

M. H. EHLERT  
2000 Hamburg 22  
Mundsburger Damm 67

EHLERT



Allgemeiner Alsterclub  
1909 / 1925



Nordd. Schüler- und  
Jugendruderverband  
1925 / 1937  
und Hamburger  
Schüler-Ruderverband  
seit 1952



Schulbehörde Hamburg  
seit 1937

# Fünfzig Jahre Hamburger Schülerrudern 1909 / 1959

FESTSCHRIFT

zur

Jubiläumsfeier am 20. und 21. Juni 1959

Herausgegeben von Dr. Fritz Ulmer

Hamburg 1959

## Widmungen und Zueignungen

### Die Hamburger Schulbehörde

Auf Anregung des Allgemeinen Alsterclubs genehmigte die Schulbehörde vor 50 Jahren die Gründung von Schülerrudervereinigungen an acht Hamburger höheren Schulen. Mit tätiger Anteilnahme verfolgt sie seither die Entwicklung dieser „sportlichen Jugendbewegung“, die sich nach dem vollständigen Zusammenbruch der Jahre 1937/45 bemerkenswert schnell erholt hat und heute über tausend Schüler und Schülerinnen Hamburger Gymnasien und Mittelschulen in 32 Schülerrudergruppen umfaßt. Das Schülerrudern ist der lebendige Beweis dafür, daß die sogenannte „skeptische Generation“ für eine gemeinsame Aufgabe, wenn sie sich in jugendgemäßer Lebensform verwickelt, sich durchaus noch gewinnen und begeistern läßt.

Die herkömmliche Schulerziehung gibt den jungen Menschen wenig Gelegenheit, Wanderlust und Freiheitsstreben, Selbständigkeit und Tatendrang, Gemeinsinn und Verantwortungsbewußtsein zu entfalten und zu erproben. Darum bedeutet die Schülerrudervereinigung mehr als den gewiß notwendigen körperlichen und gesundheitlichen Ausgleich gegenüber bewegungsarmer schulischer Arbeit. Im jugendlichen Zusammenleben, in der Gemeinschaft, im Boot, im Bau und in der Pflege des wertvollen Rudergeräts erwirbt sich der Schüler mit der Achtung vor dem ihm anvertrauten Allgemeingut Selbstdisziplin und Verantwortungsgefühl. Aus der jugendlichen Rudergemeinschaft wird eine Stätte, in der Mitverwaltung und Mitverantwortung des Schülers sich bewähren, besser vielleicht als in unverbindlichen parlamentarischen Schülerdiskussionen.

Der Hamburger Schülerrudersport hat in den Jahren seines Bestehens das Glück gehabt, stets eine große Zahl begeisterter Lehrer und Lehrerinnen zu finden, Protpektoren, die den ruhenden Pol in der von Jahr zu Jahr wechselnden Schar der Schüler bilden. Voller Anerkennung gedenkt die Schulbehörde dieser Männer und Frauen. Als Berater und Helfer, als ältere Kameraden und Freunde der Jugend sind sie die uneigenmächtigen Mittler zwischen Schule und Schülerrudern, zwischen Ruderclub und Schülerrudervereinigung, zwischen Eltern und Schülern.

Wenn die Schulbehörde in den vergangenen Jahren - und das ist auch in Zukunft ihre Absicht - so wenig wie möglich verwaltend und regulierend in die Schülerruderei eingegriffen hat, so liegt darin die höchste Anerkennung für Lehrer und Schüler, deren freudige Hingabe und Opferbereitschaft eine Bewegung schufen, die in bestem Einvernehmen zwischen Schulbehörde, Ruderverbänden, Schule und Elternhaus wertvollste erzieherische Kräfte entfaltet.

Die Schülerruderbewegung mag auch in der Zukunft der tatkräftigen Förderung durch die Schulbehörde gewiß sein.

Prof. Dr. Hans Möckelmann  
Oberschulrat

### Der Deutsche Ruderverband

Das Schülerrudern als selbständige sportliche Bewegung entstand mit der Gründung der ersten Schüler-Rudervereine (SRV) 1880 in Rendsburg und Ohlau. Es war eine eigenständige Sportübung, die sich auf den Protektor als Mittler zwischen Schule und SRV und auf diesen als selbständige Organisationsform stützte. Die vielen Hunderte deutscher SRV waren nicht unmittelbar Mitglieder des Deutschen Ruderverbandes (DRV), wohl aber (seit 1926) ihre machtvollen „Schüler- und Jugendruderverbände“ (SJRvB).

Nach der zwangsweisen Auflösung dieser Jugendorganisationen (1937) begann, zumal in Hamburg, für das Schülerrudern ein neuer Zeitabschnitt: an Stelle der selbständigen SRV, die nach 1945 wirtschaftlich nur noch ausnahmsweise denkbar waren, entwickelte sich das „Schülerrudern“ als eine von der Schule und Schulbehörde betreute Leibesübung zunächst loser Schülergruppen.

Wie früher den SRV, so helfen unsere Rudervereine heute auch den „Schülerrudergruppen“, wo immer sie können. Und auf den Regatten des DRV gibt es zahlreiche Rennen, in denen sowohl schulentlassene Jugendliche als auch Schülerruderer gegeneinander antreten. Das ist gut so, und wir begrüßen jede Organisation, die mit uns auf diesem Gebiete zusammenarbeitet.

Zu den Pionieren des einstigen „Schülerruderns“ wie auch jetzt des „Schülerruderns“ gehören die Ruderer und Ruderinnen der Hamburger Schulen, die zu meist im „Hamburger Schüler-Ruderverband“ (HSRVb) zusammengeschlossen sind. Bereits 1909 entstanden auf Betreiben des Allgemeinen Alster-Club (AAC) die ersten Hamburger SRV. Damit gibt es ein Schülerrudern in Hamburg seit nunmehr 50 Jahren.

Dies Jubiläum ist mir willkommener Anlaß, die Verdienste der Männer zu würdigen, die dem Schülerrudern seither gedient haben und noch heute dienen: es sind die Protpektoren der Hamburger SRV, und es sind die Männer, die im „Norddeutschen Schüler- und Jugend-Ruderverband“ (N. SJRV), dem Vorgänger des heutigen HSRVb, mitgearbeitet haben. Gründer dieses großen, Schleswig-Holstein, Lübeck, Mecklenburg und Großhamburg umfassenden N. SJRV war 1925 der damalige AAC-Vorsitzende Alfred Hafels; nach ihm leitete Emil Driebusch diesen Verband; von Anfang an war als Schriftführer und Redakteur der Verbandszeitschrift „Der Ruderer“ Dr. Fritz Ulmer tätig, der dann von 1929 bis zur Selbstauflösung des Verbandes, Vorsitzender war. Als weitere verdiente Mitarbeiter nenne ich Dr. Zausig und M. H. Ehlerf.

Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß die Betreuer des Hamburger Schülerrudersportes auch weiterhin erfolgreich tätig sind und daß auch die vorbildliche Zusammenarbeit mit dem AAC und seinen Rudervereinen weiterhin bestehen bleibe - zum Besten der rudernden Schuljugend Hamburgs!

Hannover, den 4. Mai 1959.

Dr. Walter Wülfing  
Präsident des Deutschen Ruderverbandes

### Allgemeiner Alster-Club

Vor fünfzig Jahren nahmen sportfreudige Lehrer und Schüler die Anregungen des derzeitigen AAC-Präsidenten A. O. Schumacher zur Gründung selbständiger „Schüler-Rudervereine“ auf. Die jungen Vereinigungen schlossen sich den Hamburger Ruderclubs an, denen ein solcher Zuwachs an jugendlichem Nachwuchs hochwillkommen war. Und mit Fug und Recht konnten sie erwarten, daß ein Teil dieser Ruderjugend seine Liebe zum Rudersport entdecken und ihm zeitlebens treubleiben würde.

Und so war und blieb es denn auch: in stetem Kommen und Gehen traten die Jungen den Clubs bei, die ihnen Gastfreundschaft gewährt hatten, oder wechselten zu den Clubs ihrer Väter über. Immer herrschte in den SRV ein frischer, froher Zug, der die Schüler zu beliebten Gästen und später zu geschätzten Clubmitgliedern machte. Unsere Ruderclubs brauchen in ihrer ewigen „Renaissance“ begeisterungsfähigen Nachwuchs und nicht zuletzt aus dem Kreis der Schülerruderei!

So beglückwünscht der Allgemeine Alster-Club, der sich „Vater der Hamburger Schülerruderei“ nennen darf, gleichzeitig im Namen aller Hamburger Ruderclubs, Hamburgs Schüler und Schülerinnen zu ihrer Fünfzigjahrfeier und spricht die Hoffnung aus, daß diese gesunde „Jugendbewegung“, gehegt und betreut von der Schulbehörde und ihren sonstigen Freunden und Gönnern, sich weiter entwickeln möge in dem schönen und reinen Geiste eines echten „Amateursportes“, wie er in Hamburg von jeher gepflegt und durch die Tat bestätigt worden ist!

Hamburg, den 12. März 1959

Curt Grass  
1. Vors. des AAC.

## Hamburger Sportbund

Vor fünfzig Jahren fand der Ruf des Allg. Alster-Clubs zur Gründung von Schüler-Rudervereinen nach langen Verhandlungen der AAC-Vertreter mit den schulischen Instanzen endlich 1909 den Widerhall: es entstanden die ersten Hamburger SRV, acht an der Zahl, jeweils unter der Leitung eines Lehrerprotectors. Im Verein mit den Hamburger Ruderclubs sorgte der AAC zunächst für Boote und Rudergerät, er schulte die Protectors in besonderen Lehrgängen und gab der rudierenden Jugend Gelegenheit zu sportlichem Wettbewerb in „Schauder“-Veranstaltungen und Wanderfahrten.

Allmählich gingen die SRV dazu über, sich eigene Boote anzuschaffen, in Einzelfällen aus Privatspenden oder aus Überschüssen von eigenen Veranstaltungen. Das Gros ihrer Übungsflotte aber ist auf die wohlwollende Einstellung des Senats zurückzuführen, der auf Anregung des AAC allein in den Jahren 1926 und 1929 20 „Staatsvierer“ für Übungszwecke, Wanderrudern und Wettbewerbe stiftete! Vom Hamburger Rudersport erwartungsfroh begrüßt und von ihren Protectors betreut und geleitet, entwickelte sich die heimische Schülerruderei zu hoher Blüte, und mancher ihrer Kämpen hat später Siegeslorbeer und Meisterehren erringen können!

Nächst dem AAC und dem Senat ist die Hamburger Schülerruderei ihren „Altprotectors“ zu größtem Dank verpflichtet, vor allem Dr. H. Clausen†, Uhlenhorst, Dr. W. Fuß†, Wilh.-Gymnasium, Dr. R. Goldenring, Eimsbüttel, Prof. H. Linsdorff, Eimsbüttel, Dr. Herman Schmidt, Bogenstraße, Dr. Friedr. Warncke, St. Georg, Spiritus rector aber war, blieb und ist noch heute Dr. Fritz Ulmer, Johanneum.

Nach dem Zusammenbruch 1945 wurden die Überreste der gesamten Schülerbootsflotte nicht nur für den Wiederaufbau der Schülerruderei unentbehrlich, sondern auch - dank dem sportlichen Entgegenkommen der Schulbehörde als Treuhänderin des Bootsparkes - zu einer sportkameradschaftlichen, überaus wertvollen Hilfe für die Hamburger Ruderclubs, die alle eigenen Boote durch Kriegseinwirkung verloren hatten.

Fünfzig Jahre sind in unserer so schnell lebenden und so vergesslichen Zeit vergangen. Segensreich hat sich der Geist der SRV ausgewirkt auf Kameradschaft und Freundschaft, auf Gesundung von Leib und Seele. Und viele Spitzenköpfe sind aus ihrem Kraftquell hervorgegangen!

Vor fünfzig Jahren noch selbst aktive Schülerruderer, sind es heute schon die Großväter, die in intuitiver Erkenntnis der hohen Werte des Schülerruderns darüber wachen, daß die Enkel ihrem Beispiele folgen und nacheifern. So ist es, und so möge es bleiben!

Hamburg, den 19. Februar 1959

Georg Frank  
Präsident des Hamburger Sportbundes

## Der „Bund Deutscher Schüler- und Jugendruderverbände“

Wenn am 20. und 21. Juni Hamburgs Schulrudervereine ihr fünfzigjähriges Bestehen feiern, dann können sie sicher mit Stolz auf eine arbeitsreiche und wechselvolle Geschichte zurückblicken, die eng verbunden ist mit dem Schülerrudern in der Hansestadt und darüber hinaus mit dem Schülerrudern im ganzen deutschen Vaterlande.

Möge in diesem festlichen Jahre zugleich auch derer ehrend gedacht werden, die den Jubilaren seit 50 Jahren mit Begeisterung und Tatkraft zur Seite standen, ihrem Werden und Wirken Richtung und Ziel gaben!

Die im „Bund Deutscher Schüler- und Jugendruderverbände“ vereinigten 10 000 Schüler und Schülerinnen wünschen den Jubiläumsvereinen Glück und Erfolg!

Möge ein starker Wille und ein guter Geist sie weiterhin leiten!

Hannover, den 1. Mai 1959.

Ewald Pflüger  
Vorsitzender des „Bundes“ und des „Nordwestdeutschen  
Schüler- und Jugend-Ruderverbandes“

## Die Vorläufer der Hamburger Schüler- und Jugendruderer

### 1. „Junioren-Regatten“ 1868 und „Harvestehuder Regattaveroin“ 1875

Alte Regattaprogramme aus dem Archiv des Germania RC berichten seit 1868 von eigenartigen „Junioren-Regatten“, die anfangs durch besondere „Comitees“, ab 1875 durch den neugegründeten „Harvestehuder Regattaveroin“ organisiert und durchgeführt wurden. Unter den Ruderern, die nicht älter als 15 bis 20 Jahre sein durften, befanden sich auch Schüler.

Alljährlich, an jedem Sonntagnachmittag im September, wurde eine solche Regatta veranstaltet: auf der 2000 m langen Rennstrecke zwischen „Alsterlust“ (Ferdinandstor) und Uhlenhorster Fährhaus rangen zahlreiche Mannschaften in schweren Booten (gemietet oder aus Privatbesitz) — ein-, zwei-, vier- und sechsruderigen „Wherries“, ein- oder zweiruderigen „Nußschalen“, in Givierern, vierruderigen oder sechsruderigen „inrigged race-Booten“ oder auch „race-Gigs“, in deutschen oder englischen „Gigs mit Außenkiel“ um die Siegespreise, zumeist silberne Abzeichen.

Überraschend ist die von Jahr zu Jahr wachsende Zahl der beteiligten „Clubs“: sie waren oft lediglich zum Zwecke der Beteiligung an den Regatten „gegründet“ und bestanden vielfach nur aus der startenden Mannschaft: anfangs noch 6, stieg ihre Zahl auf 10 (1878) und 27 (1879)! Hiermit war aber auch der Höhepunkt der Zersplitterung erreicht: im Zusammenhang mit der Gründung des Norddeutschen Regattaveroin (NRV 1868) und des Deutschen Ruderverbandes (DRV 1883) schmolz ihre Zahl rasch zusammen, und nur die leistungsfähigsten mit eigenen „Rennbooten“ blieben am Leben.

Die „wilden“ Clubs trugen, soweit sie sich nicht einfach „Namenlos“ nannten, die seltsamsten Namen und kennzeichneten sich durch mannigfaltige Farbenzusammenstellungen. Gelegentlich kämpften auch „Renngemeinschaften“ - kombinierte Mannschaften aus verschiedenen Clubs - gegeneinander. Der „Einsatz“ (Meldegeld) betrug pro Mann und Rennen einen Thaler. Der Rennanzug bestand aus buntfarbigem Klubtrikot, langen Hosen und Rennmützen mit den Clubfarben. Außerdem kennzeichnete die Clubfahne am Bug des Bootes die jeweilige Mannschaft. Die Meldungen zur Regatta erfolgten durch persönliches Überbringen am Uhlenhorster Fährhaus, wo das „Comitee“ oder der Regatta-Ausschuß zu bestimmten Stunden tagte.

Da die Kontore ihre jungen Angestellten nicht selten bis Mitternacht (!) beschäftigten, konnte wochentags eigentlich nur in den frühesten Morgenstunden (ab 5 Uhr) gerudert und trainiert werden - eine fabelhafte Leistung, wenn man bedenkt, daß mancher „Junior“ bei dem Fehlen jeglicher Fahrgelegenheit von weither zur Alster marschieren mußte - ein Idealismus sondergleichen! Einen geordneten Ruderunterricht kannte man lange Zeit nicht - wer in einen Klub eintrat, mußte eben rudern können! Gerudert wurde nur auf festem Sitz. Winterlichen „Ergänzungssport“ gab es nicht - es sei denn, daß man das beliebte Kegeln dazu rechne. Die Boote der meisten Klubs lagen - bei dem Mangel an Bootshäusern - an den Mietsstegen, bis der NRV 1879/80 ein Bootshaus für sechs Klubs baute.

Der Hauptrudertag der „Junioren“ war der Sonntag: da ging es in besonders großen, schweren Booten, in sechs- und zehnruderigen Gigs, zu Wanderfahrten, meist auf die Elbe, und von den 450 Ruderern der damaligen Klubs war nicht selten die Hälfte unterwegs! Die Jahresleistung eines Klubs betrug etwa 40 Ausfahrten. Zu solchen Tagestouren trug männiglich Hemd und lange Hose sowie den mit dem Klubband geschmückten Hut, wozu für den Landaufenthalt noch Klubsweater und Jackett kamen.

Die Geschäftswelt (und Schule) stand diesem „Juniorensport“ feindlich gegenüber, und auch die sonstige Öffentlichkeit - Presse und Publikum - nahm wenig Notiz von ihrem Treiben, ganz im Gegensatz zu den „Großen Regatten“, die wahre Volksfeste wurden. Um so bewundernswerter ist die Ausdauer und

Opferfreudigkeit der Jungen - sparte doch mancher sein geringes Taschengeld, nur um sonntags ein Boot mieten und rudern zu können! Diese Ruderbegeisterung der Jugend, die alle Schwierigkeiten zu meistern wußte, ist nicht ohne Auswirkung auf den Ruderbetrieb in den DRV-Vereinen geblieben: gar mancher „Junior“ wurde später Stütze und Mittelpunkt, leuchtendes Vorbild und mahnendes Beispiel - Namen wie Gossler und Kruse, deren persönlichen Erinnerungen dieser Bericht vieles verdankt, bezeugen uns das. Und wenn heute der Gedanke des „Jugruderports“ auch bei uns in Hamburg marschiert, so ist es - neben den Helfern aus Vereins- und Lehrerkreisen - gerade das Verdienst eben dieser „Junioren“ aus alten Tagen!

Dr. Fritz Ulmer

Aus: „90 Jahre Hamburger Rudersport 1836/1926“

## 2. Die Bootsmannschaft (B-M) am Johanneum

Bereits im Jahre 1887, da im übrigen Deutschland nur Wenige an Schülerrudern dachten, gründete der Johanneumsschüler Geong Dunker als Eigentümer eines Gigbootes „Möwe“ die erste rudernde Schülerschaft Hamburgs, die „Bootsmannschaft am Johanneum“. Anfangs eine lose Gruppe ruderfreudiger Gymnasiasten, die ihren Schulkweg vom Harvestehuder zum Uhlenhorster Ufer und zur Innenstadt - das alte Johanneum lag am Speersort gegenüber der Petrikirche - rudern zurücklegten, schloß man sich mit dem weiteren Zuwachs an Gleichgesinnten vom Johanneum enger zusammen. Jeder Neuling hatte eine Probezeit durchzumachen, die über seine Zugehörigkeit zur B-M entschied.

Notgedrungen entwickelte sich eine Art „Verfassung“ oder „Betriebsordnung“, ohne daß die B-M, den Neigungen ihrer Mitglieder gemäß und den strengen Hamburger Klubgesetzen gegen jede Form von Schülervereinigungen zufolge, sich als „Verein“ betrachtete. Im Boot - man ruderte mangels eigener B-M-Boote, in Privatbooten der Mitglieder - hatte der gewählte „Führer“ das unbedingte Kommando. Widersetzlichkeiten von Neulingen wurden einfach durch einen Guß kalten Wassers (mit dem „Ölfaß“) geahndet. Oder man landete in besonders schweren Fällen an einer dem Renitenten unbequemen Stelle, worauf man ihm Gelegenheit zu einem beruhigend wirkenden Solospaziergang gab. In der Hand des „Führers“, der weniger nach seiner technischen Fähigkeit als nach dem Wert seiner Persönlichkeit ausgewählt wurde, lag auch die Neuaufnahme von Mitgliedern sowie ihre ruderische und persönliche Erziehung für den Kreis der B-M. Ein Neuling erhielt seinen Platz zuerst an der zum Rudern unbequemsten Stelle im Boot: vorn, Steuerbord, stets unter Beobachtung; später wurde er dann am Schlag nochmals in Dressur genommen. Außerdem wurde er zu allen Dienstleistungen wie Festmachen, Ausösen und Bootsreinigen herangezogen, bis er firm war. Am längsten dauerte die Ausbildung im Steuern.

Erst 1894 kam durch Stiftung das erste „eigene“ Boot an die B-M, und von da an wurden (monatliche) Mitgliedsbeiträge erhoben: von den „Aktiven“ (Schülern bis zum Abitur oder gleichaltrigen Nichtschülern) 30 Pfg., von den „Alten Herren“ (Studenten usw.) 1,- M, während Gäste beitragsfrei waren. Aktive und AH hatten in allen B-M-Angelegenheiten gleiches Stimmrecht. Die regelmäßigen Unternehmungen der B-M bestanden - sportlich - in den Schulfahrten, Sonntags- und Wanderfahrten. Außerdem gab es (seit 1891) zur Förderung des winterlichen Zusammenhaltes besondere Lesabende (in Privathäusern), am Ostermontag eine feierliche „Osterkneipe“ (mit Theateraufführung) und weiterhin noch besondere Abiturientenkneipen.

An den Schulfahrten, die von der Auguststraße zum Jungfernstieg (und zurück) führten, wurde die 2-km-Strecke, von der „Morgenmannschaft“ in 17 Minuten durchrudert; an der weißen Fontenay-Boje wurde abgelöst, damit alle ans Rudern kamen. Bei dem starken Zudrang zu den Nachmittagsfahrten mußten sogar Platzkarten ausgegeben werden, denn (bis 1891) war der Bootspark nur klein. Erst 1891 wurde die Vierrudergig „Sperber“ fertig. Während die

„Möwe“ nur Rudern von drei Mann (mit vier „Riemen“) zuließ, bot die „Elisabeth“ Platz für zwei Ruderpaare. Besonders fidel ging es her, wenn „Möwe“ und „Sperber“ gleichzeitig, oft mit 15 Mann (!) Besatzung fuhren; bei nicht zu großer Hitze endete das Vergnügen stets mit einer regelrechten Wettfahrt. Im Übrigen dienten die Nachmittagsfahrten dazu, die Neulinge methodisch anzulernen. Interessant, daß die B-M-Leute sehr bald auf die Idee kamen, die Ruderfahrt mittels Treibsegel zu erleichtern (1891), ein Verfahren, das dann vielfach nachgeahmt wurde und viele ehemalige B-M-Leute dem Segelsport zuführte.

Außer diesen alltäglichen Schulfahrten wurden regelmäßig auch Sonntagsfahrten, meist alsteraufwärts, unternommen. Diese wieder gaben Anlaß zu weiter ausgedehnten Wanderfahrten (1890 Alster-Elbe-Bille; 1891 Schwentine). Mehr als irgendwelche rein sportliche Übungen dürften gerade derartige „Touren“ auf die Teilnehmer einen heilsamen Einfluß in den verschiedensten Beziehungen ausüben: Das Auf-sich-selbst-angewiesen-sein in weithin unbewohnten Gegenden - das gab es damals wirklich noch! - übt und steigert die praktische Veranlagung; körperliche Mühsal, Hunger und Durst, Fahrwasserschwierigkeiten und Witterungswechsel bilden kein Hindernis, das einmal gesteckte Ziel zu erreichen - „Grad dör!“ ist die Parole. Die enge räumliche Beschränkung im Boot bedingt eine Rücksichtnahme und Verträglichkeit, die den festen freundschaftlichen Zusammenschluß nur fördert, und gibt Gelegenheit zu regem Gedankenaustausch. Da endlich alle Fahrtschwierigkeiten stets die gesamte Mannschaft treffen, entwickelt sich jenes kameradschaftliche „Einer für Alle, Alle für Einen“, das es dem Einzelnen leicht macht, selbst unter größten Strapazen zugunsten eines Anderen Opfer zu bringen, sei es, daß er dem Ermatteten einen Teil seiner Arbeit abnimmt, sei es, daß er, selbst hungrig und durstig, den letzten Rest seiner eigenen Stärkungsmittel anstandslos mit dem Gefährten teilt. Daß bei der dauernden Verknüpfung der verschiedenartigsten Interessen auch geistig für Jeden ein Vorteil erwächst, dürfte einleuchten. Als Grundsatz für die Wanderfahrten galt: Keine übergroßen Schwierigkeiten! Nicht zu fern und nicht zu teuer! Sollten sie doch nur frohmütiges Zusammensein junger Leute bringen, die, noch nicht selbstverdienend, weder Berechtigung noch Verpflichtung zu glänzendem Auftreten haben. Jede Tour wurde gründlich vorbereitet: die Tagesstrecken bestimmt, Quartiere (mit warmem Abendessen und reichlichem Frühstück) und ein eigenes Bett für jeden Teilnehmer - unter Ablehnung von Massenquartieren und Nächtigen im Freien oder Zelten - bestellt. Jeder Teilnehmer erhielt neben genauen Vorschriften über Wäsche, Proviant usw. ein ausgearbeitetes „Tourenprogramm“, besonders wichtig für die Angehörigen.

Nachdem die Boote per Bahn an den Start geschickt und das Gepäck verstaут war, begann die Fahrt, mit halbstündiger Ablösung der Rudernenden - oft enthielt ein einziges Boot nämlich neun Mann! Alle drei Stunden etwa wurde gerastet, wobei Picknick und „Olympische Spiele“ wie Wettlaufen, Ringen mit Scherzpreisen die Zeit verkürzten. Abends 19 Uhr war man meist im Quartier. Nach Unterbringung der Boote und Verteilung der Betten vereinigte - nach gründlicher Säuberung - ein gemeinsames Abendessen alle Kameraden. Ein Abendspaziergang mit anschließender „Kneipe“, bei der Kneipezeitung, Vorträge und Tischlieder nicht fehlten, beschloß den Tag. Seit 1891 haben regelmäßig zu Pfingsten (fünftägig) und im Herbst (zweitägig) Rudertouren stattgefunden: Die Mecklenburger Seen, Müritz, die Böhme, Aller, Weser, Wümme, Hamme, die Moore zwischen Worpswede und Bremervörde, die Schwinge, die Ilmenau und die Jeeze wurden besucht. Dazu kamen noch „außerordentliche Touren“ von drei- bis viertägiger Dauer (zur Stecknitz, zum Alster-Trave-Kanal) sowie (seit 1902) „Sommartouren“ (zur Weser, Havel, Lahn, Mosel, Rhein, Mecklenburger Seen). Die auf diesen Fahrten gesammelten Erfahrungen kamen dem vom Nrdd. RVb. besorgten „Hamburger Ruderbuch“ zugute.

Besonderen Anklang fanden stets die Aufführungen meist selbst verfaßter Lustspiele („Alterstypen“, „Im Olymp“, „Cäsar mogelt“, „Das Goldene Vließ“, „Die goldene Spinne“, „Das vereitelte Opferfest“, „Das Schloß mit sieben Türmen“, „Monsieur Schnörche“, „Das Schwert des Damokles“, „Das fidele Gefängnis“, „Der Sänger vor dem Standesamt“ u. v. a. m.), die auf der Osterkneipe, auf den Pfingst- und Herbsttoren und auf den zwei „großen“ Stiftungsfesten 1897 und 1907 vom Stapel liefen. Daneben dienten die (14) „Bierzeiten“ mit ihren (75) Liedern als Quellen reiner Freuden. Die „Lesebände“, später für Aktive und AH gesondert, boten Vorträge und Vorlesungen über Marine, Wassersport, Handel und Wandel, Reisen, über juristische, medizinische und naturwissenschaftliche Fragen. Zur weiteren Fesselung der AH gab die Aktivitas auch regelmäßige Monatsberichte heraus. Interessant ist, daß auch sozial-fürsorglich gearbeitet wurde: eine 1901 begründete, bald 500 Bände umfassende Schulbücher-Leihbibliothek erleichterte den Jüngeren die Beschaffung der oft teuren Schulbücher.

Kurz vor Beginn des ersten Weltkrieges, mit der Verlegung des Johanneums aus dem Stadtkern nach Winterhude, ist dann die B-M als aktiv rudernde Schülergruppe eingegangen. Der innere Zusammenhalt aber, erwachsen aus gemeinsam erlebten Freuden und Leiden, hat sich frisch und fest erhalten. Davon zeugen die zwei (gedruckten) Zehnjahresberichte, davon zeugt vor Allem das Stiftungsfest 1929, das 180 Teilnehmer harmonisch vereinigte. Mit dem Jahre 1909 trat an die Stelle der B-M der „Ruderclub des Johanneums“ (RdJ), dessen Mitglieder in ähnlicher Weise von Sportgeist, Naturfreude und Jugendlust durchdrungen und beseelt waren wie die alten B-M-Leute.

Dr. F. U.

### 3. Die ersten „Schüler-Abteilungen“ bei den DRV-Vereinen

Obwohl in Hamburg die Verhältnisse in jeder Hinsicht günstig lagen - Alster und Elbe boten der rudern Jugend ein ideales Betätigungsfeld - hat es hier doch bis zur Jahrhundertwende gedauert, ehe der Jungrudersport festen Fuß fassen und sich zu seiner heutigen Blüte entwickeln konnte: die ersten Versuche fortschrittlich denkender Männer, Schüler für den Rudersport zu gewinnen, scheiterten immer wieder am Widerstand von Schule und Schulbehörde ebenso sehr wie an der Gleichgültigkeit, ja Gegnerschaft vieler Ruderer selbst. Als erster regte sich der RC „Allemania v. 1866“: hier hatte bereits am 5. März 1900 Jul. Franck die Gründung einer „Schüler-Abteilung“ vorgeschlagen, doch erst 1906 traten die ersten Schüler ein. Weitere 14 überwies dann der Allgemeine Alster-Club (AAC) unter seinem weitblickenden Vorsitzenden A. O. Schumacher dem RC Allemania zur Ausbildung.

Im Germania RC wurde die Gründung einer Schüler-Abteilung 1902 vom Vorstand angeregt und noch im selben Jahre vollzogen. Interessant ist die „Vorbedingung für die Mitgliedschaft“: die Schüler müssen das 12. Lebensjahr (!) vollendet haben und sich verpflichten, nach vollendetem 16. Lebensjahr „Junior-Mitglieder“ des GRC zu werden. Unter Leitung des Clubtrainers und älterer Clubmitglieder rudern, nahmen sie an den „Internen Clubregatten“ (in Vierern und Zweiern) regelmäßig teil. 1918 entstand hieraus die selbständigere „Jung-Germania.“

Im RC „Favorita-Hammonia“ regte der Clubtrainer Fritz Heunisch 1906 die Gründung einer Schüler-Abteilung an, doch blieb sein Appell an die Schulen fast ergebnislos: der Einspruch der Schulbehörde vereitelte den Erfolg. Die trotzdem auf die Beine gestellte „Schüler-Abteilung“ (aus der später die „Jung-Favorita“ wurde) konnte sich 1907 mit Vierer und Achter am „Blumen-Korso“ des AAC, 1908 an der Internen Clubregatta und 1916 an den Rennen der „Kriegsregatta“ beteiligen.

Im „Hamburger Ruderverein“ scheiterten die ersten, von Johannes Geerk (späterem Schriftführer des DRV) ausgehenden Anregungen zur Gründung am Widerstand seiner Vereinsmitglieder.

Der RV „Kosmos“ übernahm 1908 vom AAC acht Schüler zur Ausbildung (durch Wilh. Kruse), und beim „Der Hamburger RC“ begann das planmäßige Rudern im Spätsommer 1906\*). Doch zeigte hier wie andernorts die Erfahrung, daß die Masse der Schüler erst dann erfaßt und begeistert, der Widerstand von Elternhaus und Schule wie auch der Behörde erst dann gebrochen wurde, als man - nach preußischem Muster - daran ging, die Schüler jeweils nur einer Lehranstalt in einem selbstständigen „Schüler-Ruderverein“ (SRV) zuzuschließen, wo ihre Ausbildung durch den „Lehrerprotektor“ überwacht werden konnte. Das Interesse der Schüler erwachte, und die Bemühungen des AAC führten endlich 1909 zur Gründung der ersten Hamburger SRV. Diese waren von Anfang an Schützlinge und Sorgenkinder des AAC, und ihm in erster Linie ist es zu danken, wenn ihre Leistungen durch regelmäßige „Schaurudern“, Regatten und Wanderrfahrten gesteigert, ihr Gemeinschaftssinn und ihr innerer Zusammenhalt durch gemeinsame Sommerendfahrten und Winterfeste gekräftigt wurde.

Dr. F. U.

## Fünfzig Jahre Hamburger Schülerrudern 1909/1959

### 1. Die Gründung der ersten Hamburger SRV durch den AAC 1909

1. Aus der Gründerzeit entnehmen wir dem AAC-Jahresbericht für 1909/10 Folgendes:

„Zu den Veranstaltungen, die wir seit langem gepflegt haben, ist hinzugekommen die erfolgreiche Einführung des Ruderns für die Schüler der hiesigen öffentlichen Lehranstalten\*\*). . . Es ist bekannt, daß bereits 1905 sich unser Augenmerk auf die Ausdehnung des Schülerruderns gelenkt hatte; wir haben in früheren Jahren versucht, den Weg zu gehen, daß den großen hiesigen Rudervereinen „Schülerabteilungen“ (mit einem geringeren Beiträge) angegliedert wurden. Es hat sich gezeigt, daß dieser Weg nicht zu durchaus befriedigenden Resultaten führte: die Erfahrungen hier wie auch in anderen deutschen Städten haben bewiesen, daß es notwendig ist, einerseits die Schüler von den Rudervereinen Erwachsener fernzuhalten, andererseits in einem „Schüler-Ruderverein“ (SRV) nur Schüler derselben Lehranstalt zu vereinigen, wenn eine gesunde Entwicklung gewährleistet werden soll. Es sind nicht nur die Eltern, sondern auch die Lehrer, die gegen den ständigen Verkehr der Jugend in den Erwachsenenvereinen Bedenken haben; es sind ebenfalls die Eltern wie die Lehrer, die mit Recht Wert darauf legen, daß die Schülerruderei in Verbindung mit den Lehrern, unter ihren Augen und ihrer Verantwortung geübt wird, und für beides ist Vorbedingung, daß die Schüler je einer Lehranstalt, unter Leitung eines Lehrers als „Protektor“, für sich einen Verein bilden. Es gelang zunächst, die Lehrer einer Anzahl hiesiger öffentlicher Lehranstalten für die Sache zu gewinnen; das Interesse der Schüler ließ nicht auf sich warten, und unsere Bemühungen führten zur Gründung der ersten SRV. . . .“

\*) Zwei Jahre später erfolgte die Gründung der J-A „Jung-Club“ mit Harald Poelchau (Schüler des Johanneums) als „Kapitän“, der leider ein Opfer des 1. Weltkrieges wurde. Ihm folgte in der Leitung der J-A Dr. Oskar Rupert (Wilhelm-Gymnasium), der spätere Ehrenvorsitzende des DRV. Nachdem sich dann (1909) die Wilhelm-Gymnasialen und die Johanner als „Schüler-Rudervereine“ selbständig gemacht hatten, widmeten sich die Clubmitglieder v. Holten (Joh.), Mutzenbecher (Joh.) und Halter der Ausbildung der Jugendruderer.

\*\*\*) Vgl. hierzu auch folgendes Schreiben des AAC-Vorsitzenden A. O. Schumacher vom 18. 4. 06 an Dr. Ferd. Dannmeyer, der als Lehrer an der OR Uhlenhorst sich hier um die Einführung von Rudern und Paddeln als Schulsport bemühte: „Mit dem Senator von Melle habe ich gestern gesprochen und denke ich, die besprochene Schülerruderingelegenheit geht nach Wunsch. Wie denken Sie über einen jährlichen Beitrag von 5,- bis 6,- M pro Schüler? Sobald Sie eine Mannschaft zusammenhaben, geben Sie mir bitte Nachricht. . . .“

## 2. Die ersten Hamburger Schüler-Rudervereine (SRV):

1. Gymn. RV „Hamburg“ am Wilh.-Gymn. 16. 6. 09  
Farben: schwarz-weiß-hellblau
2. SRV „Uhlenhorst“ an der OR Uhlenhorst 1. 8. 09  
Farben: schwarz-weiß-rot
- X 3. SRV „St. Jürgen“ an der OR St. Georg 25. 8. 09  
Farben: weiß-rot
4. SRV „Wiking“ an der OR Eimsbüttel 1. 9. 09  
Farben: blau-weiß
5. SRV „Holsatia“ (später „Holstein“) an der OR vor dem Holstentor (heute „Albrecht-Thaerschule“) 1. 9. 09  
Farben: grün-weiß-schwarz
6. SRV „Störtebecker“ am RG des Johanneums 18. 9. 09  
Farben: blau-weiß-rot
7. Seminar-RV „Norman“ am Lehrerseminar Binderstr. 1. 12. 09  
Farben: blau-weiß
8. RV „Triton“ am Heinrich-Hertz-RG 1. 12. 09  
Farben: unbekannt
9. SRR des Staatl. Technikums 28. 12. 09  
Farben: unbekannt
10. „Der RC des Johanneums“ (RdJ) an der Gelehrtenschule 18. 9. 09\*)  
Farben: weiß-braun

Von diesen 10 „Gründervereinen“ des Jahres 1909 sind im Jubiläumsjahre 1959 noch folgende fünf „am Leben“: 1. Gymn. RV „Hamburg“, 3. SRV „St. Jürgen“, 4. SRV „Wiking“, 5. SRV „Holstein“, 10. Der RC des Johanneums“.

Von den übrigen fünf ist (2) als SRC „Uhlenhorst-Barmbeck“ und (7) als SRR „Norman“ wiederaufgelebt. Die Vereine (6), (8) und (9) existieren nicht mehr.

## 3. Der AAC-Jahresbericht 1909/10 fährt dann fort:

„Wir hatten beim Senat beantragt, zur Förderung des Schülerruderns eine größere Unterstützung zu gewähren - doch wurde dies abgelehnt mit der Begründung, daß das nicht Sache des Staates sei, sondern daß auf den Weg der privaten Fürsorge (!) verwiesen werden müßte. Und nur mit privater Hilfe konnten wir die Sache durchführen...“\*\*) Die jungen SRV nahmen das Rudern 1910 offiziell auf, und zwar, bei dem Fehlen eigener „Schülerboote“, in geliehenen Booten einzelner Rudervereine. Erst im April/Mai 1910 waren die 7 neuen, vom AAC bei der Werft H. Heidtmann, Hamburg, bestellten „AAC-Boote“ fertig und konnten an die SRV verteilt werden. (Sie waren aus Spenden der Schüler und ihrer Eltern wie auch der AAC-Mitglieder und seitens namhafter Hamburger Bürger beschafft worden). Zwei dieser Boote erwarb „Störtebecker“.

\*) Nicht vom AAC gegründet! (Vgl. S. 19!). Das Gründungsdatum findet sich in dem Standardwerk „Kaiser Wilhelm II. und das Rudern an den höh. Schulen Deutschlands“ von W i c k e n h a g e n / K u h s e 1913: „Johanneum-Gelehrtenschule (18. 9. 1909). - Mitglieder: 17. Beitrag: 10,- M. Fahrpark: 1 Vierer-Halbausleger-Gig“.

\*\*) Im Jahre 1905 richtete der AAC eine Eingabe an den Senat, in der er um eine Summe von 5000 M bat, die zur Gründung von SRV dienen sollten. Der AAC wollte sich aber nicht nur auf die höheren Schulen beschränken, sondern regte in seiner Eingabe an, das Rudern auch in Volksschulen und Lehrlingsvereinen einzuführen und es damit auf eine breite volkstümliche Grundlage zu stellen. Die damalige Oberschulbehörde (1905) glaubte aber auf Grund eines Gutachtens der Direktoren der höheren Schulen, daß zur Gründung von SRV „kein Bedürfnis“ vorliege... (Senator Karl Witt, Präses der Landesunterrichtsbehörde 1934).

je 1 „Hamburg“, „Wiking“, „Holstein“ und „Norman“. Das 7. Boot diente der Lehrerausbildung und den „kleineren“ SRV „Uhlenhorst“, „St. Jürgen“ und „Triton“. Mit ihnen wurden neben den regelmäßigen Übungsfahrten auf der Alster Sonntags und in den Ferien kürzere oder längere „Tourenfahrten“ gemacht. Und die Unterbringung der Schüler und ihrer Boote? „Der Besitzer der „Alsterlust“ schuf durch Umbau eines Teiles seiner Badeanstalt Umkleideräume für Lehrer und Schüler. Die Boote liegen vor diesen Räumen. Ein Verein hatte seine Boote im Sommer im AAC-Bootshaus Entenwälder, ein anderer neben dem Bootshaus des „Hamburger RC“ und später neben dem des NRV, wo der AAC ein Zimmer gemietet hatte...“ „Die Boote sind Dollenklinkerboote, die absolute Sicherheit auch bei Fahrten über ausgedehnte Gewässer, z. B. die Unterelbe und die Mecklenburgischen Seen, selbst bei rauhem Wetter geben, aber trotzdem einen guten Fortgang haben. Ihre völlige Sicherheit bedingt natürlich eine gewisse Schwere. Eine Probefahrt mit DHRC-Rudern führte neckarabwärts von Heilbronn bis Duisburg - 270 ¼ km in 6 Tagesfahrten...“

4. Den Abschluß des ersten Ruderjahres 1910 bildete das „I. Prüfungsrudern des AAC“ am 25. September. An ihm beteiligten sich alle SRV außer „Uhlenhorst“ und „Johanneum“ (das nicht starten durfte, weil die Johanniter die Wahl eines Lehrerprotectors ablehnten). In den drei ausgefahrenen Prüfungen - zwei „Erste Vierer“ und ein „Zweiter Vierer“ - siegten „Störtebecker“, „Norman“ und „Hamburg“. Die Mannschaften wurden nach Punkten gewertet, und zwar hinsichtlich Körperhaltung, Wasserarbeit, Zusammenarbeit und Fortgang des Bootes, aber nicht der Geschwindigkeit. Die Boote hatten zunächst in Kiel-Linie 200 m (mit Drehpunkt) und dann in Dwarlinie 500 m gerade Bahn zurückzulegen. „Das Rudern zeigte ein bemerkenswert hohes Niveau; sowohl die Einzel- als auch die Zusammenarbeit war recht gut“.

Weitere Preise hatte der AAC für „die beste Schilderung einer Ruderfahrt, die beste Dreierreihe von Fotos und die beste Handzeichnung oder Farbskizze von Ruderfahrten“ ausgesetzt.

5. Im nächsten AAC-Jahresbericht (1910/11) heißt es dann weiter: „Das 2. Prüfungsrudern am 24. 9. 1911 brachte dem GRV „Hamburg“ große Erfolge, wie überhaupt das ganze Niveau höher war.“ Jetzt war die Strecke hin 400 m (mit Drehpunkt) und dann 500 m (nebeneinander) zurück. In den zwei Abteilungen des Ersten Vierers siegten und errangen den als Preis ausgesetzten Silberschild GRV „Hamburg“ bzw. SRV „Norman“. In allen anderen Wettbewerben siegte „Hamburg“ dank seines „vorbildlichen“ Ruderns. Neben den vorjährigen Preisausschreiben hatte der AAC nach dem Grundsatz: „Jede Schule muß ihr eigenes Ruderboot haben!“ einen Geldbetrag zur Bootsbeschaffung für denjenigen SRV ausgesetzt, „der seinen Mitgliedern im Winter 1911/12 die beste sportliche Betätigung bietet, einerlei, um welchen Sport es sich handelt“ - man sieht, auch auf winterlichen Ergänzungssport der Schüler war der AAC bedacht!

## 6. Den „AAC-Ausschuß für das Jugendrudern“ 1910 bildeten:

1. Vorstandsmitglieder des AAC: Dr. W. A. Burchard, Dr. M. Eichholz, W. von Holten, Dr. A. Korn, J. Mockrauer, Colin Roß.
2. Protectors: Prof. W. Abel (Staatl. Techn.), Prof. Dr. E. Kelter („Hamburg“), Dr. A. F. W. Heise („St. Jürgen“), Prof. M. Holzmann („Holstein“), Prof. H. Linsdorf („Wiking“), F. Samtleben („Norman“), C. E. Schütt („Uhlenhorst“), Dr. H. J. Wächter („Störtebecker“).
3. Schulen und Schulbehörde: Schulinspektor H. Fricke, Prof. H. Gerstenberg, Dir. Prof. Dr. W. Meyer, Prof. Dr. W. Wegehaupt.
4. Wirtschaft: Alfred Stürken.

## 7. Wert der Selbstverwaltung im SRV

Wenn Preußen vor Hamburg auch einen zeitlichen Vorsprung von 29 Jahren - 1880 bis 1909! - hat, so hat es doch auch dort lange genug gedauert, ehe die rudersportliche Betätigung der Jugend überall in den Schulen Eingang fand; auch dort bedurfte es bei Eltern und Lehrern, die diesen Bestrebungen anfangs fremd und ablehnend gegenüberstanden, einer langen Aufklärungsarbeit, daß das „Wasserturnen“ im SRV nicht nur für die körperliche Ausbildung, sondern auch für die Erziehung und Charakterbildung der Schüler von besonderer Bedeutung ist, zumal wenn diesen möglichste Selbständigkeit und weitgehende Selbstverwaltung gewährt wird. „In diesem Rahmen“, so schrieb Prof. C. Brinkmann/Berlin schon vor Jahren, „kann sich eine gesunde Aristokratie entwickeln, wie sie im amerikanischen College gepflegt wird und auf die man mit Recht stolz ist, ohne daß sie imstande wäre, das feste Gefüge der Schule, die notwendigerweise der Jugend gegenüber eine starke Stellung haben muß, zu erschüttern oder zu sprengen. Der SRV bewährt sich als hohe Schule staatsbürgerlicher Erziehung, in der praktische Arbeit geleistet wird und jedes Mitglied mitten in die Anforderungen des Lebens hineingestellt wird. Das gilt besonders von den jungen Leuten, die an der Spitze des Vereins stehen und die Verantwortung für ihn tragen. Die harte Notwendigkeit des Betriebes gestattet auch nicht, sich dem Theoretisieren hinzugeben; die Beschaffung der Geldmittel, die Instandhaltung und Erneuerung des Bootmaterials, die Ausbildung der Jüngeren, die verantwortliche Leitung kleinerer und größerer Wanderfahrten, das Training und die Vorbereitung von Wettfahrten stellen Anforderungen, denen nur tüchtige Jungen gewachsen sind. Aber auch die einzelnen Mitglieder werden, wenn ihr Vorstand den rechten Geist unter den Kameraden wachhält, willig für das Ganze mitarbeiten, zum mindesten bei jeder Fahrt beweisen müssen, daß sie gelernt haben, sich in eine Mannschaft einzufügen.“

Dr. F. U.

## Chroniken der ersten Hamburger SRV

### 1. Fünfzig Jahre Gymnasial-Ruderverein „Hamburg“ am Wilhelm-Gymnasium

„Nachdem am 17. Juni 1909 auf Anregung des Herrn Prof. Dr. Weghaupt ungefähr zwanzig Schüler der Sekunden und Primen des Wilhelm-Gymnasiums zu Hamburg über die Gründung eines Gymnasial-Rudervereins Beschluß gefaßt hatten, wurden von dem aus dem Schülerkreis ernannten Vorstand die einleitenden Verhandlungen über Satzungen usw. gepflogen. Sie wurden am 22. August zum Abschluß gebracht in einer Sitzung, die der Vorstand gemeinsam mit dem Protektor, Herrn Prof. Kelter, und einem Mitgliederausschuß abhielt. In dieser Sitzung wurde der Verein, nachdem die von dem Protektor vorgeschlagene Satzung mit geringfügigen Änderungen genehmigt worden war, endgültig gegründet. Er erhielt den Namen

Gymnasial-Ruderverein „Hamburg“

mit den Farben schwarz und hellblau.“

Das ist das Protokoll der Gründungsversammlung, auf der zum ersten Male in der Geschichte der Hamburger Schulen eine Bresche in die Front der Sportgegner geschlagen wurde. Zwar bestanden schon seit 29 Jahren in Preußen Schülerrudervereine, aber in Hamburg schien es der älteren Generation ungeheuerlich, daß die Schüler frei und auf sich selbst gestellt den Rudersport betreiben wollten. Nun hatte eine Schar von begeisterten und sportliebenden Jungen im Verein mit einigen Lehrern, die ihnen Freunde und Berater waren, den ersten Schritt gewagt. Hamburgs erster Schüler-Ruderverein bestand, und keine Widerstände haben ihn bis heute zerstören können.

Der Verein wurde von den Schülern selbst verwaltet, während die Verbindung mit der Schule und die Vertretung nach außen hin einem Protektor übertragen wurde. Der erste Protektor war Prof. Dr. Kelter. Der erste Vorstand setzte sich zusammen aus Guido Möring als Vorsitzendem, Curt Dehn als seinem Vertreter, George v. Gorrissen als Schriftwart und Eberhard Heinichen als Kassenwart.

Ein großes Arbeitsfeld lag vor diesen unternehmungsfreudigen Jungen. Als Erstes galt es, dem Verein organisatorisch einen festen Halt zu geben. Die Satzung wurde in Druck gegeben und für die Gestaltung des Vereinsabzeichens und der Vereinsflagge ein Wettbewerb ausgeschrieben. Die damals gewählten Formen sind mit geringen Änderungen heute noch gültig. Auch die Frage der Unterkunft wurde vorerst provisorisch gelöst. Da zwei Mitglieder des GRV „H“ zugleich Mitglieder des „Der Hamburger Ruder Club“ (DHRC) waren, konnten die Schüler in dem damals noch sehr kleinen hölzernen Bootshaus des Club unterkommen: Hier wurden sie von Dr. Oskar Rupert und Waldemar von Holten, der bis zu seinem Tode dem GRV „H“ mit Rat und Tat zur Seite gestanden hat, betreut. Später erwies sich das Clubhaus als zu klein; denn der GRV „H“ war damals, unterstützt von Schule und Elternschaft, so wohlhabend, daß er bereits im ersten Jahr vier Boote kaufen konnte. Für kurze Zeit zog man zum Norddeutschen Regatta-Verein, kaufte dann 1913 ein Hausboot, konnte dies Domizil aber in der schwierigen Versorgungslage des 1. Weltkrieges nicht halten und zog 1916 wieder zum DHRC, wo der Verein noch heute seine Heimstätte hat.

Schon früh konnte sich der GRV „H“ durch intensive Arbeit eine allgemein anerkannte Führung im Stilrudern erkämpfen. Rennen wurden für Schüler damals noch nicht ausgeschrieben. Auch das Wanderrudern, gefördert durch die Einflüsse der Jugendbewegung, bildete einen wesentlichen Bestandteil seines Arbeitsprogramms, und schon 1910 befuhren Mitglieder des GRV „H“ Neckar, Rhein und Mosel. Fast jedes Jahr sind seitdem größere und kleinere Wanderfahrten durchgeführt worden. Die größte führte 1931 drei Boote auf der Verbandsfahrt des Norddeutschen Schüler- und Jugend-Ruderverbandes für drei Wochen durch die ostpreußischen Flüsse und Seen.

Der 1. Weltkrieg brachte dem jungen blühenden Verein den ersten schweren Rückschlag: Die älteren Mitglieder zogen ins Feld, und 1915 zählte der GRV „H“ ganze fünf Mitglieder. Doch schon im nächsten Jahr ruderten wieder 16 Schüler, und wenn die Arbeit auch durch Einberufungen, die schwierige Lage der Heimat und später durch die Revolution stark beeinträchtigt wurde, so hat das Rudern doch nie ganz geruht. Schwer waren die Kriegsverluste. 18 Kameraden, an ihrer Spitze der Protektor Dr. Richard Flemming, sind im ersten Weltkrieg den Tod für das Vaterland gestorben.

Unmittelbar nach dem Krieg begann unter dem rührigen Protektor Dr. Werner Fuß ein regelmäßiger ungestörter Betrieb für den GRV „H“, ohne tiefgreifende Ereignisse und im stetigen Wechsel von größeren und kleineren Erfolgen, oft auch Mißerfolgen. Auch das gesellige Leben des Vereins entwickelte sich zu festen Formen: jährlich wurde ein Wasserfest in der heute noch üblichen Art veranstaltet, und der Winter brachte neben Sport und literarischen Zirkeln manchen unbeschwert fröhlichen Tanzabend. Der GRV „H“ blieb im Rahmen des Wilhelm-Gymnasiums eine Gemeinschaft mit eigenem Charakter, war aber doch so sehr Bestandteil der Schule, daß seine geselligen Veranstaltungen eine starke Anziehungskraft auf die gesamte Schulgemeinde ausübten. Darauf beruhte auch die finanzielle Stärke; denn von den Überschüssen dieser Feste konnten nach und nach sechs weitere Boote beschafft werden, von denen zwei heute noch im Dienst sind. In diesen Jahren hatte der Verein durchschnittlich 25 Mitglieder.

1933 begann eine schwere Zeit für den GRV „H“ wie überhaupt für alle selbständigen Vereine: man wurde „gleichgeschaltet“. Zwar wurde 1934 das 25jährige Jubiläum noch in großem Rahmen gefeiert, aber schon 1935/36 konnten die früheren Erfolge nicht mehr erreicht werden, weil sich eine allgemeine Lautheit

unter den Mitgliedern zeigte, die ja in erster Linie bei NS-Organisationen Dienst tun mußten. 1936 wurde der selbstgewählte Vorstand abgeschafft und das „Führerprinzip“ eingeführt: Der Vereinsführer ernannte dann seine „Funktionäre“. 1937 setzte die HJ ihren totalen Führungsanspruch bis zur letzten Konsequenz durch und löste alle selbständigen SRV auf. Am 23. 2. 1937 schrieb der letzte Vereinsführer, A. Mönckeberg, am Schluß der Auflösungsverfügung in das alte Protokollbuch des Vereins: „Der GRV „H“ hat somit aufgehört zu bestehen. Der GRV „H“ hat bestanden vom 16. 6. 1909 bis 23. 2. 1937. Eine Alt Herrenvereinigung ist nicht gegründet worden.“

Damit war das selbstverantwortliche Schüllerrudern beseitigt und die Frucht einer jahrelangen Aufbauarbeit vernichtet. Da die Bootshäuser der Herrenrudervereine nicht mehr betreten werden durften, wurden die Boote der SRV zentral am Isekai gelagert, um sie dem Zugriff der HJ zu entziehen. Dort wurde noch bis 1941 im Rahmen einer „Übungsgemeinschaft für Rudern am W. G.“ gerudert, aber der Betrieb blieb unbefriedigend, weil der innere Antrieb und die kleinen selbstgeschaffenen Freuden fehlten. Außer einigen Dienstvorschriften sind aus dieser Zeit keine Unterlagen erhalten, und mit dem Beginn des Bombenkrieges schlief das Rudern sang- und klanglos ein. Wohl keiner dachte in jenen chaotischen Zeiten des Krieges und auch in der ersten Nachkriegszeit, daß die Schüllerruderei je wieder in alter Form aufleben könnte\*).

Und doch trat etwas ein, das den Außenstehenden unverständlich, den innerlich Beteiligten aber wie ein Wunder erscheinen mag, das jedoch letzten Endes die Lebenskraft beweist, die der Idee einer auf sportlicher Leistung und kameradschaftlicher Zusammenarbeit aufgebauten freiwilligen Gemeinschaft innewohnt: schon im Sommer 1947 traten einige Schüler, die vom GRV „H“ gehört hatten, an Herrn Dr. Lüssenhop mit der Bitte heran, wieder eine „Ruderabteilung“ einzurichten und das Protektorat zu übernehmen. Trotz größter Schwierigkeiten - denn der DHuGRC saß ebenfalls im Exil, weil die Engländer das Bootshaus beschlagnahmt hatten - konnten schon 1947 die ersten Vierer vom Isekai aus rudern.

Nun war es zur Vereinsgründung nicht mehr weit: so trägt der in der Schulzeitung des Wilhelm-Gymnasiums veröffentlichte Jahresbericht 1948 bereits die Überschrift: „Der Gymnasial-Ruderverein „Hamburg“ am Wilhelm-Gymnasium,“ und aus ihm wird ersichtlich, daß auch die alten Bindungen zum „Club“ und zum RdJ neu geknüpft wurden. Am 23. März 1949 erfolgte dann die Neugründung des GRV „H“. Die Satzung entsprach im Wesentlichen den alten Statuten, in denen die Selbstverwaltung verankert war. So bestand 12 Jahre nach der Auflösung durch das NS-Regime der Verein von neuem. Allen Zweifeln an unserer Jugend mag es ein Trost sein, daß trotz Zeiten eines unbeschreiblichen Verfalls sich immer wieder Persönlichkeiten in der Jugend finden, die nach einer neuen Ordnung suchen und dabei an bewährte Traditionen anknüpfen wollen. Im Jahresbericht 1949 spiegeln sich Stolz und Freude über die gelungene Neugründung und die Erfolge, die schon errungen werden konnten.

Der Vereinsbetrieb lief von diesem Zeitpunkt an wieder im normalen Rhythmus von Höhen und Tiefen, dem jeder SRV durch den Wechsel der Generationen unterworfen ist. 1952 konnte man wieder ins alte Bootshaus des DHuGRC übersiedeln; man ruderte in der altgewohnten Umgebung, veranstaltete Feste und wagte sogar, auf auswärtigen Regatten zu starten. Das Jahr 1955 brachte den Höhepunkt der Erfolge. In diesem Jahr ging der GRV „H“ in 42 Rennen an den Start, von denen er 17 gewinnen konnte.

Die Verbindung zu den ehemaligen Mitgliedern war durch den 2. Weltkrieg völlig abgerissen; das Archiv des GRV „H“ war verschollen. Erst Ende 1954 konnte ein großer Teil der Unterlagen im Nachlaß des im Kriege vermißten

\*) Im 2. Weltkrieg verlor der GRV „H“ 29 ehemalige Mitglieder.

letzten Vereinsführers A. Mönckeberg aufgefunden werden. Dadurch ist nun die vergangene Zeit lebendig geworden, alte Verbindungen sind wieder erstanden, und eine fast lückenlose Chronik der letzten 50 Jahre konnte zusammengestellt werden. Aus dieser Vereinsgeschichte können die Mitglieder ersehen, daß es immer einmal Schwierigkeiten gegeben hat, und daß es aus jeder Situation, selbst aus der vernichtendsten Situation zweier Weltkriege, einen Ausweg, ein neues Beginnen gibt, wenn nur ein starker Wille vorhanden ist und Einigkeit und Entschlossenheit jedes Mitglied der Gemeinschaft beiseelen. So wird der GRV „H“, dem in 50 Jahren etwa 430 Schüler angehört haben, auch in Zukunft seinen Weg in seiner Synthese aus gesunder Tradition und zeitgemäßer Aufgeschlossenheit weitergehen.

Hansjürgen Harms, Protektor des GRV „H“.

## 2. Chronik des SRV „St. Jürgen“

Drei verschiedene Abschnitte hat der SRV „St. Jürgen“ in dem halben Jahrhundert seines Bestehens durchlaufen. Da sind zunächst die Gründungsjahre 1909-1913. Das Protokoll der 1. Mitgliederversammlung ist uns erhalten geblieben:

„Am heutigen Tage (25. August 1909) wurde auf Anregung des AAC der Schüllerruderverein „St. Jürgen“ an der Oberrealschule in St. Georg gegründet. Kurz nach 2 Uhr fanden sich die Mitglieder zur Beratung zusammen. Nachdem der Vorsitzende und der Kassen- und Schriftwart gewählt waren, las der Vorsitzende mit ziemlich lauter Stimme die vom AAC vorgeschlagenen Satzungen vor. . .“

Bis 1912 ruderte man in den Booten der „Favorite-Hammonia“. Doch dann wurde ein eigener Vierer angeschafft, mit dem man sich im selben Jahr erstmalig am Schaurudern beteiligte und auch die erste größere Wanderfahrt auf die Havelseen unternahm. Der Ausbruch des 1. Weltkrieges unterbrach die Vereinsarbeit. Zusammen mit ihren Protektoren Prof. R. Steinvorh und Dr. Heise zogen die ersten 40 Mitglieder und „Alten Herren“ ins Feld. Fünfzehn von ihnen kehrten nicht zurück.

1917 übernahm Dr. Friedrich Warncke das Protektorat. Unter ihm erlebte der Verein seine Blütezeit. Zwischen 1925 und 1929 hatte der Verein über 50 Mitglieder. Er gehörte in diesen Jahren zu den besten Hamburger Schüllerrudervereinen. 1921 zog der Verein als Gast in das Bootshaus der R.G. Hansa und feierte hier bald die ersten Erfolge. Vier Jahre später stellte der Verein den besten Hamburger Schüler-Vierer, und auf Grund dieser Leistung stiftete Herr Zeyn, Geschäftsmann, uns den „Hammaburgvierer“. Im gleichen Jahre starteten wir in Lübeck, wo uns der erste Sieg eines Hamburger SRV auf einer auswärtigen Regatta gelang. In den Jahren 1920 bis 1934 startete der Verein im ganzen 36 mal auf Jugendregatten und errang dabei 12 Siege.

Inzwischen war auch der Bootspark gewachsen. Zu dem Vorkriegsvierer „St. Jürgen“, der 1929 wegen Altersschwäche außer Dienst gestellt wurde, kamen vier neue Vierer hinzu, von denen einer 1925 gekauft („Dachs“), einer im gleichen Jahre als Regattapreis gewonnen („Hammaburg 1925“), und zwei 1925 und 1929 vom Senat gestiftet wurden („Bürgermeister O'Swald“ und „Dir. Bohnert“). 1932 kam noch ein Doppelzweier („St. Jürgen“) hinzu.

Mit dem Fortgang Dr. Warnckes im Jahre 1932 begann eine Zeit des Rückgangs. Auch fehlte es an gutem Nachwuchs. Man zog sich vom Rennrudern zurück, führte jedoch mehrere große Wanderfahrten durch: z. B. auf den Masurischen Seen (1931), von Berlin durch die mecklenburgischen Seen nach Hamburg (1932) und von der böhmischen Grenze elbawärts bis Hamburg (1933). 1937 wurde der Verein im Zuge der „Gleichschaltung“ aufgelöst. Die Boote wurden von der Schulbehörde übernommen.

Im Sommer 1946 begann Herr John Meyer wieder mit einigen Mannschaften zu rudern. Ostern 1947 übernahm dann Dr. Franz Zausig \*) in aufopfernder Weise die Leitung des Ruderns, und am 5. Mai 1948 wurde der Verein von 13 Schülern wiedergegründet. Obwohl wir unter schwierigen Verhältnissen vom Polizeibootshaus am Isekai aus unsere Fahrten unternehmen mußten, wuchs die Begeisterung der Schüler. Das zeigte sich unter anderem am wachsenden Mitgliederstand, der rasch auf etwa 50 anstieg. Langsam wurden wieder Rennmannschaften aufgebaut, und 1949 gewannen wir das erste Rennen. Aber bereits 1950 waren unsere Mannschaften so stark, daß sie es wagen konnten, auswärts zu starten: auf der Jugendregatta in Essen errangen sie zwei Siege. Auch in Hamburg gaiten wir als einer der stärksten Schüler-Rudervereine. Die Ausbildung wurde von Lehrern unserer Schule sowie von Herrn Gleisberg von der RG. Hansa übernommen. Die Erfolge blieben nicht aus. 1952 gewannen wir mehrere Hamburger Rennen, und auf der Internat. Lübecker Regatta belegten wir zwei erste Plätze. Der bisher größte Erfolg aber war 1953 der Sieg des Ersten Schülervierers in Mänheim, der damit gleichzeitig bester deutscher Schülervierer wurde. Insgesamt gingen in der Zeit von 1949 bis 1958 284 Boote an den Start, von denen 116 siegen konnten.

1954 fanden sich 18 „Ehemalige“ zusammen und gründeten den „St. Jürgen e. V.“, der seither dem SRV beratend und unterstützend zur Seite steht. Ebenfalls 1954 wurde als Vereinszeitschrift die „Flüstertüte“ gegründet. Wie auch vor dem Krieg schaffte sich der Verein wieder einen eigenen Bootspark an. Trotz der vielen Mitglieder - im Mai 1953 waren es über 100 - reichten die Geldmittel zum Kauf der Boote nicht aus. So wurden sie zum Eigenbau auf Kiel gelegt. In sieben Jahren entstanden vier Skiffs („Elbe“, „Oder“, „Rhein“, „Weser“, zwei Skullvierer („St. Georg“ und „Dr. Friedrich Warneke“), und der Achter „Fafnir“. Alle Boote wurden unter Anleitung von Herrn Dr. Zausig und Herrn Stühr im Bootshaus bzw. in der Schule gebaut.

Zurückblickend kann man sagen, daß der SRV „St. Jürgen“ in den 50 Jahren seines Bestehens einen zwar schwierigen, aber erfolgreichen Weg zurückgelegt hat. Wir wissen nicht, was uns die nächsten Jahre bringen werden. Aber es sind genügend Jungen mit Eifer bei den Booten.

Jörg Beleites

Und darum wird weitergerudert!

### 3. Vom SRV „Störtebecker“ am „Realgymnasium des Johanneums“

„Lange ehe die Forderung nach sportlicher Ertüchtigung unserer Jugend allgemein anerkannt wurde, begannen die Rudervereine an Hamburger Schulen mit ihrer Arbeit für dieses Ideal. Schon 1909 ging vom Allg. Alsterclub die Anregung aus, Schülerruderriegen ins Leben zu rufen, und dieser Gedanke fand am RG d. Joh., Armgartstraße, wie auch an anderen Schulen, lebhaften Anklang: so wurde hier unter dem Protektorat von Prof. Wächter am 18. September 1909 der SRV „Störtebecker“ gegründet\*\*).

Dem kleinen Verein mit seinen nur 10 Mitgliedern fehlte es zunächst am nötigen Bootsmaterial, und nur die Gastfreundschaft des R.C. Favorita-Harmonia ermöglichte die Ausübung des Rudersportes. Bald aber bekam der Verein durch hochherzige Spenden zwei eigene Boote. Gemeinsam mit dem Protektor wurden große Wanderfahrten auf den Mecklenburger Seen, auf Weser, Mosel und Rhein unternommen. Die Mitgliederzahl wuchs ständig, und bald nahmen Mannschaften des Vereins auch am Prüfungs- und Schaurudern teil. Inzwischen hatte der Verein im AAC-Bootshaus Entenwärdler Platz für seine Boote gefunden. Nach dem ersten Weltkrieg siedelte der Verein zum Germania-RC über und errang unter dem Protektorat Dr. Albers' (seit 1919)

\*) Bereits 1955 vom DRV mit der Auszeichnung für verdiente Protektoren bedacht. Er begann auch mit dem Rudern der 8. Klassen als Fundament für seinen SRV.

\*\*) Im AAC-Jahresbericht 1909/10 findet sich ein Bild des in Abtlg. I des „1. Prüfungsruderns für Schüler“ (25. 9. 09) siegreichen Ersten Vierers vom SRV „Störtebecker“.

und unter Mithilfe des 1929 tödlich verunglückten Dr. Michaelis seine ersten Erfolge im Stil- und Rennrudern. Das Hauptgewicht lag aber nach wie vor auf dem Wanderrudern, das den Jungen die Schönheiten unseres Vaterlandes erschloß und sie zu Selbständigkeit und Kameradschaft erzog.

Raumangel machte dann (1924) die Übersiedlung zur RG Hansa nötig. 1925 trat der SRV „Störtebecker“ als einer der ersten Hamburger SRV dem neugegründeten „Norddeutschen Schüler- und Jugend-Ruderverband“ (N.SJRV) bei. Die Stiftung eines Senatsvierers (1926) brachte einen erfreulichen Bootszuwachs, und schon drei Jahre später bekundete der Senat sein Interesse für den Schülerrudersport durch Stiftung eines weiteren Vierers. Unter dem Protektor Dr. Wrage (seit 1928), dem Stud.-Ref. Buhl zur Seite stand, wurden die Havelseen, die Elbe von Dresden bis Hamburg und der Main von Bamberg bis Frankfurt befahren. Im Zeltlager verbrachten die Schüler herrliche Wochen an der Ostsee. Die Mitgliederzahl war 1929 auf 36 gestiegen. Der Verein errang in diesem Jahre den 2. Wandpreis des N.SJRV, ein Mannschaftszeit, und den 1. Preis des Senates im Alsterkorso des AAC mit seinem Boote „Südseeinsulaner“. Eine Vereinigung ehemaliger Mitglieder stand ihm unter dem Vorsitz von stud. iur. Möller mit Rat und Tat zur Seite, und besonders herzliche Beziehungen verbanden ihn mit der RG. Hansa, deren Entgegenkommen er viel verdankt.“

Soweit der Jubiläumsbericht 1909/29 im „Ruderer“, der von Dr. Ulmer herausgegebenen Verbands-Monatsschrift, die auch noch über den Verlauf des 20. Stiftungsfestes zu berichten weiß. Der SRV „Störtebecker“ hat sich dann in den Folgejahren tapfer geschlagen, bis zum Jahre 1937, das die zwangsweise Auflösung der Hamburger SRV durch die HJ-Gebietsführung brachte.

Die Stilllegung des RG d. Joh. an der Armgartstraße besiegelte dann das Schicksal auch des SRV „Störtebecker“ endgültig.

Dr. F. U.

### 4. Vom SRV „Uhlenhorst“ (heute SRC „Uhlenhorst-Barmbek“)

liegen leider nur zwei Berichte der Verbandsmonatsschrift „Der Ruderer“ (Sept. 1929 bzw. Okt. 1934) aus Anlaß des 20. bzw. 25. Stiftungsfestes des SRV „U“ vor:

„Wie viele der alten Hamburger SRV wurde auch der SRV „Uhlenhorst“ 1909 auf Betreiben des AAC gegründet. Weitschauende, großherzige Männer wie Direktor Rautenberg und Direktor Grimsehl, unterstützt von gleichgesinnten Kollegen, vor allem von dem ersten Protektor Schütt, führten damals an der ORS Uhlenhorst den für Hamburger Schüler neuen Sport ein und lenkten die Bewegung gleich in die richtigen Bahnen. Und bald konnten die jungen Ruderer die Taufe eines Gigvierers „Uhlenhorst“ vollziehen. Krieg und Inflationszeit konnten die Entwicklung nur zeitweise niederhalten: Pfingsten 1916 wurde noch eine dreitägige Ilmenaufahrt über Lüneburg hinaus gemacht, und aus den Jahren 1917 und 1922 liegen Erfolgsberichte vor. Die Kriegsverluste waren schwer, und im Jahre 1919 taten fast alle Mitglieder im Bahrenfelder „Zeitfreiwilligenkorps“ Dienst.

Die Erfolge der Jahre 1925 bis 1929, nach dem Beitritt des SRV „U“ zum N.SJRV und unter dem rührigen Protektor Dr. H. Clausen\*), besonders im Stilrudern und Wanderrudern, geben Zeugnis davon, daß der Verein seinem Ziele weiter nachstrebt . . .“

„Dr. Clausen übernimmt 1923 das Protektorat über einen Ruderverein ohne Mitglieder und über das Wrack der „Uhlenhorst“, die auf einer Elbefahrt zwischen zwei Kähne geraten war. In zäher Kleinarbeit gelingt es dem neuen Protektor, den Verein innen und außen kraftvoll auszubauen. Die erste Regatta wird beschickt, und die Erfolge in Rennen und Stilrudern bleiben nicht aus.

\*) Dr. Clausen gehörte viele Jahre dem Verbandsausschuß des N. SJRV an.

1929 besitzt der Verein bereits vier Boote, drei Gigvierer und einen Doppelzweier. Auch das Fahrtenmaterial ist wesentlich umfangreicher geworden, so daß jetzt größere Wanderfahrten unternommen werden können. In stetiger Aufwärtsentwicklung brachte das Jubiläumsjahr 1934 die größten und reichsten Erfolge. Wir machten drei große Wanderfahrten: Pfingsten nach Travemünde, in den Sommerferien von Berlin aus nach Stettin und zurück durch den Großschiffahrtsweg und Mecklenburg. Zwei Verbandsregatten (Lübeck, Hamburg) und eine Interne Regatta wurden beschickt: aus acht gefahrenen Rennen gingen wir fünfmal als Sieger hervor; 53 Ruderer meldeten wir zu Stilwettbewerben und erzielten drei Diplome. Auch der Fahrtenbuchauszug sieht wesentlich günstiger aus: die Durchschnittsleistung beträgt 300 km, die Spitzenleistung 1550 km. Wie im Vorjahre haben wir auch diesmal einen internen km-Wettbewerb, nach Altersstufen geordnet, ausgeschrieben, der sehr anspornend wirkt.

Am 8. September 1934 konnte der SRV „U“ seinen 25. Geburtstag im Hansa-Bootshaus, in dem der Verein gastlich untergebracht ist, würdig feiern. Ein neuer Riemenvierer wurde auf den verpflichtenden Namen „Langemarck“ getauft . . .“  
Dr. F. U.

„Weiteres Material zur Geschichte des SRV ‚Uhlenhorst‘ konnte leider nicht beschafft werden, da alle Schulakten verbrannt sind. Heute besteht sein Nachfolger, der SRC ‚Uhlenhorst-Barmbek‘ aus 25 Mitgliedern unter dem Protektor Oberstudienrat Storch. Der Verein ist der J-A des RC ‚Favorite-Hammonia‘ angeschlossen, deren Boote er auch mitbenutzt. Zur Zeit trainiert wieder eine Vierermannschaft unter der Leitung eines Favorite-Hammonien. Neben diesem Training läuft aber auch der Anfänger-Unterricht weiter. Über eigene Boote verfügen wir bis jetzt leider noch nicht (wieder). Infolgedessen muß der Ruderbetrieb gelegentlich etwas eingeschränkt werden. Wanderfahrten unternahmen wir vorläufig mit den ‚Jung-Favoriten‘, da uns noch die nötige Erfahrung fehlt . . .“  
Bernd Grupe

##### 5. Vom SRV „Norman“

Die Gründung des „Seminar-RV „Norman“ erfolgte auf Anregung des AAC im Herbst des Jahres 1909 am Lehrerseminar. Ihr erster Protektor war der dortige Turnlehrer, Fritz Samtleben. Mitbegründer waren u. a. die Seminaristen Robert Böse, Karl Burchard, Herbert Knutzen, Gustav Neesen und Seegebrecht\*).

Im Frühjahr 1910 begannen die „Normannen“ mit drei Vierermannschaften das Rudern auf der Alster, und zwar in geliehenen Booten. Als sie das Geld für ein eigenes Boot erspart hatten, kauften sie einen „Seegigvierer“ (mit festen Sitzen) und taufte ihn auf den Namen „Norman“. Da der SRV kein eigenes Bootshaus hatte noch auch bei einem Ruderverein zu Gaste war, legten die „Normannen“ ihren Vierer, mit Planen bedeckt, an Pfähle bei der „Alsterlust“. Hier konnten sie sich auch in einem Schuppen zum Rudern umziehen.

Die Gründer und ersten Mitglieder des SRV „Norman“ zogen 1914 zumeist in den Krieg, und die Ruderei wurde kaum noch ausgeübt. Mit der Auflösung des Lehrerseminars erlosch auch der Seminar-RV „Norman“.

Dann gründete der Seminarschullehrer Max Einbrodt den SRV als „Schülerruderriege Norman“ neu. Sie hat bis zu seinem Tode (1944) bestanden.

Erst im Jahre 1952 begann die M 9 der „Techn. Oberschule Binderstr. 34“ unter Herrn Hogrefe und Frau Marg. Altemeier wieder mit dem Rudern, und 1954 gründeten die Schüler unter dem Protektor Werner Romberg die SRR „Norman“. Diese trat 1957 der J-A des RC Favorite-Hammonia bei und rudert seither hier als Gastverein. Zur Zeit hat die Riege 17 Mitglieder.

Margarete Altemeier, Protektorin der SRR „Norman“.

\*) Im AAC-Jahresbericht 1909/10 findet sich ein Bild des in Abtlg. II des „1. Prüfungsruderns für Schüler“ (25. 9. 09) siegreichen Ersten Vierers vom Seminar-RV „Norman“.

Im Spätsommer 1909 fanden sich rudernde „Johanniter“ innerhalb des „Der Hamburger Ruderclub“ zu einer Gemeinschaft zusammen, die den Winter überdauerte und sich eine eigene Satzung gab. „Sicher war es nur gut, wenn die ersten Ruderer des Johanneums sich zunächst unter dem Schutze des „Club“ erproben und das Fehlen einer eigenen Verfassung erst dann als Mangel empfanden, als ihre Gemeinschaft sich schon bewährt und in eine bestimmte Richtung entwickelt hatte.“ Als Clubfarben wählte man braun-weiß. Aus dem Protokoll der 3. Sitzung (8. 3. 1910) ergibt sich, daß diese Gemeinschaft bewußt und eigenwillig unabhängig vom AAC bleiben wollte: „Eine Aufforderung des AAC, sich den anderen, schon bestehenden SRV anzuschließen, fand nicht die nötige Mehrheit, da die Bedingungen (u. a. das ‚Lehrerprotektorat‘) unannehmbar sind.“ Ostentativ wählte die nächste Mitgliederversammlung zwar einen ehemaligen „Johanniter“, aber ein „Club“-Mitglied, keinen Lehrer, zum „Protektor“: Dr. F.-M. Mutzenbecher. Die Folge war Startverbot auf den Schüler-Regatten des AAC! Anderthalb Jahre später, als der RdJ-Gründer Harald Poelchau (wieder kein Lehrer!) das „Protektorat“ übernahm, scheiterte der erneute Versuch, anlässlich dieses Amtswechsels das Verhältnis zum AAC zu revidieren: „Nach langer Besprechung wurde mit überwiegender Mehrheit beschlossen, keine stärkere Verbindung mit der Schule herzustellen, keinesfalls nachträglich noch einen Lehrer als Protektor aufzunehmen (!), überhaupt die bisherige Freiheit nach Möglichkeit zu wahren.“ Erst als Dr. Oskar Ruperti „Protektor“ wurde, kam es endlich (14. Mai 1914) nach erfolgter Satzungsänderung zur Wahl des Lehrerprotektors Dr. Johannes Bertheau, und damit zur Bereinigung des Verhältnisses zum AAC und zu den übrigen SRV.

„Die weitere Entwicklung des RdJ stellt sich nun über Jahre hin als Spiegel des Zeitgeschehens dar. So liest man nicht ohne Rührung, wie die ‚RdJoten‘ mit Kriegsausbruch 1914 ihre Ruderarbeit als ‚Dienst am Vaterlande‘ betrachten, einem ‚Aufruf an Deutschlands Ruderer‘ mit einer Geldspende folgeleisten, beim Generalkommando ein Gesuch um Erlaubnis zum Radeln von der Schule zum ‚Club‘ einreichen und auf dem Hindenburgfest 1915 für wohltätige Zwecke ihre Vierer ‚schaurudern lassen‘. Der Protektor, die meisten Ehemaligen und drei bis dahin Aktive standen im Felde. Den Stolz überschattete bald die Trauer: immer kürzer wurden die Abstände von einem Notabitur zum anderen, immer enger folgte ein Jahrgang dem anderen ins Heer, und immer zahlreicher wurden die Meldungen von Verwundung und Tod an der Front. Als der Krieg zuende ging, kehrten von den 35 Feldsoldaten des RdJ 17, unter ihnen der Protektor, nicht zurück. Noch in seinem Testament hatte er dem RdJ 700 M vermacht „zur Anschaffung eines Klinkerzweiers, der den Namen ‚Roderich‘ führen soll.“

Bis März 1919 war dann sein älterer Bruder Carl Bertheau Protektor. Ihm folgte Dr. Fritz Ulmer, der den RdJ bis zu seiner Auflösung 1937 über Höhen und durch Tiefen geführt hat, unter dessen Protektorat der RdJ als „jugendbewegt-sportliche“ Gemeinschaft sich zu höchster Blüte entfalten und „im Rahmen des Schulorganismus“ vorbildlich wirken konnte\*). In den zurückgekehrten AH, treuerbliebenen und neu eingetretenen Aktiven, fand er eine bereitwillige Gruppe für planvolle Wiederaufbauarbeit: Erneuerung der Satzung, verstärkte Pflege des „Tourenruderns“ (an dem er sich oft und gern persönlich beteiligte), Schaffung des RdJ-Wimpels, Ausbau der Geselligkeit: Den winterlichen Zusammenkünften wird ein neuer Inhalt gegeben, das Weihnachtsfest gemeinsam gefeiert, das Stiftungsfest bald mit Theateraufführungen ausgestattet und als Ergänzungssport Wandern, Radeln, Rodeln, Boxen, Leichtathletik und Turnen, später auch Tischtennis und Geländesport (1932) eingeführt; auch beteiligte man sich an den „Schnitzeljagden“ der Hamburger SRV. Erstmals 1922 riskierte man ein eigenes „Wasserfest“ mit gutem Erfolg. Es wurde dann im Laufe der Jahre sportlich und „pantomimisch“ weiter ausgebaut.

\*) Vgl. hierzu seinen Beitrag in der Johanneums-Festschrift 1929/1929!

Aus der stiftungsfestlichen Theateraufführung in Privathäusern erwuchs die „Theatergruppe des RdJ“, die sich rasch auch die Schulbühne eroberte und bei den Winterfesten der ganzen Johanneumsgemeinde zur Geltung kam. 1924 wird der „Altherrenverband des RdJ“ (durch Edu Wilhelm jr.) gegründet, und von dieser Basis aus 1926 der „Johanniterverein“ sowie 1932 der Elternbund am Johanneum. Der Protektor, inzwischen Vorsitzender des 1925 vom AAC in Hamburg gegründeten „Nordd. Schüler- und Jugend-Ruderverbandes“ und Herausgebers seiner Monatsschrift „Der Ruderer“ geworden, erhält 1935 vom DRV die „Auszeichnung für verdiente Protpektoren“ und wird „Mitglied ehrenhalber“ des „Club“.

Inzwischen sind die Kämpfe mit der HJ entbrannt, in denen auch der RdJ schließlich unterliegt. Zwar wird das Stiftungsfest 1937 noch in alter Form und mit dem Rückblick auf ein besonders erfolgreiches Ruderjahr gefeiert. Dann aber überstürzen sich die Ereignisse: „Als Geschenk der Jugend an seinen Führer zu dessen Geburtstag wird für jeden volks- und rassebewußten Schüler der Beitritt zur Staatsjugend zur Ehrenpflicht erhoben.“ Damit sind Kontrollmöglichkeiten geschaffen, die nicht ungenutzt bleiben: ein Gebietsbefehl der HJ-Führung verbietet die Mitgliedschaft in einer anderen Jugendvereinigung. Die Gewissensnot jener Tage, das Ohnmachtsgefühl, aber auch immer wieder die Hoffnung auf ein Fortbestehen des RdJ - dies Alles hat sich in einem der letzten Sitzungsberichte mit seiner ganzen Spannung niedergeschlagen: „Nach außen dürfen wir uns nicht mehr betätigen. Wir müssen aber versuchen, auch ohne dies zusammenzuhalten... Keinesfalls darf etwas Überstürztes unternommen werden!“ Das nunmehr drohende Verbot des RdJ, das zum Verlust des gesamten Bootsmaterials geführt hätte, konnte nur durch „Selbstauflösung“ (24. 4. 1934) umgangen werden: der AH-Vb. wird Treuhänder seines Nachlasses, und viele RdJoten treten in den „Jung-Club“ ein, um dort weiter rudern zu können.

Der 2. Weltkrieg traf den Altherrenverband schwer: 28 seiner Mitglieder fielen ihm zum Opfer.

Unmittelbar nach dem Kriege bemühte sich der Protektor des RdJ bei der Schulbehörde um den Wiederaufbau der Hamburger Schüllerruderei und im Johanneum um die Neugründung des RdJ. Doch ehe er 1945 zum Zuge kommt, gerät er in die Maschen des Entnazifizierungsnetzes und wird - bis zu seiner „Rehabilitierung“ (Februar 1949) - völlig ausgeschaltet. Inzwischen wählten seine Gewährsschüler Oberstudienrat W. Thede zum Protektor und gründeten den RdJ durch Vorstandswahl und Satzungserneuerung wieder. Der neue Protektor, unterstützt von „Alten Herren“ des RdJ (W. Schildknecht!) und anknüpfend an bewährte Tradition, bemühte sich, neben dem Rudersport auch die Geselligkeit neu zu beleben. Er trat zurück, um einem jüngeren, ruderisch geschulten Protektor, Studienrat W. Blume, Platz zu machen, nachdem Dr. Ulmer als „Beauftragter der Schulbehörde für den Schulrudersport“ die ersten Schritte zu dessen Wiederaufbau getan hatte. Unter Blumes Protektorat gelangte der RdJ erneut zu sportlichem Ansehen. Das auf seine Anregung im RdJ als Ergänzungssport eingeführte Basketballspiel sprengte den zu engen Rahmen und führte zur Gründung des „Basket-Ball-Club des Johanneums“<sup>(\*)</sup>.

Die jährlichen Wasserfeste bildeten bald wieder den sportlichen Rahmen für die erneuerten Pantomimen. Seit 1949 nahmen daran auch Jungrudener der Londoner „Latymer-Upper-School“ als Austauschgäste des Johanneums teil, und später stiftete einer der englischen Lehrer einen Pokal als Wanderpreis für diese deutsch-englischen „Freundschaftsrennen“. 1956 mußte der Protektor W. Blume aus Gesundheitsgründen leider abdanken. Sein Nachfolger wurde Studienrat H. Schütz.

<sup>\*)</sup> Bis 1956 war W. Blume auch Kassenwart des 1952 gegründeten Hamb. Schüler-Ruderverbandes.

„Im Gründungsprotokoll des RdJ wird das „Fördern des Tourenruderns und damit die Liebe zur Natur“ als Hauptaufgabe herausgestellt, und tatsächlich macht bis heute das Wanderrudern einen bedeutsamen Teil seines Ruderbetriebes aus: Holsteins Seen, die Trave und die linkselbischen Nebenflüsse werden immer noch häufig und gern befahren. Es ist damit zu rechnen, daß in nächster Zeit auch wieder fernere Ziele auf der Weser, vielleicht sogar auch auf Main und Mosel erwandert werden. Die übrige Ruderarbeit des RdJ war in seinen ersten Jahren auf reine Ausbildung beschränkt. Erst seit 1920 beteiligte er sich an Regatten in Hamburg, dann auch in Lübeck und an anderen Orten. Mit der Möglichkeit zum Kastenrudern (seit 1925 im AAC-Bootshaus) wuchsen die Regattaerfolge sprunghaft: 1927 gewann der RdJ den von H. Zeyn jr. gestifteten „Hammaburgvierer“ als Regattapreis. Als oberstes Ziel der gesamten Ruderarbeit galt damals wie heute die „Breitenarbeit“, d. h. die sportliche Betätigung möglichst aller RdJoten. Künftig aber wird der RdJ dem Stilrudern und den von der Schulbehörde ausgeschriebenen Wettbewerben und Wettfahrten stärkere Beachtung schenken müssen, und gerade im Stilrudern würde er eine früher stark gepflegte Tradition; die Beteiligung am „Schaurudern“ der 20er Jahre, wieder aufnehmen...“

Heute verfügt der RdJ - dank der Unterstützung durch den AH-Vb., den „Johanniterverein“ und die Elternschaft - schon wieder über fünf eigene Boote, sämtlich Neubauten jüngerer Datums: den C-Achter „Athené“, den gedeckten Doppelvierer „Penelope“, den C-Doppelvierer „Katypso“, den Wanderzweier „Leukothea“ und den Doppelzweier „Dr. Fritz Ulmer“.

„Der Rückblick auf die ersten 50 Jahre des RdJ soll nicht abgeschlossen werden ohne den Dank an alle diejenigen, die in ihm und an ihm gearbeitet haben und die mit Interesse sein weiteres Schicksal verfolgen, nicht ohne die besten Wünsche für sein Wohlergehen in der Zukunft und vor allem nicht ohne Gedenken an die aus zwei Weltkriegen nicht wiedergekehrten RdJoten.“

Harald Schütz, Protektor des RdJ.

## Rückblicke der „Alten“

### 1. Erinnerungen

Ich blättere in meinem Fotoalbum und gehe Erinnerungen an vergangene Zeiten nach.

Ein Gigdoppelvierer vor der Weserbrücke von Stolzenau. Göttinger Studenten auf einer Wanderfahrt. Auf Nr. 3 sitze ich. Das war 1910. Ein Jahr vorher zerbrach ich auf meiner ersten Übungsfahrt den Backbordskull beim Umfahren eines Buhenkopfes gegen die Strömung. Solche Manöver soll man nicht gerade mit Anfängern machen.

Das nächste Bild zeigt einen Riemenvierer im Hofwegkanal. Im Boot sitzen Schüler der Oberrealschule auf der Uhlenhorst. Am Steuer sitzt die Nr. 3 des Göttinger Studentenvierers. Das war 1914, kurz vor Kriegsausbruch. Dieser Vierer, ein Halbauslegergigvierer, gehörte der AAC-Serie an, d. h. einer Serie von Booten, die, soweit ich weiß, auf Betreiben des AAC aus Privatmitteln gebaut und dem AAC für die Schüllerruderer übergeben worden waren. Das Boot hatte seinen Liegeplatz an der „Alsterlust“. Es lag, mit einer Persenning abgedeckt, an Bojen im freien Wasser und mußte mittels einer kleinen Jolle zur Benutzung erst einmal an den Steg gebracht werden. Für die Ruderer hatte der AAC neben der Badeanstalt der „Alsterlust“ einen Umkleideraum geschaffen. Protektor des SRV „Uhlenhorst“ war damals der Turnlehrer Scheel, unter dessen Kommando auch die jungen Lehrer der Schule an schönen Sommerabenden Übungsfahrten machten. -

Die weiteren Bilder meines Albums zeigen klobige Dollengigvierer aus der ersten Serie des AAC. Diese verdankten ihr Dasein offenbar der Besorgnis, daß Schüler nicht mit leichteren Booten umgehen könnten. Sie waren 130 cm breit,

die Ruderer saßen verschränkt auf festen Bänken. Mit diesen Booten Rennen zu fahren, war natürlich unmöglich; sie eigneten sich nur für Wanderfahrten, Schaurudern und Stilruderwettbewerbe. Die Boote auf meinen Bildern gehörten dem SRV „Wiking“-Eimsbüttel. Eines davon lag im Sommer bei der „Allemannia“, wie das Uhlenhorster Boot durch eine Persenning geschützt, im freien Wasser, was manchen Kummer mit sich brachte; das andere im Bootshaus des AAC in Entenwälder nicht weit vom Rotenburgsorter Wasserturm. Von hier aus wurden die Fahrten nach der Oberelbe angetreten. So wenig diese Boote geeignet waren, die Schüler zu einem flüssigen Ruderstil zu erziehen, so praktisch waren sie zuweilen auf Wanderfahrten, allerdings in einem anderen Sinne, als ihre geistigen Väter es sich gedacht haben mögen: auf Wanderfahrten konnte die Mannschaft um zwei Mann vergrößert werden; während der eine von ihnen es sich im Bugraum als „Kielschwein“ wohlsein ließ, hatte es der zweite auf dem breiten Steuersitz neben dem Steuermann zuweilen weniger bequem. So mußte er auf einer Fahrt, die wir bald nach dem ersten Kriege durch den Elbe-Travekanal nach Ratzeburg machten, für die ewig hungrige Mannschaft auf einem Spirituskocher, der vor ihm stand, aus Haferflocken Pfannkuchen backen. Aus Haferflocken - denn Mehl war damals knapp. Auch die Bootspersenning erwies sich auf Wanderfahrten zuweilen als recht praktisch. Hatten wir keine Lust, zur Nacht aus Militärbälzbahnen ein Zelt zusammenzuknöpfen, legten wir uns ins Boot, indem wir die Stemm Bretter als Kopfkissen benutzten, die Beine unter die Ruderbänke zwängten und die Persenning über das Ganze zogen. Daß diese schwimmende Jugendherberge ideal war, will ich nicht behaupten; aber nach einer anstrengenden Tagesfahrt fanden wir uns leicht mit den erforderlichen Körperverrückungen ab, und - gegen die Neugier zudringlicher Kühe waren wir geschützt. Auch wenn wir von einem Regenguß überrastet wurden, erwies sich die Persenning als recht brauchbar: man zog sie übers Boot, hockte sich darunter und lauschte dem Prasseln des Regens in dem wohligen Gefühl des Geborgenseins.

Von den vielen Wanderfahrten in diesen schweren Booten will ich nur drei erwähnen - mit Wehmut, weil sie unter den heutigen Verhältnissen nicht mehr durchführbar sind. Die eine begann nach einer Wanderung durch das Elbsandsteingebirge, die „Sächsische Schweiz“, in Dresden, die andere in Breslau. Beide führten auf dem Wasserwege nach Hamburg zurück. Die dritte war die „Große Rundfahrt“, wie die Berliner Ruderer sie nennen. Im Schlepp ging es bis Dömitz, dann durch die Elde, die mecklenburgischen und die Havelseen über Berlin und Brandenburg durch den Plauer Kanal zur Elbe zurück.

Es ist klar, daß diese Boote, die den ganzen Sommer im Wasser lagen, trotz bester Pflege nur eine kurze Lebensdauer hatten. Als die Inflationszeit 1923 zu Ende ging, war es mit den Booten ebenfalls zu Ende. Aber auch damals schon gab es ein Wirtschaftswunder, jedenfalls für die Schülerruderei. So konnte sich der „Wiking“ bei der Einweihung seines Bootshauses im Jahre 1929, also nur 6 Jahre nach der Währungsreform, schon des Besitzes von vier neuen Booten erfreuen. Zwei davon Senatsboote, Vierer, die den Schülerrudervereinen vom Staate zur Benutzung überlassen wurden. Ein dritter war Siegespreis eines Schülerrennens. Er war gestiftet von Herrn Elsner, Seniorchef des bekannten Schuhhauses. Ein Zweier konnte aus eigenen Mitteln beschafft werden. An dieser Stelle muß des Mannes gedacht werden, dessen Idealismus und dessen Tatkraft die Hamburger Schüler- und Jugendruderei nach der Inflation ihren gewaltigen Aufschwung verdankte, des leider allzufrüh verstorbenen Alfred Hafels, des damaligen Vorsitzenden des AAC. Seinem Eintreten bei den Behörden verdanken die Hamburger Schülervereine die eben erwähnten Senatsboote, seiner Anregung auch die Stiftung des Herrn Elsner.

Das oben erwähnte Bootshaus, das im Jahre des 20jährigen Bestehens des „Wiking“ eingeweiht wurde, verdankt sein Entstehen allerdings weniger der damaligen Wirtschaftsblüte, als vielmehr dem Umstand, daß sich unter der Eimsbüttler Brücke über dem Isebekkanal, gerade der Schule gegenüber, ein trockener Brückenbogen befindet. Dieser Raum mit etwa 180 qm überdachter

Fläche forderte geradezu zum Ausbau als Bootshaus heraus. In ihm war nicht nur für die Vereinsboote Platz, sondern auch noch für etwa 20 Paddelboote, die derzeitigen oder ehemaligen Schülern gehörten. Der Bau wurde zu einem großen Teil mit Darlehen von Eltern und Lehrern finanziert. Mit dem Ertrag aus der Lagerung der Paddelboote hätte nach Tilgung der Darlehen alle zwei Jahr ein neues Boot angeschafft werden können. Es blieb aber nur bei einem einzigen, das 1935 erworben wurde. Die politische Entwicklung machte weiteren Anschaffungen ein Ende.

Zum Schluß soll noch einmal zehn Jahre zurückgeblendet werden, um von einer Wanderfahrt zu berichten, die wert ist, genannt zu werden, weil sie beispielhaft hätte sein können und vielleicht auch als Beispiel gedacht war. Es war eine Mainfahrt, die 1925 vom Frankfurter Regattaverein ausgeschrieben wurde, offen für alle deutschen Jungruderer. Die Frankfurter stellten die Boote, insgesamt acht Vierer, und führten die gut vorbereitete Fahrt mustergültig durch. Von Schweinfurt ging die Fahrt „zu schöner Sommerszeit durchs Land der Franken“ bis Frankfurt. Abstecher nach Rotenburg ob der Tauber und in den Spessart wurden eingeschoben. Aus Hamburg beteiligte sich daran die Jugendabteilung des RC „Favorite-Hammonia“, zu der damals auch der „Wiking“ gehörte und die ich leitete, mit 15 Mann. Leider hat diese vorbildliche Fahrt nie Nachahmung gefunden.

Dr. Robert Goldenring,  
weiland Protoktor des SRV „Wiking“

## 2. Aus den Anfängen des „Wiking“.

Als im Sommer 1909 die Widerstände der Schulbehörde gegen die Schülerruderei endlich gebrochen waren, gingen einige der Höheren Schulen Hamburgs frisch an die Gründung eines „Schülerrudervereins“ (SRV). Die technischen Schwierigkeiten - Protektorenfrage, Lehreropposition, Geldsorgen - waren je nach der Schule verschieden groß. So kam es, daß die Gründungen sich zeitlich über die Monate Juni bis September verteilten.

Wie auch heute noch die Persönlichkeit des Protektors selbst bei weitester Selbstständigkeit des Vereins diesem das Gesicht gibt, so mußte damals, als Tradition, Sachverstand usw. erst geschaffen werden sollten, der Protektor geradezu ausschlaggebend für seinen Verein sein. Und daher ist diese Entwicklungszeit für uns untrennbar verbunden mit unserem „Herrn Protektor“ Hugo L.

Wenn nun in den folgenden Zeilen die Fröhlichkeit gelegentlich etwas stark auf Kosten unseres Protektors zu gehen scheint, so bitte ich dafür um geneigtes Verständnis. Ich nenne mich im Dankbarkeit seinen Schüler und habe lange Zeit hindurch selber als Protektor im Glashause gesessen.

Wenn damals, vor dem ersten Kriege, ein Mann im Alter von 37 Jahren sich bereitfand, einen Schülersportverein aufzuziehen, ohne selber bis dahin sportlich tätig gewesen zu sein, so zeugt das von einem anerkennenswerten Idealismus. Und dieser Idealismus wurde von L. restlos in die Waagschale geworfen.

Ohne Mittel, ohne Bootsmaterial, ohne ruderische Kenntnisse waren wir in jeder Beziehung auf den „Hamburger Ruderverein“ angewiesen, der uns dankenswerterweise sein Material und seinen Trainer zur Verfügung stellte. Da jedoch im September 1909 die Rudersaison schon reichlich weit vorgeschritten war, kamen wir über die Anfänge nicht hinaus.

Der Winter 1909/10 diente der inneren Festigung des Vereins: Satzung, Ruderordnung und Ruderbekleidung wurden bestimmt. Diese lehnte sich eng an die damaligen Muster an und würde heute unsere Lachmuskeln unfehlbar reizen: weißes Ruderhemd mit blauweiß gestreiftem, halbem Arm, das Hamburger Wappen auf der Männerbrust, dunkelblaue wollene Trikot-Kniehosen und lange blaue Wollstrümpfe mit weißen Ringeln. Dazu die blau-weiße Rudermitze, der „Käse“. So wohlgerüstet gingen wir in das Sommersemester 1910.

Durch Vermittlung des AAC, dessen Patenschaft bei der Taufe der Hamburger Schülerruderei nicht ernsthaft genug betont und gewürdigt werden kann, ging es an die Bootsbeschaffung. Unser erstes Boot, der „Wiking“, war eine Stiftung der Herrn Mockrauer Allemanniae sowie der Elternschaft unserer Mitglieder.

Bei Bedarf stand uns ein weiteres Boot des AAC leihweise zur Verfügung, das sogenannte „AA-Club Nr. 5“. Die Boote waren Dollenvierer mit festen Sitzen. Sie lagerten an der „Alsterlust“ beim Bootsvermieter Schmidt, genannt „der Baron“. Dort hatte uns außerdem der AAC einen Raum mit Schränken und Waschgelegenheit eingerichtet. So konnte ein für die damalige Zeit reger Ruderbetrieb einsetzen. Die Leitung der Ruderübungen hatten der Trainer und unser Protektor. Da Letzterer die Ruderei zu dem Zeitpunkte nur theoretisch beherrschte, kam es zu manchem drastischen Zwischenfall.

Eines schönen Nachmittags war wieder ein Vierer auf Übungsfahrt, L. am Steuer, uns die Feinheiten des Stils aus der Ruderordnung vorlesend. In die Lektüre vertieft, fuhr er gegen die Feenteichbrücke. Er selber fiel vorüber, die vier Ruderer lagen rücklings im Boot. Glücklicherweise kamen wir mit einer verbogenen „Nase“ davon.

Ein anderes Mal befanden wir uns mit L. am Steuer etwa in Höhe der Rabenstraße. Wir warnten unseren Steuermann vor dem achter uns aufkommenden Alsterdampfer. „Wat hinter uns herkommt, det jeht uns jaarnischt an“. Na, schön, der Protektor mußte es ja wissen. Der Alsterdampfer kam auf, überholte uns dann mit hart steuerbord Ruder so vor dem Bug, daß wir weder ausweichen noch streichen konnten und ihn in der Breitseite ramnten. Uns brach die ganze Schnauze ab. Nr. 1 und 2 mußten mit affenartiger Geschwindigkeit hinter den Steuersitz klettern, um den Bug aus dem Wasser zu heben. So kamen wir zu unserer ersten großen Reparatur. „Dat jeht uns jaarnischt an“ wurde zum geflügelten Wort.

Unser sportmännisches Empfinden ging damals noch eigentümliche Wege. So fanden wir es an einem heißen Sommertage durchaus unbedenklich, am Fährhaus uns einen Halben ans Boot bringen zu lassen, bis wir dann höheren Ortes auf das Ungewöhnliche unseres Tuns aufmerksam gemacht wurden.

Im Sommer 1910 fand der erste Stilruderwettbewerb statt. (Regatten wurden von Schülern damals noch nicht gefahren). Ich erinnere davon noch, daß wir mit einer anderen Mannschaft in die Ausscheidung kamen. Die beiden Mannschaften ruderten grundverschieden: wir „orthodox“, die anderen sozusagen „fairbairn“. Es muß damals schon unbewußte Anhänger des Fairbairnstiles gegeben haben: uns wurde nur der zweite Preis zuerkannt.

Im Herbst 1910 machten wir unsere erste größere Wanderfahrt. Wir pumpten uns den „AA-Club Nr. 5“, und nun hieß es zum ersten Mal: Boote verladen. Die damals mühselig erarbeiteten technischen Einzelheiten einer zünftigen Verladung sind mir noch 12 Jahre später in Erinnerung und von großem Wert gewesen, als ich selber eine Ruderriege („Bogenstraße“, heute „Bismarck-Schule“) übernahm.

Die Fahrt führte von Oldesloe traveabwärts nach Lübeck, wo L. uns im fußbodengepolsterten Raum eines Ringerclubs unterbrachte. Am nächsten Tage ging es über Travemünde nach Niendorf. Auf der Rückfahrt am nächsten Morgen stand eine gefährliche Brandung. Aber was half es, wir mußten durch und erreichten an manchem gefährlichen Findling vorbei Travemünde und Lübeck wieder.

Die Unterbringung und vielfach auch die Verpflegung in preiswerten Hotels, bei Schleusenwärtern, auf Gutshöfen besorgte meistens der Protektor, wobei er ein ungeahntes Talent entwickelte. Durch den Elb-Travekanal über Lauenburg erreichten wir Ende der Ferien Hamburg wieder, bereichert um ein Erlebnis und die Erfahrung, daß das Wasserwandern Reize bietet, die von keiner andern Art des Wanderns erreicht werden. Um mit unserem L. zu sprechen: „Ach Jott, wie ist die Landschaft scheen, det kann man nur vom Boot aus sehn“.

Da es noch kein Kastenrudern gab, verfielen wir in der richtigen Überlegung, daß man im Winter Ersatzsport treiben müßte, auf das Kegeln. Das wurde wöchentlich einmal bei Guillams am Weidensteg exerziert. Auch unser Protektor ließ sich gelegentlich sehen. Nur unserem Direktor Paul waren wir ein Dorn im Auge. Wenn in der Schule irgend etwas ausgefressen worden war, pflegte er, an seinem weißen Vollbart reißend, zu fragen: „Die Kegellanten sind wohl auch wieder dabei?“

Das Sommersemester 1911 fand uns im Vergleich zu 1910 in vorzüglicher Form. Unser Ruderbetrieb war aus den Kinderkrankheiten heraus. Wir waren ein festgefügtter Bund, dessen Mitglieder durch viele persönliche Freundschaften zusammenstanden. Hinzu kam noch, daß unser neuer Direktor Gerstenberg viel für Turnen und Sport im allgemeinen, für uns Ruderer aber im besonderen übrig hatte.

So setzte gleich zu Anfang ein flotter Ruderbetrieb ein. Den eigentlichen Auftakt gab aber die Pfingstwanderfahrt von Neustrelitz über die Mecklenburger Seen nach Schwerin. Unseren Protektor, der gerade einen Protektorenkursus auf dem Wannsee absolviert hatte, trafen wir in Neubrandenburg. Die Vorbereitungen für die Fahrt waren phantastisch. Im Hinblick auf zu erwartende „lausige Zeiten“ kaufte der Protektor als eiserne Ration eine Dose mit 90 Paar Würstchen. Unvorsichtiger Weise wurde die Dose schon am 2. Tage geöffnet, um mal zu probieren, ob die Würste etwas taugten. Und überhaupt hielten sie sich ja auch wegen der darauf stehenden Brühe im geöffneten Zustand. Von nun ab gab es kein Halten mehr. Die Dose stand hochkant im Bug, und wenn während der Fahrt L. gerade einmal nicht hinsah, wurden sie kalt „gereicht“. Wer ertappt wurde, zahlte, aber die meisten wurden nicht ertappt, und so kam es, daß schon in Plau die Würste restlos vertilgt waren . . .

Aus der Erfahrung heraus, daß man sich mit den Schleusenmeistern gut stellen müsse, kaufte L. eine Kiste Zigarren, das Stück zu 5 Pf., die sogenannte Kiste „M“. Die Schleusenwärter sahen allerdings in der Folge wenig davon. Der weitaus größte Teil wurde von uns heimlich verkonsumiert. Ähnlich erging es dem Bonbon- und Keksvorrat unseres Protektors. Diesen Vorrat hatte er mitgenommen zur Belohnung für hervorragende Dienste. Auf jeder Rast wurde der Vorrat von uns versteckt, woraufhin die Belohnung für das Wiederherbeschaffen nicht ausbleiben konnte.

In Rheinsberg besaß der Vater eines unserer Kameraden eine Fabrik. Der Geschäftsführer hatte den Auftrag, uns fürstlich zu bewirten. Es wurde ein großes Fest. In der Nacht blieben zwei Kameraden als Bootswache in den Booten, die am Steg eines Gartenrestaurants vertäut lagen. Sie hatten eine schlaflose Nacht, da die nicht mehr ganz nüchternen Gäste des Lokals sich am Steg über unsere Boote hinweg zu entleeren pflegten.

Die weitere Fahrt durch die Seen und Schleusen war von herrlichstem Pfingstwetter begünstigt und verlief lustig und ereignisreich. Der Aufenthalt in den Schleusen gab Veranlassung zu allerlei Alotria. Schnell wurden Eier und Würste im Boot gekocht, ein kalter Grog gebraut und die Pfeifen in Brand gesetzt. Die zu benachrichtigenden Schleusenmeister wohnten vielfach einige Minuten von der Schleuse entfernt, so daß jeder sich gern von dem „Gama-schendienst“, sie herbeizuholen, drückte. Schließlich fiel es jedoch auf, daß zwei unserer Kameraden stets freiwillig die „unangenehme Bürde“ auf sich nahmen. Erst am Ende der Fahrt fanden die übrigen heraus, daß die beiden das schwere Amt nur deshalb übernommen hatten, um bei den Schleusenmeistern, die damals noch Schankerlaubnis hatten, ungestört verschiedene Berliner Weiße im Laufe des heißen Tages zu sich nehmen zu können. So zählte diese Fahrt zu den ereignisreichsten.

Unser Stiftungsfest feierten wir in diesem Sommer in Blankenese in der Johannisburg. Auch dies Fest blieb den Teilnehmern unvergeßlich, jedoch erlasse man mir die Einzelheiten.

Im Herbst 1911 machten wir noch eine Wanderfahrt von Eschwege über Hann.-Münden nach Kassel und zurück über die Weser bis nach Hameln. Auch diese Fahrt verlief sehr episodenreich.

Von Kassel aus machten wir in unserem Ruderdreß einen Ausflug nach Wilhelmshöhe. Auch unser Protektor war in full dreß, jedoch mit einem kleinen Schönheitsfehler: anstatt der Schnürschuhe hatte er Zugstiefel an, die vorn und hinten am Fußgelenk schluppten und deren Schlaufen herausahen. Wir waren damals leider nicht großzügig genug, um über diese Verstöße gegen die Kleiderordnung hinwegzusehen.

Auch sonst ging es unserem L. auf dieser Fahrt nicht zum besten. Infolge eines kleinen Diätfehlers hatte er sich einen unangenehmen Durchfall zugezogen, dessen Heilung eifrig und mit Interesse erörtert wurde. Ein zukünftiger Mediziner schlug ein unfehlbares Hausmittel vor: geriebene Steinkohle, mit Rotwein gekocht (seine jugendliche Unkenntnis macht die Verwechslung mit Tienkohle verzeihlich). Als der Vorschlag zum ersten Mal ventiliert wurde, wehrte L. hohnlächelnd ab: er lasse sich nicht verulken. Als jedoch das Leiden dringend Abhilfe verlangte, schluckte er mit Todesverachtung den Trank, sah dann in unsere Gesichter der Reihe nach - das Hohnlächeln war jetzt auf unserer Seite - und merkte: „Na, da hab ick ja scheen wat jemacht!“

Da das Leiden ihn am Mitrudern hinderte, war L. auf dieser Fahrt Dauersteuermann. Vornehm und zurückhaltend hatten wir ihn nun darauf gebracht, als Äquivalent für unsere Galeerenfron einmal einen Kaffee zu „schmeißen“. Nach einigem schamhaften Sträuben wurde zugesagt, und wir hielten auf einen Wirtshaussteg an der Weser zu. Angelangt, setzte L. einen Fuß auf den Steg, bekam das andere Bein aber nicht rechtzeitig aus dem Boot, dessen Heck sich immer weiter vom Steg entfernte. Die Beine L.'s gingen immer weiter auseinander und schlugen schließlich über seinem Kopfe zusammen, er selbst verschwand in der Versenkung. Zu unser Aller Entschuldigung muß ich sagen, daß wir die Katastrophe zu spät bemerkten, um noch helfend eingreifen zu können. Daß wir in ein homerisches Gelächter ausbrachen, war lediglich eine Reflexbewegung. Auf der Gegenseite erregte unser Gelächter maßlosen Zorn, der jedoch nicht so weit ging, daß uns der Kaffee entzogen wurde. Wir mußten ihn aber alleine trinken, während der Protektor und das dazugehörige Zeug im Nebenraum über der Leine getrocknet wurden.

Der letzte Zwischenfall auf dieser Fahrt ereignete sich in Hameln. Wir wollten dort Schluß machen und die Boote einem Transporteur übergeben. Da wir uns schon mitten in Hameln befanden, machten wir den Vorschlag, anzulegen. Der Protektor befragte den Wasserführer und erklärte: „Hier steht, et MUSS jeschleust werden“. Vergeblich suchten wir klarzustellen, daß das nur für weiterfahrende Boote Geltung haben könne. Es half nichts, wir verloren Zeit, es dunkelte bereits, und plötzlich befand sich die Nase unseres Vierers in den Traillen des Wehrs. Bei der starken Strömung gelang es uns nur nach langer, harter Arbeit, vom Wehr freizukommen. Es wurde selbstverständlich nicht mehr geschleust, aber das kategorische: „Et MUSS jeschleust werden“ blieb noch lange geflügeltes Wort.

Zum Abschluß der Wanderfahrten pflegte unser L. uns zu Witt, Kleine Bäckerstraße, zu führen, woselbst er für die Corona einen Grog ‚schmiß‘. So unvergeßlich mir die „Wiking“-Wanderfahrten sind, tönt mir noch im Ohr das Wort, mit dem L. seinen Dank zum Ausdruck brachte und das Glas erhob: „Et war mir een Fettooje auf der sonst so mageren Bouillon meines Lebens“.

Nach zwei Jahrzehnten bot sich mir noch einmal eine Möglichkeit, dem „Wiking“ dienlich zu sein. Nachdem ich 1927 als Protektor der Ruderriege der ebenfalls am Isebek gelegenen Bismarck-Schule meinen Verein durch Schaffung eines Bootsraumes im Schulgebäude selbständig gemacht hatte, gab ich dem damaligen Protektor des „Wiking“ den Tip, daß der vor der Schule liegende

Brückenbogen ideale Vorbedingungen für einen Bootsraum bot. In der Folge sollten beide Vereine die einzigen bleiben, die sich in völliger Unabhängigkeit von Herrenvereinen nach eigenen Gesetzen entwickeln konnten. . . .

Dr. Herman Schmidt

weiland Protektor des SRV „Bismarckschule“

### 3. Vom SRV „Norman“

Im Herbst 1909 auf Betreiben des Allgemeinen Alster-Club gegründet, begann unser Seminar-RV erst im Frühjahr 1910 das Rudern\*). Zu diesem Zeitpunkt waren die durch den AAC bestellten Übungsboote - ich meine sieben - fertig. Sie hießen zunächst „AAC 1 bis 7“. Die belieferten SRV mußten die vom AAC vorgestreckten Baukosten abtragen, wenn ich mich recht erinnere: je 800,- M. Es handelte sich um Gigboote ohne Ausleger, mit Festsitzen und Drehrollen. Sie waren aus Mahagoniholz gebaut, relativ breit und schwer, und auf Wanderfahrten hatten wir mit ihnen - im wahrsten Sinne des Wortes - unsere Last.

Die meisten dieser AAC-Boote waren nicht bei den Ruderclubs untergebracht, sondern lagen, mit Persenningen eingedeckt, zwischen Pfählen in der Bucht zwischen „Alsterlust“ und dem „Hamb. RV.“ (später: „RG Hansa“). In der „Alsterlust“ lag auch unser Umkleideraum, und von dort aus wurde auch gerudert.

Heute muß ich es als einen Fehler bezeichnen, daß man uns so schweres Material an die Hand gab. Aber damals galten andere Erwägungen: auch in den Ruderclubs hielt man die Anfänger lange zum Rudern auf festen Sitzen an (nach Rob. Rauscher, dem Chefredakteur des „Wassersports“), und die meisten Instruktooren waren noch Anhänger des orthodoxen englischen Stils mit dem übertrieben weiten Rückschwung. Und diesen führten wir auch beim ersten „Prüfungsrudern“ (am 25. 9. 1910) vor. Ich besitze noch das von einem Klassenkameraden bei dieser Gelegenheit von unserem Boot („AAC 4“) aufgenommene Bild. Für unseren schönen Rückschwung, den das Bild zeigt, erhielten wir von den uns mit einer Barkasse begleitenden Schiedsrichtern damals den 2. Preis. Sieger wurde damals der GRV „Hamburg“.

Bis 1912 habe ich es beim festen Sitz ausgehalten, dann folgte ich dem Beispiel meiner um zwei Jahre älteren Schulkameraden Deichmann, Reinhold und Blunk und trat wie diese in einen „richtigen“ Ruderverein, den damaligen „Hamburger RV“. Bereits ein Jahr später lag ich dann im Rennboot am Start. Deichmann und Reinhold waren später (1920) Schlagmann und Nr. 7 unseres „Meisterachters“, in dem ich auf Nr. 1 saß. Beide leben heute leider nicht mehr. Hugo Blunk machte nach dem ersten Weltkriege als Skuller von sich reden, und als Turnlehrer gründete er 1925 den SRV an der Lichtwarkschule (heute: „Heinrich-Hertz-Schule“).

Über den Verbleib der ersten schweren Boote des AAC kann ich nur lückenhaft berichten: Die „Norman“ („AAC-4“) ging während des ersten Weltkrieges in einem Seitenkanal der Alster, als sich niemand um das Boot kümmern konnte, zugrunde. Das Boot der Schule Armgartstraße (SRV „Störtebecker“), die später ihre Boote bei der RG „Hansa“ lagerte und von hier aus ruderte, war (vom Hansa-Bootsmann Weber) auf Rollsitze umgebaut worden, blieb aber als Wanderruderboot trotzdem unbeliebt, auch dann noch, als es zur Erleichterung für die Ruderer ins Bootshaus Entenwärdler verlagert wurde. Hier lagen in der

\*) Von den damals gegründeten SRV bestehen heute zwei nicht mehr: der SRV „Störtebecker“ des Rg. des Johanneums (Schule Armgartstraße) und der Seminar-RV „Norman“ des Lehrerseminars Binderstraße sind mit der Aufhebung der Lehranstalten nach dem ersten Weltkrieg bzw. nach 1943 verschwunden.

Zeit vor 1939 m. W. noch mehrere Boote gleichen Typs, die meist vom Volkshaus Rothenburgsort benutzt wurden. Später sind sie mitsamt dem Bootshaus in Flammen aufgegangen.

Inzwischen hatte man längst eingesehen, daß Rollsitzeboote auch von Schülern gemeistert werden und daß Wettfahrten Jugendlicher nicht schädlich seien. Im übrigen war es auch anno 1910 und 1911 nicht zu verhindern, daß wir in den dicken AAC-Pöthen „raceten“ - nur durften unsere Protpektoren das nicht sehen! - und sie taten uns den Gefallen und fehlten öfters, wenn wir ruderten.

Dr. phil. Robert Böse  
Ehrenmitglied des AAC.

Hierzu schreibt ergänzend Dr. H. Reinhold, der spätere Protpektor des „Wanderrudervereins Eppendorf“ u. a.:

„Im Jahre 1910 nahm ich als Mitglied des SRV „Norman“ aktiv am ersten Stillrudern der SRV teil. Gerudert wurde in zwei Klassen: in der einen ruderten der „Norman“ und die Ruderriege des Technikums, in der anderen die übrigen SRV. Als Preise waren für die siegenden Vereine Silberschilde ausgesetzt, die siegreichen Ruderer erhielten Erinnerungsnadeln mit dem AAC-Wappen. Zwei meiner Mitrunderer im siegreichen „Normannenboot“ wurden übrigens zehn Jahre später deutsche Meister im Vierer und Achter für die RG „Hansa“: W. Deichmann und mein Namensvetter W. Reinhold. Ich selbst gehöre in diesem Jahre (1959) der RG Hansa 50 Jahre an...“

#### 4. Vom SRV „Triton“ am Heinrich-Hertz-Realgymnasium

Ostern 1920 übernahm ich den SRV „Triton“, weil ich als alter Sportsegler dafür prädestiniert schien. Zunächst suchte ich den einzigen Vierer, den der SRV aufzuweisen hatte, und fand ihn am Kaiser-Friedrich-Ufer des Isebeckkanals, aber so alt und verwahrlost, daß ich erst einmal darangehen mußte, ihn mit Hilfe einiger Schüler wieder dicht zu bekommen. Dann begann hier der „Stapel-lauf“ und die erste „Fahrt in See“, d. h. auf die Alster. Mit Mühe und Not und mit nassen Füßen erreichten wir schließlich vor der Lombardsbrücke festes Land. Hier mußten wir nach einem richtigen Liegeplatz für den alten Vierer und nach einem vernünftigen anderen Übungsboot suchen. Endlich fanden wir Beides im alten „Alsterlust“-Bau bei der RG Hansa: dort gab es einen brauchbaren Vierer für Übungsfahrten und sogar einen Ruderkasten, in dem die Jungen unter fachkundiger Anleitung rudern lernten. Nun erst konnte ein richtiges „Training“ auf der Alster beginnen mit dem Erfolg, daß unsere Erste-Vierer-Mannschaft (Holst, Börner, Esterer, Stödter, St. Struckmeyer) auf den Schülerregatten wiederholt „Preise machte“. Als diese Mannschaft 1927 mit dem Abitur ausschied, war es mit den Rennerfolgen vorbei.

Und mit dem Ende, das die Nazis dem stolzen Ruf des „Heinrich-Hertz-Realgymnasiums“ machten, indem sie es von seiner alten Stätte (am Schlump) verbannten und mit der „Lichtwarkschule“ (Winterhude) zusammenwarfen, starb auch der SRV „Triton“.

Dr. Erwin Mangelsdorff  
Altprotpektor des SRV „Triton“

Heute hat das Gymnasium „Heinrich-Hertz-Schule“ leider keine Ruderriege mehr...



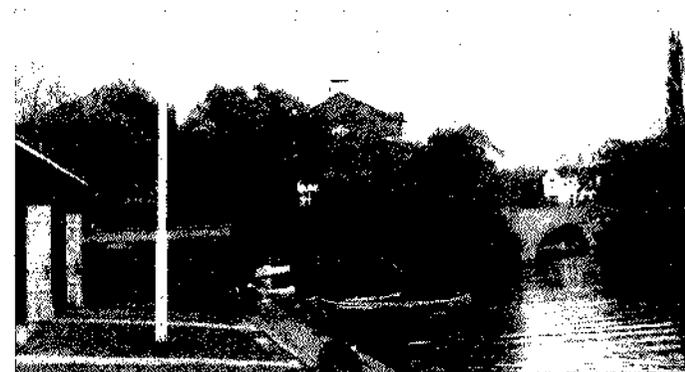
Hamburger Protpektoren beim Anrudern 1959

Foto: Staatl. Landesbildstelle Hamburg

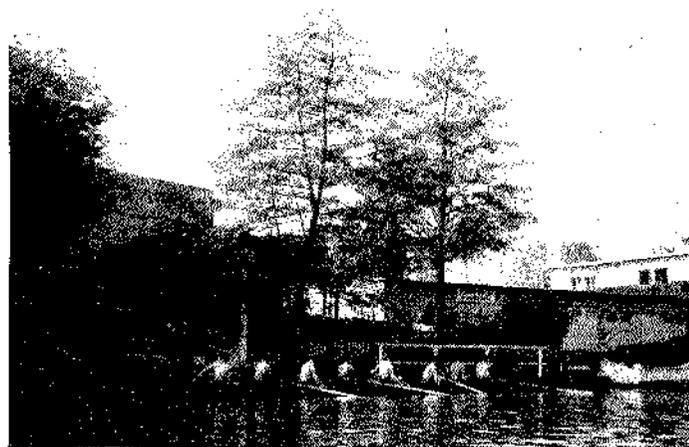


Schulbootshaus am  
Langenzug

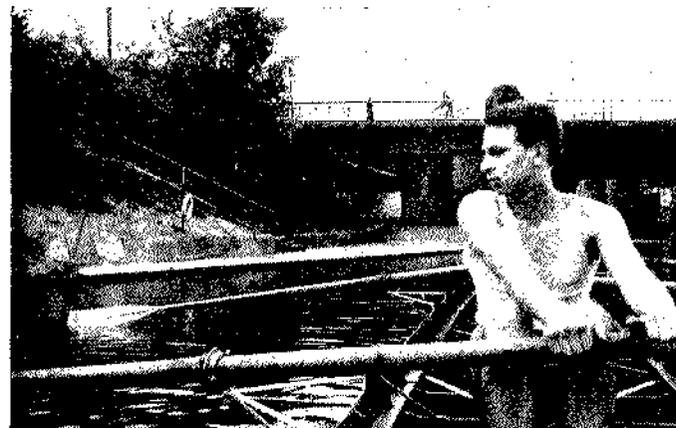
Foto: M. H. Ehlert



Steg des  
Polizei-Bootshauses  
am Isekai 1945/50  
(Ausgangspunkt  
der Hamburger  
Ruderei 1945)



Stützpunkt  
Deelböge



Vor dem  
„Brückenbootshaus“  
des SRV „Wiking“

Foto: Dr. Robert Käsler



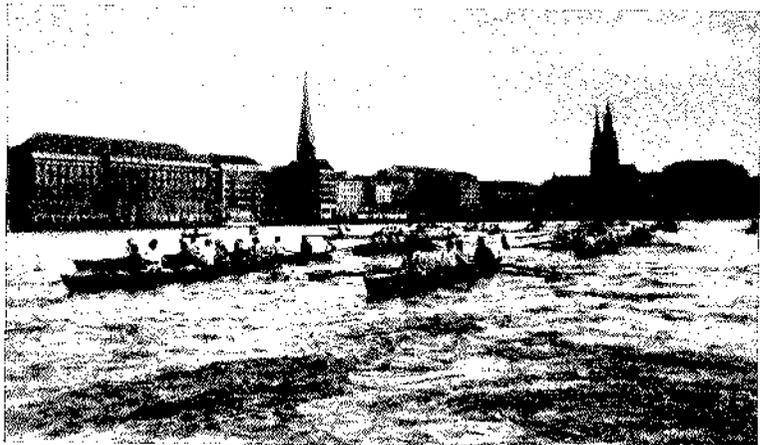
Das Harburger  
Schulbootshaus bei  
der Einweihung

Foto: M. H. Ehlert



Steganlage des SRV  
„Bismarckschule“

Foto: Dr. Robert Käsler



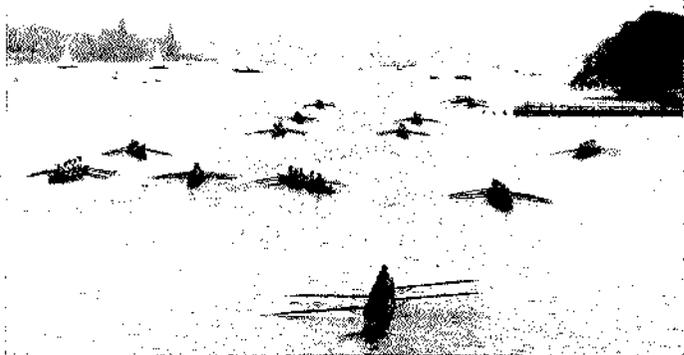
Anrudern  
auf der  
Binnenalster

Foto: M. H. Ehlert



Regattagäste 1956  
(G. Schäfer -  
Dr. Ulmer - F. Jacobs)

Foto: Elsa Jacobs



Anrudern auf der  
Außenalster

Foto: Staatl.  
Landesbildstelle  
Hamburg

## Das Schülerinnen-Rudern in Hamburg

begann - nach Mitteilungen von Frau Prof. Barrelet, der Vorsitzenden des „Hamburger Ruderinnen-Club v. 1925 e. V.“ - nicht in Schulriegen oder Schülerinnen-RV, sondern entwickelte sich in der 1925 vom AAC-Vorsitzenden A. Hafels gegründeten „Damen-Ruderriege des AAC“, die 1929 den Namen „Der Hamburger Damen-RC“ und 1937 seine heutige Bezeichnung annahm: „Im ersten Geschäftsjahre 1925/26 belief sich die Mitgliederzahl der „Damen-RR des AAC“ auf 66 Damen und 33 Schülerinnen - von Anfang an war also das Schülerinnen-Rudern aufs engste mit dem Damenrudern verbunden, und es entwickelte sich in diesem Rahmen rasch. . . . Alle rudernden Mädchen - Schülerinnen, Lehrlinge und Haustöchter - waren in unserer J-A zusammengefaßt. Das erwies sich wegen der großen Zahl der Mädchen und bei dem noch verhältnismäßig kleinen Bootspark auf die Dauer aber als unmöglich. Daher regten wir Anfang 1930, nachdem durch Ruderwartlehrgänge die nötige Zahl Protektorinnen ausgebildet war, bei der Schulverwaltung die Gründung eines selbständigen „Hamburger Schülerinnen-Rudervereins“ (HSRV) an und halfen bei seinem Aufbau: 250 Schülerinnen konnten wir dorthin überweisen! . . . Dieser „Verein“ (richtiger: „Verband“) hat sich dann allmählich in „Riegen“ (unter Leitung von Protektorinnen) gegliedert, blieb aber bis zu seiner (voreiligen) Auflösung 1934 unter Leitung der „Hauptprotektorin“ Emma Horn als organisatorische Einheit bestehen.“ Als „besonders eifrig“ wird die Klosterschule erwähnt. . .

Im „Ruderer“, dem Verbandsorgan des N.SJRV, finden sich weitere Angaben über den HSRV: „Am 6. Februar 1930 innerhalb des Hamb. Damen-RC (Bootshaus Kanalstraße) gegründet, siedelte der HSRV am 1. Okt. 1930 mit drei Vierern in sein neues „Bootshaus“ Sierichstr. 97 bei Werftbesitzer Rathjen (heute: „Gondel“) über. Bei seiner Gründung umfaßte der HSRV fünf Schulgruppen mit 80 Mitgliedern, Zahlen, die ein Jahr später auf sieben Gruppen mit 138 Mitgliedern anstiegen, und zwar: Helene-Lange-Schule (mit 2 Gruppen), Lübeckertorfeldschule, Klosterschule, Paulsenstift, Curschmannstraße, Wüstenfeldschule - die beiden letzteren wegen Mitglieder mangels dem Lübeckertorfeld und dem Paulsenstift angegliedert. Nach der Erwerbung von Ruderkasten, vier „Rudermaschinen“ und einem Zweier wurde der Ruderbetrieb methodisch aufgenommen: Jeder Schulgruppe stand ein voller Nachmittag zum Übungsrudern zur Verfügung. Besonderer Wert wurde auf Wanderrudern gelegt. So wurden 1930/31 bereits 13 Wanderrudern - neben 1045 Übungsfahrten - gemacht.“

Von festlichen und sportlichen Ereignissen des 1. Vereinsjahres weiß der „Ruderer“ zu berichten: 2. Nov. 1930: Einweihung des neuen Bootshauses Sierichstraße, verbunden mit Prüfungsrudern. 6. März 1931: Erstes Stiftungsfest und Weihe der neuen Vereinsfahne im Curiohaus; Reingewinn: Rm. 400,-. 26. April 1931: Anrudern mit Zweiertaufer (Geschenk der Oberschulbehörde und der Werft Rathjen) und Kaffeetafel. 1930 und 1931: Beteiligung des HSRV am allgemeinen Anrudern und an der Auffahrt des SRV „Wiking“. Am Ruderwart-Lehrgang der Oberschulbehörde nahmen 15 Schülerinnen „mit Erfolg“ teil.

Unter dem zunehmenden Druck von HJ und BDM löste die Hauptprotektorin „im Einvernehmen mit den übrigen Protektorinnen“ den HSRV eigenmächtig auf. Dem Einspruch des N.SJRV gab das „Fachamt Rudern“ (einst „Deutscher Ruderverband“) statt und entschied, daß die Auflösung zu Unrecht erfolgt sei und daß der HSRV als „Arbeitsgemeinschaft der Rudergruppen an Hamburger Mädchenschulen“ (unter Leitung von Frau Dr. Barrelet) weiterbestehen solle. In einer Mitgliederversammlung am 24. Januar 1935 wurden die nötigen Satzungsänderungen einstimmig angenommen und - in enger Zusammenarbeit mit LUB, DRV, N.SJRV und Schulleitungen - folgende 10 Schulgruppen unter der Leitung ihrer Protektorinnen neu organisiert: Caspar-Voght-Straße, Curschmannstraße, Emilie-Wüstenfeld-Schule, Elise-Averdieck-Schule, Lerchen-

feld, Richard-Wagner-Schule, Helene-Lange-Schule, Paulsenschule, Ria-Wirthschule. Die Boote wurden gemeinsam verwaltet. Im März 1935 trat die neue Oberprotektorin des HSRV, Fräulein H. Peters, als Vertreterin des Hamburger Schülerinnen-Ruderns in den Beirat des N.S.JRV.

Von den obigen zehn rudern Schulgruppen sind nur noch die der Klosterschule und der Helene-Lange-Schule übriggeblieben. Neu hinzugetreten sind aber (seit 1946) die 9 Ruderriegen:

1. Albert-Schweitzerschule; 2. Gymn. im Alstertal; 3. Mittelschule Ericastraße; 4. Gymn. f. Md. in Harburg; 5. Heilwigschule; 6. Mittelschule Lohbrücke-Ost; 7. Luisenschule in Bergedorf; 8. Mittelschule Meerweinstraße 26; 9. Mittelschule „Im Allhorn“.

## Das Schülerrudern in Hamburg 1909/1937

### I. Bis zur Verbandsgründung 1925

1. Mit der Gründung selbständiger SRV hatte der AAC in Hamburgs Schulen eine „rudersportlich organisierte Jugendbewegung“ eingeleitet, die trotz zweier Weltkriege mit ihren unersetzlichen Verlusten an Menschenleben und Einbußen an Booten, Rudergerät und Bootshäusern immer wieder auflebte und heute bereits 32 Hamburger Mittelschulen und Gymnasien erfaßt hat. Mit der von ihm gewählten Organisationsform: möglichst selbständige SRV mit verantwortlichem Schülervorstand und Lehrerprotektor an der Spitze - hatte der AAC bewußt an preußische Vorbilder angeknüpft, wie sie schon seit 1880, also vor fast 80 Jahren, in Rendsburg und Ohlau bestanden, um von hier aus ihren Siegeszug durch ganz Deutschland anzutreten. Und in der richtigen Erkenntnis, daß die sportlich geschulte Jugend zu Wettbewerb und Wettkampf drängte, hatte er alsbald für Gelegenheiten zum Messen der jugendlichen Kräfte gesorgt: waren es in den ersten Jahren neben sommerlichen Wochenend- und Wanderrfahrten herbstliche „Schauruder“-Veranstaltungen und später „Kasteneruder-Wettbewerbe“ am Ende des Winters, so kamen bald auch „Jugendrennen“ hinzu, natürlich nur in den damals üblichen breiten und schweren Gigbooten, ein Bootstyp, der heute noch als „A-Boot“ (mit Rollsitze) zur Ausbildung von Anfängern und als Wanderboot treffliche Dienste leistet. Vierer und Achter waren (und sind) die von der Jugend für Rennzwecke bevorzugten Bootsgattungen; in ihnen kommt der wesentliche Wert des Ruderns als „Mannschaftssport“ zu bester Entfaltung.

Von Anfang an ist die Anlehnung der SRV an die Rudervereine für Hamburg typisch, wo Stadt und Staat anfangs den Schülerrudersport nicht von sich aus förderten, sondern nur duldeten und alles der Initiative und Opferwilligkeit Privater überließen. Bei dem Fehlen von Schulbootshäusern und bei dem Mangel an Rudergerät und Ausbildungspersonal - hatten doch nur wenige Protektoren 1912/13 an den „Wannsee-Kursen“ teilnehmen können - mußten alle SRV, auch die meist nach dem 1. Weltkriege gegründeten (Eppendorf 1911, Bogenstraße [= Bismarckschule] 1920, Lichtwarkschule 1926, Kirchenpauer 1926, Wahnschaff 1926, Barmbek 1929, Matth. Claudius 1915, Altona 1916, Christianeum 1923, Ottensen 1918 und Harburg 1926) bei Rudervereinen Unterkunft suchen (mit Ausnahme von Eppendorf und Harburg, die eigene Bootschuppen besaßen). Diese enge Gastfreundschaft mit loser Bindung und ohne Antasten der Selbständigkeit besteht heute wieder für einige Schulgruppen, sicher nicht zum Nachteil beider Partner: Kommen den Schulen alle technischen Vorzüge der meist neuerstandenen Bootshäuser zugute und nehmen die Vereinstrainer sich ihrer Rennmannschaften an, so strömt den Vereinen wohldisziplinierter Nachwuchs aus den Reihen der Schulrunderer zu.

Diese verheißungsvollen Anfänge des Hamburger Schülerrudersports erlitten den ersten schweren Rückschlag durch den Weltkrieg 1914/18 und durch seine verheerenden Folgen: zahlreiche aktive und ehemalige Schülerruderer und manche ihrer Protektoren fielen ihm zum Opfer, und die Jahre der Inflation taten das Ihre, um den Schwung der Ruderer zu lähmen und ihre Bemühungen um Erhaltung oder Erneuerung ihres Bootsmaterials und Rudergerätes zu vereiteln.

2. Mittlerweile waren neben den SRV auch die Jugend-Abteilungen (JA) in den DRV-Vereinen erstarkt und als besonders ergiebige Nachwuchsquelle erkannt. Neben den „Allgemeinen Wettfahrtbestimmungen“ (AWB) hatte der DRV damals besondere „Richtlinien“, später „Bestimmungen“ für das Jugendrudern (BJ) geschaffen, für deren Gestaltung und Anpassung an die Praxis der „Unterausschuß für das Jugendrudern“ (UA/J) verantwortlich zeichnete. Die vielfach andersgearteten Belange und Zielsetzungen der rudern Schuljugend in ihren selbständigen SRV, die sich in verschiedenen Gebieten Deutschlands sogar schon zu „Schüler-Verbänden“ zusammengeschlossen hatten, fanden aber leider weder im UA/J noch auch in den BJ die ihnen und ihrer überragenden Zahl und Bedeutung zukommende Berücksichtigung. Erst auf dem Kölner Rudertag 1926, gerade als die deutschen Schüler-Ruderverbände bereit und willens waren, ihr Schicksal und die Zukunft des deutschen Jungrudersports in eigene Regie zu nehmen - bereits im April 1926, ein halbes Jahr nach der Gründung des „Norddeutschen Schüler- und Jugend-Ruderverbandes“ (N.S.JRV) durch den AAC in Hamburg, lag die Satzung eines allumfassenden „Deutschen Jungruderer-Bundes“ vor - entschloß sich der DRV (unter Dr. Rupertis Leitung), die gesunde und zukunftsreiche, mehr als 20 000 Jungruderer umfassende „Sport-Jugendbewegung“ in seine Obhut zu nehmen: er gliederte die einzelnen Verbände\*) als „Regatta-Vereine“ ein, und seine erste Maßnahme war, den bisherigen UA/J, der, weil ohne Konnex mit den vorwärtsstrebenden, von Leben und Idealen erfüllten Jungrudererverbänden, nirgends und niemals führend hervorgetreten war, in einen „Unterausschuß für Schüler- und Jugendrudern“ (UA/SJ) umzubilden, dessen Mitglieder sich aus den Vertretern der angeschlossenen Verbände zusammensetzten.

3. Im Jahre 1926 gab es in „Groß-Hamburg“ (einschließlich Altona, Wandsbek und Harburg) 20 selbständige SRV, die sämtlich dem N.S.JRV angeschlossen waren:

I. Hamburg: Gymn. RV „Hamburg“ (1909), SRV „Uhlenhorst“ (1909), SRV „St. Jürgen“ (1909), SRV „Wiking“ (1909), SRV „Störtebeker“ (1909), R. d. Joh. (1909), SRV „Triton“ (1909), SRV „Holstein“ (1909); Wander-RV Eppendorf (1911), RR Bogenstraße (Bismarckschule) (1920), RR Lichtwarkschule (1925), RR Wahnschaffschule (1925), RR Kirchenpauer-RG (1929), RR Realgymn. Barmbek (1929).

II. Altona - Ottensen: RE Reformrealgymn. (1916), SRV „Ottensen“ (1918), RR Staatl. Christianeum (1923).

III. Wandsbek: SRV Staatl. Matth.-Claudius-Gymn. (1915).

IV. Harburg: SRV Realgymn. (1926), SRV Oberrealschule (1926).

\*) 1929 gab es im Deutschen Reiche 12 Jungruderverbände, und zwar:

#### I. Reine Schüler-Ruderverbände (SRVb)

1. SRVb Niederschöneweide e. V. (Berlin 1895); 2. SRV Wannsee e. V. (Berlin 1906); 3. Kasseler SRVb (Kassel 1911); 4. Weser-SRVb (Hameln 1919); 5. SR-Bund Schlesien (Breslau 1920); 6. Westdeutscher SRVb (Köln 1921); 7. Ostdeutscher SRVb (Stettin 1921); 8. SRVb Berlin (Berlin 1927).

#### II. Jugend-Ruderverbände (JRVb)

9. JRVb e. V. „Berlin“ (Berlin 1915); 10. JRVb „Ostmark“ (Landsberg 1920).

#### III. Gemischte Ruderverbände (SJRVB)

11. Nordd. SJRVb (Hamburg 1925); 12. SJRVb „Deutschordensland“ (Danzig-Elbing-Königsberg 1928).

4. Im Jahre 1928 führte der Hamburger Lehrerturnverein an der Volksschule Forsmannstraße Schülerrudern ein. Zwei Jahre später folgten die Volksschulen Seilerstraße und Meerweinstraße, so daß insgesamt 10 Schulklassen ruderten. Unter Leitung ihrer Lehrkräfte betrieben sie (in den Booten der Ruderabtlg. des HLTV) Stil- und Wanderrudern, aber keinen Rennsport.

## II. Von der Verbandsgründung 1925 bis zu seiner Auflösung 1937

1. Die Fragen und Probleme, die die heutigen Jungruderverbände und insbesondere unseren „Hamburger Schüler-Ruderverband“ (HSRVb) zur Zeit bewegen, sind wesentlich andere als vor 34 Jahren, da in Hamburg der N. SJRV durch Alfred Hafels, den derzeitigen AAC-Vorsitzenden, im Einvernehmen mit den Protektoren und Regatta-Vereinen in Kiel, Lübeck, Schwerin und Rostock, gegründet wurde. Das ersieht man vor Allem aus seinen damaligen Programmforderungen, die erkennen lassen, daß - auch in Norddeutschland - erst die Fundamente einer geordneten Schülerruderei zu legen waren: einheitliche Bootstypen für ganz Deutschland; Klasseneinteilung der Schüler nach DRV-Grundsätzen; einheitliche Längen der Rennstrecken; Einschränkung der Starts Jugendlicher (zur Abwendung von Gesundheitsschäden); gegenseitige Unterstützung bei Wanderfahrten; Stützung notleidender SRV; Einwerbung staatlicher und städtischer Geldmittel zur Förderung der körperlichen Ertüchtigung; Unfall- und Bootsversicherung; Einführung von ärztlichen Attesten und Stilbescheinigungen (als Voraussetzung für Regattabesuche); Vertreten der Schülerbelange bei Behörden und beim DRV; Wahrung der Selbständigkeit der SRV und Ausbau ihrer Selbstverwaltung; Ablehnung ihrer „Wertung“ als Nachwuchsquellen für DRV-Vereine; Werbung zur Gründung von Altherrenverbänden; Einberufung von „Jugend-Rudertagen“ für ganz Deutschland; Stiftung zusätzlicher Regattapreise in Gestalt von Zelten, Rudergerät und Wetterkleidung. Und nun ging der junge Verband unter Leitung des AAC-Vorsitzenden Hafels<sup>\*)</sup>, gestützt auf seine Mitarbeiter aus den Reihen der Protektoren und Jugendleiter<sup>\*\*</sup>), an sein umfassendes Aufbauwerk: er regelte das norddeutsche Regattawesen für Jungruderer, veranstaltete zusammen mit AAC und Schulbehörde Lehrgänge für Protektoren und Ruderwarte, veranlaßte durch seinen „Verbands-Sportarzt“ gründliche Untersuchungen über die physiologische Wirkung abgestufter Streckenlängen und unterschiedlicher Blattbreiten, gestaltete das Stilrudern für Jungen und Mädels neu, indem er seinen Verlauf (mit Start - Streckenschlag - Mittel- und Endspurt auf 1000 m, mit Begleitbarkasse) der Rennpraxis anglich; er förderte das Wanderrudern durch Veranstaltung großangelegter „Verbandswanderfahrten“ (Mecklenburger Seen, Saarland, Ostpreußen) sowie durch Preisstiftungen für einschlägige Wettbewerbe, und schließlich durch Veröffentlichung von Merkblättern und Wandervorschlägen in seiner Monatsschrift „Der Ruderer“, die Dr. Ulmer (zugleich mit dem AAC-Nachrichtenblatt) herausgab. Hier erschienen auch - neben den Ausschreibungen und Ergebnisberichten der drei jährlichen Verbandsregatten und sonstigen Wettbewerbe - die Jahresberichte und Beiträge über sportliche, gesundheitliche, sportgeschichtliche und grundsätzliche Fragen wie Schüler selbstverwaltung, Ausgestaltung des Vereinslebens, „Versportung“ und „Verschulung“ von SRV u. v. a. m.

Der N.SJRV, in seiner Blütezeit die Gebiete Schleswig-Holstein, Lübeck, Mecklenburg und Hamburg einschließlich der damals noch preußischen Nachbarstädte Wandsbek, Altona-Ottensen und Harburg umfassend, konnte sich

bei der Durchführung seiner vielseitigen Vorhaben auch auf die bewährte Mitarbeit der örtlichen Regatta- und Rudervereine stützen; nach seinen Ausschreibungen richteten sie die „Verbandsregatten“ aus, in seinem Auftrage führten sie Ruderurse für Jung und Alt durch, und sie unterstützten ihn bei der Beschaffung von Booten und Rudergerät. So hat beispielsweise der AAC unter seinen rührigen Vorsitzenden A. Hafels und Georg Frank in den Jahren 1925/29 bei Staat, Behörden und Privaten 28 Boote - Zweier und Vierer - für die Hamburger Schülerruderer erworben, allein - als Regattapreise - von H. Zeyn je vier „Hammaburgvierer“<sup>\*)</sup>! Zur Sicherung der Selbständigkeit der SRV schloß der Verband mit den Rudervereinen seiner Gebiete ein Abkommen, demzufolge diese in ihre JA Schüler nur dann aufnahmen, wenn an den betreffenden Schulen kein eigener SRV existierte. Die Protektoren kamen fast allmonatlich unter der Leitung des AAC zu Besprechungen über aktuelle und grundsätzliche Fragen zusammen. Durch ihren Obmann hatten sie auch enge Fühlung mit dem „Preuß. Protektoren-Verband“, der damals gleichsam die Dachorganisation der deutschen Jungruderverbände war. Unter seiner Leitung wurde u. a. die Fünfzigjahrfeier der deutschen Schülerruderer in Potsdam festlich begangen, und aus diesem Anlaß gab er die rühmlich bekannte Festschrift „Fünfzig Jahre Schülerrudern“ heraus.

So war im norddeutschen Raum von Hamburg aus das Schüler- und Jugendrudern vorbildlich organisiert, und die intensive Mitarbeit des Verbandes im UA/SJ, im „Preußischen Protektorenverband“ und in der Presse sorgte dafür, daß seine vielfach bahnbrechenden Reformbestrebungen bekannt und anerkannt wurden, auch von der Hamburger Schulbehörde, die unter den Obenschulräten Prof. Dr. Wolfgang Meyer und Dr. Wilh. Oberdörffer nach Kräften half. „Heute ist,“ so schrieb Senator Karl Witt vor 25 Jahren an die jubelnden Hamburger SRV, „der erzieherische Wert des Ruderns, sowohl des streng sportlichen wie auch des Wanderruderns, allgemein anerkannt: das Rennrudern, das vom Einzelnen höchste Leistung fordert und ihn gleichzeitig als streng gebundenes Glied in ein Ganzes einfügt, ist eine Hochschule für Körper und Charakter. Zähle Ausdauer, eiserner Wille, unbedingte Unterordnung, tiefste kameradschaftliche Treue sind die Grundbedingungen des Sieges. Und von nicht minder erzieherischem Wert ist das Wanderrudern! Nach dem 1. Weltkrieg hat der Hamburger Staat das Schülerrudern durch die Schulbehörde in großzügiger Weise unterstützt: neben den laufenden Ausgaben für die Erhaltung des Materials wurden größere Summen bewilligt für den Ankauf neuer Boote, für die Gründung von Schülerinnen-RV, zur Einführung des Ruderns in den Oberbau der Volksschulen und in die Berufsschulen. Zahlreiche Lehrer und Lehrerinnen wurden in Kursen auf den Ruderunterricht vorbereitet, und das Schülerrudern wurde durch Eingliederung in das Schulturnen zu einem Zweig des Schulunterrichts. Leider ist die Schulunterrichtsbehörde in der gegenwärtigen Zeit nicht in der Lage, das Schülerrudern weiter auszubauen, weil ihr die Mittel dazu fehlen. Die wertvolle Körper- und Charakterbildung, die das Rudern ermöglicht, läßt aber die Behörde stets in Sorge sein, das Schülerrudern in seinem jetzigen Umfang zu erhalten und immer weiter auszubauen.“

2. „Der Ruderer“, die Monatsschrift des N.SJRV, mit der alle Verbandsvereine, Presse, Behörden und befreundeten Vereine und Verbände beliefert wurden, erwies sich als besonders wichtig und wirksam für den Bestand des Verbandes und seiner Vereine<sup>\*\*</sup>). Ihre 12 Jahrgänge 1926/37, von der Verbandsgründung an bis zu seinem tragischen Ende, sind eine Fundgrube für den an der Entwicklungsgeschichte des deutschen Jungrudersportes Interessierten. Sie enthalten neben den rein sportlichen Mitteilungen und Berichten aus dem

<sup>\*)</sup> Die 2. Serie der Senatsboote wurde auf der Hamb. Werft Chr. Dose & Söhne gebaut.

<sup>\*\*</sup>) Im Laufe der dreißiger Jahre kam es infolge von Differenzen in der Regattaterrnfrage - Früh- oder Spätsommer? - leider zur Abspaltung der Schleswig-Holsteiner Verbandsvereine.

<sup>\*)</sup> Nach dessen frühem Tode 1927: Emil Driebuch, und seit 1929 Dr. Fritz Ulmer.

<sup>\*\*</sup>) Prof. Kusche und Carl Ritter/Lübeck, Dr. Bargob und Dr. Mordhorst/Kiel, G. Ratfisch und Dr. med. Wiegels/Schwerin sowie die Hamburger Dr. Clausen, Dr. Goldenring, Dr. Warncke, Joh. Schmidtke.

Verbandsbereich eine Fülle geschichtlichen und statistischen Materials, Aufsätze über aktuelle und grundsätzliche Lebensfragen des gesamten Jungrudersportes sowie authentisches Quellenmaterial zur erschütternden Tragik seines Existenzkampfes 1933/37: in ständiger Alarm- und Abwehrbereitschaft gegenüber den auf dem „Totalitätsprinzip“ basierenden Übergriffen der „Hitlerjugend“ und ihrer „Kollaborateure ausgefochten, führte er schließlich die Gesamtheit der Hamburger SRV zur Aufgabe ihrer Existenz und zwang anschließend auch den Verband zur Selbstauflösung.

3. Welches Ansehen der N.S.JRV vor 25 Jahren genoß, das mag das nachstehende Schreiben des Geschäftsführers des „Preußischen Protektorenverbandes“, Dr. Waßner, an den Vorsitzenden des N.S.JRV aus Anlaß der Fünf- und zwanzig-Jahrfeier der Hamburger SRV (1934) bezeugen:

„Im Namen des Vorstandes des Preuß. Protektorenverbandes und in meinem eigenen spreche ich Ihnen und den jubilierenden Schülerrudervereinen unsere allerherzlichsten Glückwünsche aus. Diese kommen aus aufrichtigem und bewunderndem Herzen: denn was die Hamburger Schülerruderei seit 25 Jahren für die Ertüchtigung ihrer eigenen ortsansässigen Jugend, darüber hinaus insbesondere für die norddeutschen Gebiete geleistet hat, weiß jeder Kenner. Die Leistungen gehen würdig in die Geschichte der gesamten deutschen Ruderei ein. Und gerade auch unter Ihrer Führung haben sich frohe jugendbewegte Gedankengänge mit ernsthaftem, männlichem Sport zu erfolgreicher Harmonie verbunden.

Alle Zweige unseres edlen Sports haben praktische und richtunggebende Förderung erfahren. Ihre nimmermüde, kenntnisreiche und frohgestimmte Feder hat den Ruhm der Hamburger Schülerruderei verkündet, die Erkenntnisse gemehrt, dem gesamten Rudersport gedient. Ihnen im Namen Vieler heute zu danken, ist mir Ehre und Freude zugleich. Die Opfer und Mühen sind nicht umsonst. Die Stunden frohen Zusammenseins und ehrender Erinnerung werden Ihnen und den feiernden Schülerrudern Kraft geben, über augenblickliche, zeitbedingte Schwierigkeiten hinaus, sich weiterhin für die Schülerruderei einzusetzen, so daß eine weitere, blühende Zukunft vor Ihnen Allen liegt.

Ich grüße die Hamburger Schülerruderei, ich grüße besonders Sie als unseren getreuen Nachbarn, bewährten Mitkämpfer und tatkräftigen Freund einer edlen Sache.“

4. Das waren erhebende Worte und gute Wünsche in einer unheilswangeren Zeit, da die allumfassenden Jugendorganisationen des „Dritten Reiches“ - Jungvolk und Hitler-Jugend - den freiheitlichen Bünden und Vereinigungen der Schülerruderei durch öde „Gleichschaltung“ ein Ende zu bereiten sich anschickten. Bereits im Juni 1933 war das Verbot zweier Oldenburger SRV erfolgt, mit der „Begründung“: „Es entspricht nicht dem Wesen der Volksgemeinschaft, wenn an den Höheren Schulen Vereine bestehen, die zur Absonderung ihrer Mitglieder von den übrigen Schülern führen können. Ein Bedürfnis für den Bestand solcher Vereine kann grundsätzlich nicht anerkannt werden, seitdem die Schüler sich in den anerkannten nationalen Verbänden (SA, SS, HJ und „Stahlhelm“) betätigen können und sollen.“ Dann war (im November 1933) die „Überführung“ der Hamburger Turn- und Sportjugend in die HJ, kurz darauf (Anfang 1934) die „Eingliederung“ der Hamburger Jungruderei in die „Marine-HJ“, die der älteren Wassersportler in die „Marine-SA“ erfolgt. Beschwerden aus Schul- und Sportkreisen über von Tag zu Tag sich mehrende Eingriffe der Hitler-Organisationen in das Eigenleben, besonders der SRV, veranlaßten (am 10. Nov. 1934) sogar den sonst nachgiebigen Unterrichtsminister Rust zu folgender Erklärung: „Die SRV sind schulische Einrichtungen, die der Leitung eines Lehrers unterstehen und deren Ausbildungsarbeit in die körper-

liche Erziehung der Schulen eingegliedert ist. Eingriffe in den Betrieb der SRV sind daher nicht zulässig.“ Auch Präs. Pauli, der verdiente Führer des DRV, versuchte die SRV zu schützen: er machte sie (ab 1. Juni 1934) zu unmittelbaren Mitgliedern des DRV. Aber mit dieser gutgemeinten Maßnahme entzog er sie dem Schutz der Schule, gleichzeitig nahm er den Jungruderverbänden mit den Verbandsvereinen ihr „parlamentarisches Fundament.“ Dann kam (1934) die „freiwillige“ Auflösung des Berliner Jugend-Ruderverbandes mit der merkwürdigen Begründung, für Jugendorganisationen sei heute kein Platz mehr. Demgegenüber erklärte der Leiter des N.S.JRV: „Wir halten den Bestand der Jungruderverbände für notwendig, solange sie ihre Lebensformen - SRV und JA - lebendig erhalten. Unser Ziel bleibt, den Jungrudersport (in die HJ) so einzugliedern, daß er bei seelischem Gewinn an sportlicher Leistung und Lebenswillen nichts einbüßt.“

5. Inzwischen war der gesamte Sport im „Reichsbund für Leibesübungen“ unter dem „Reichssportführer“ gleichgeschaltet und der DRV ebenso wie die anderen Großverbände zur Fachschaft degradiert. Mit dem Abkommen des Reichsführers und des Reichsjugendführers (Sommer 1934): „Alle Jugendlichen des Reichsbundes müssen Mitglieder der HJ sein“ war das Schicksal der SRV eigentlich schon besiegelt. Denn die dienstlichen Anforderungen der HJ überwucherten die SRV-Arbeit derart, daß bei dieser „societas leonina“ der Rudersport den Kürzeren zog und seine schulischen Organisationen vielfach verkümmerten. Das veranlaßte (am 30. 9. 1934) die Hamburgische Landes-Unterrichtsbehörde (LUB) zu folgender Mahnung: „An die Leiter (Protektoren, Protektorinnen) der Hamburger SRV ergeht der Appell, in dieser entscheidenden Stunde der Neugliederung dem Jungrudersport und seinen Lebensformen die Treue zu wahren, insbesondere die des Wartens überdrüssige Jugend zum Ausharren zu mahnen: Die LUB wird zusammen mit der Protektorenschaft und ihren Sportorganisationen, dem N.S.JRV und dem AAC, die Lebensbelange der SRV, deren wertvolles Erziehungswerk auf der Grundlage von Selbstverantwortung, Disziplin und Selbstverwaltung sie kennt und würdigt, tatkräftig vertreten. Insbesondere wird die Behörde auch ihrerseits die Wünsche betr. möglichst uneingeschränkter Sportausübung unterstützen und alles daransetzen, die Stellung der Protektoren im Rahmen der kommenden Eingliederung wahren zu helfen. . .“

6. Das hätte Manchem neuen Mut geben können. Da erfolgt am 25. Mai 1934 ganz überraschend die Auflösung des aus zehn Schulgruppen bestehenden „Hamburger Schülerinnen-RV“ (HSRV) durch seine ängstlich gewordene Leiterin. Auf Beschwerde des N. SJRV bei Schulbehörde und Fachamtsleiter wird dieser Akt für „unrechtmäßig“ erklärt, und der HSRV feiert als „Arbeitsgemeinschaft der Hamburger Mädchenschulen“ seine Wiedergeburt. Dann kommt aber der schwerste Schlag: Im Juni 1935 beschließt der Preuß. Protektorenverband, die „Dachorganisation“ der deutschen Schülerruderei und ihrer Protektoren, seine Auflösung, nachdem der (abtrünnige) Protektor des SRV „Wammsee“ im NSLB (Nat.-Soz.-Lehrerbund) eine besondere „Arbeitsgemeinschaft Rudern“ als zeitgemäßes Konkurrenzunternehmen ins Leben gerufen hat: sie soll fortan die Arbeit des Protektorenverbandes wie auch der Schüler-Ruderverbände übernehmen! Anderthalb Jahre später, Ende 1936, wird auf der Berliner Tagung der Gaujugendwarte die Katze aus dem Sack gelassen: „Reichsbund und HJ können aus weltanschaulichen und organisatorischen Gründen keiner dritten Organisation eine Sonderstellung mit einem sportlichen Eigenleben einräumen: wenn die Schule das Rudern fördern will, dann wird sie sich einreihen in die Einheitsfront des Sports“ - mit anderen Worten: dann muß sie ihre SRV eingehen lassen! Als daraufhin die Schülerruderei und ihre Protektoren immer noch nicht kapitulierten brachte am 7. Febr. 1937 ein Sonderbefehl der HJ-Gebietsführung „Nordmark“ für die Hamburger Schüler das strikte Verbot der Mitgliedschaft in einem SRV! Und mit diesem Gebietsbefehl hörten die Hamburger SRV faktisch zu bestehen auf, denn sie durften ja keine Mitglieder mehr haben!

7. Alle Versuche des N.SRV-Führers, der seit 1932 drohenden Katastrophe zu begegnen, waren im zermürbenden Kleinkrieg fehlgeschlagen: schon im Herbst 1932 hatte er die Verbandsvereine zu Geländesportübungen als zeitgemäßen „Ergänzungssport“ aufgerufen und dies in seinem eigenen SRV persönlich mit- und vorexerziert; dann hatte er 1934 „Pflichtrudern“ als „Dienst“ und zur besseren Kontrolle „Dienstbücher“ für die SRV eingeführt, ja, es sogar über sich gewonnen, dem Schicksal seiner jungen, in Marine-Einheiten erfaßten Schutzbefohlenen gemäß, selbst Marine-SA-Mann zu werden (1934), bis er, aufs Schwerste enttäuscht, schon nach knapp zwei Jahren (1936) hier den als sinnlos erkannten Dienst „aus Gesundheitsgründen“ quittiert hatte. Nun aber, nach dem Erliegen der SRV, schreibt der am 14. März 1937, schweren Herzens zur Auflösung des N.SJRV, dem ja mit dem Ausscheiden seiner Verbandsvereine die Daseinsberechtigung geraubt war. Dank dieses gerade noch rechtzeitig unternommenen Schrittes kann er das Verbandsvermögen dem Zugriff der HJ entziehen und für schulrudersportliche Zwecke retten: noch heute lagert als stummer und doch beredter Zeuge dieser Zeit seit 1938 bei der Lübecker RG. der wohlausgerüstete, gedeckte Doppelvierer „Dr. Fritz Ulmer“, die letzte Gabe des N.SJRV an seinen letzten Vorsitzenden und zugleich sein Vermächtnis an die wanderfrohe deutsche Ruderjugend.

### III. Nach der Verbandsauflösung.

1. Mit dem Eliminieren der SRV und nach der Auflösung des N. SJRV schien alles, was in jahrzehntelanger Arbeit mühsam aufgebaut war, rettungslos verloren - versunken und vergessen, was an Hoffnungen und Entwürfen in den Herzen vieler Tausende deutscher Jungen und Mädchen und ihrer Protektoren in dem voreinst blühenden SRV gelebt und sich bewährt hatte. Aber die Leitgedanken und Ideen lebten weiter in den Herzen ihrer Betreuer: nun, da der Verband und seine SRV zerbrochen waren, suchten sie nach neuen Lebensformen für die schulrudersportliche Jugendbewegung, und unverdrossen schalteten sie sich in die neue Arbeit ein. Der Verbandsführer überreichte am 3. März 1937, also kurz vor seiner Abdankung, dem „Staatlichen Amt für Leibesübungen“, Hamburg unter dem Titel: „Der Hamburger Schülerrudersport vor und nach dem 15. 2. 1937“, dem Datum des mörderischen Gebietsbefehls, seine Denkschrift zur Neugestaltung des Schülerruderns: „... Durch Gebietsbefehl des Gebietes „Nordmark“ der HJ ist den Schülern die Möglichkeit genommen, sich weiter in seinem SRV zu betätigen. Damit haben die Hamburger SRV faktisch aufgehört, zu existieren, denn sie haben keine Mitglieder mehr. Ihr Eigentum, vor allem ihre Boote, liegt brach und gerät in Gefahr, zu verwahrlosen oder weit unter Wert verschleudert zu werden - es sei denn, daß das Schülerrudern in neuer Form weiterbetrieben wird. Und da gibt es zwei Möglichkeiten: entweder treten die Schüler (und das wäre im Sinne des „Reichsbundes“ und der HJ!) einzeln in die JA der Reichsbundvereine ein, sagen sich also von jeder Schulbindung, auch vom bisherigen Protektorat, los; oder aber sie treiben Rudersport als Schulsportfach (etwa wie Schwimmen) im Rahmen des Stundenplanes vormittags, bzw. als Ersatz für den Spielnachmittag, nachmittags. Die Finanzierung muß dann der Staat übernehmen, wobei die Möglichkeit bestehen würde, die rudern Schüler an den Kosten zu beteiligen. Die Ruderer bilden eine „Arbeitsgemeinschaft“ unter Leitung eines Lehrers ohne jede vereinsmäßige Verbindung. Ihre Boote müssen, falls keine eigene Lagerungsmöglichkeit besteht, wie bisher bei den Reichsbundvereinen untergebracht bleiben, vorausgesetzt, daß diese solches noch gestatten dürfen.“

In der Praxis würde der Betrieb dann so laufen: nach einem Jahre „Pflichtrudern“ (etwa in der Untertertia) bilden die Teilnehmer eine freiwillige „Arbeitsgemeinschaft“, die das Rudern weiterbetreibt und die „Pflichtrunderer“ des nächsten Jahrganges mitbetreut. Wünschenswert wäre die Beschaffung von „Ruder-Archen“ durch den Staat, da in diesen jeweils mindestens 20 Ruderanfänger ausgebildet werden können.

Ehe die Protektoren sich mit diesen neuen Vorschlägen praktisch befassen können, müssen sie von der Behörde die Zusicherung erhalten, daß die zu gründenden Arbeitsgemeinschaften von ihr moralisch und finanziell unterstützt werden. Denn es ist durchaus möglich, daß auch die Teilnahme an solchen Arbeitsgemeinschaften, ebenso wie an den bisherigen SRV, eines Tages bekämpft werden könnte; und ferner, daß die Reichsbundvereine solche AG nicht mehr bei sich beherbergen dürfen. Darüber hinaus ist von der Behörde eine Verlautbarung zu erwirken, daß ab Ostern 1937 das Rudern ein Sportfach der höheren Schulen sei und im Rahmen des Schulsportunterrichtes betrieben werden solle, sowie ferner, daß hierbei die Bildung von AG notwendig und erwünscht sei. Also: materielle und moralische Sicherung der „Neuform“ des Schülerrudern durch die Behörde ist unerläßliche Voraussetzung für ein restloses Sicheinsetzen von Protektoren- und Schülerschaft.

Die SRV bisheriger Prägung aber müssen baldmöglichst liquidieren, um allen weiteren Angriffen die Spitze abubrechen und die Bahn für das Neue freizumachen. Dasselbe tut auch der N. SJRV der sich am 14. März ds. Js. auf Antrag seiner Leitung satzungsgerecht auflöst. Seine Barmittel (ca. Rm 2000,-) sollen für Preisstiftungen zu Ruderregatten und Wettbewerben oder als Zuwendungen für den notleidenden Schulrudersport Verwendung finden.“

2. Soweit die Denkschrift. Das Staatliche Amt für Leibesübungen (A. Becke) und der NSLB, Sparte „Rudern“ (Jul. Kollwitz) machten sich diese Vorschläge zu eigen und ermöglichten, daß nach dem Rezept klassenweise oder in AG weitergerudert werden konnte, bis der Kriegsausbruch 1939 mit seinem bald einsetzenden Bombenhagel auch diese letzte Möglichkeit auf Jahre hinaus unterband. Jedenfalls aber konnten noch in den Jahren 1937 und 1938 zwei „Schulregatten“ veranstaltet werden, deren erste mit 18 Wettbewerben (Rennen und Stilrudern), von 50 Mannschaften (240 Schülern und Schülerinnen) besetzt, einen großen Erfolg darstellt. Hier siegte im Schüler-Achter GRV „Hamburg“ und im ersten Vierer SRV Uhlenhorst (vor SRV Wiking-Kiel)!

Diese „merkwürdigen Schulregatten“, ohne Legitimierung durch „Reichsbund“ und HJ, lösten im „Wassersport“, dem amtlichen Organ der „Fachschaft Rudern“, eine heftige Polemik aus: ein fanatisierter Gegner jeglichen Schulsportes griff die Hamburger Verantwortlichen, insbesondere den N. SJRV-Vorsitzenden an, woraufhin dieser in einer geharnischten Erwiderung die wahren Schuldigen entlarvte: „Der Erlaß des HJ-Gebietsführers vom 17. Februar 1937 (gegen den der N. SJRV bei der Schulbehörde, beim NSLB und beim „Fachamt Rudern“ vergebens protestiert hatte; er sah sich völlig isoliert, als sogar der „Reichsjugendfachwart“ Dr. Kollmann vom „Fachamt Rudern“ das Verbot der SRV guthieß!) hatte zwar die Auflösung der Hamburger SRV zur Folge, nicht aber den Eintritt ihrer Schüler in die JA: sie hielten ihren schulischen Organisationen die Treue! Aber fortan war der Hamburger Jungrudersport ohne Verschulden der schulischen Instanzen in zwei Lager gespalten, deren jedes seine Existenzberechtigung nachweisen konnte. „Die Schulderei war staatlich sanktioniert, seit das Rudern als obligatorischer Fachunterricht in den Schullehrplan eingereiht wurde. Und daß es sich hierbei nicht etwa um eine Eintagserscheinung handelt, dafür garantieren die fachmännisch geschulten Lehrkräfte, die sich durchweg aus den alten Protektoren des N. SJRV zusammensetzen; zudem verfügen sie über eine hinreichende Bootsflotte aus dem Bestand der aufgelösten SRV. Und der Plan einer „Schulregatta“, losgelöst und unabhängig vom „Fachamt Rudern“, mußte in dem Augenblick feste Gestalt annehmen, als die „Hamburger Gaufachamtsleitung Rudern“ der Schule in den Rücken fiel und den Mitgliedern der einheimischen „Schul-AG“ den Start auf den fachamtlichen Gau-Jugendregatten (in Hamburg und Lübeck) untersagte! So wurde die Schülerruderei alter Prägung, zunächst nur in Hamburg, dann aber auch im übrigen Deutschland abgewürgt und zwischen HJ und Fachamt zerrieben. . .“

3. Die Kampfzeit der auch für die Schüler-Ruderbewegung schicksalhaften Jahre 1933 bis 1937 liegt weit hinter uns. Aber unvergessen sei die heroische Haltung der SRV und ihrer Protektoren, unvergessen ihr fanatisches Bemühen, die altbewährten „Lebensformen jugendbewegter Sportausübung im Rahmen der Schulerziehung“ zu retten, sie rein und unversehrt in eine bessere Zukunft zu tragen! Gerühmt sei das Verdienst des N. SJRV, sich selbst und seinen Idealen treu geblieben zu sein, als Vorkämpfer und Kamerad seiner treuen Gefolgschaft, bis zum bitteren Ende!

Den Verbandsstreitern aber aus dem Kreise der „Altprotektoren“ hat ihre widerstandskämpferische Haltung die Kraft - und auch das Recht! - gegeben, sich für den Wiederaufbau der Schülerruderei erneut zur Verfügung zu stellen. Sie gab ihnen das Recht - und die Verpflichtung! - zu einem Appell an die heutige rudernde Jugend, sich ihrer Vorkämpfer würdig zu erweisen und sich wie sie mit ganzem Herzen und von ganzer Seele einzusetzen für die alten Ideale, die unserer Bewegung einst Größe und Wert gaben: Selbstverantwortung in Zucht und Freiheit!

17. 4. 1959

Dr. Fritz Ulmer

#### IV. Die Notjahre 1937/1949

Die Auflösung des Norddeutschen Schüler- und Jugendruderverbandes (N. SJRV) und die Übernahme des Schülerruderns durch Schulverwaltung und NSLB ist sicherlich den vielen selbstlos tätigen Männern und Frauen des Verbandes und des Allgemeinen Altserclub sehr schmerzlich gewesen. Ihrer Arbeit allein war das Aufblühen der Ruderei an den Schulen zu verdanken, wobei ihre Unterstützung durch die Rudervereine nicht unerwähnt bleiben darf; sie hatten ihre Bootshäuser nicht nur für die Bootslagerung, sondern auch für den Ruderbetrieb vieler Schulen hergegeben, um sich diese Nachwuchsquelle zu sichern.

Diese Zusammenarbeit war nun vorbei. Man hätte erwarten können, daß die bisher führenden Männer sich abgewandt und anderen Gebieten zugewandt hätten - aber die Verhaftung mit der selbstgestellten Aufgabe war so stark, daß sie es als Pflicht empfanden, treu zur Sache zu stehen, um zu retten, was zu retten war.

Ein Umstand kam ihnen dabei zu Hilfe: der Leiter des „Amtes für Leibesübungen“ in der Schulverwaltung war nicht irgendein Parteigenosse, sondern Alwin Benecke\*). Er übernahm das Rudern als eine ernste Aufgabe, die zu lösen für ihn als Neuling zwar nicht leicht war, aber froh und dankbar, daß ihm die bisherigen Führer ihre Mitarbeit nicht versagten. Ihre Namen finden sich auf den derzeitigen Programmen der beiden ersten und letzten „Hamburger Schulregatten“ der Jahre 1937 und 1938.

Auf einer Vertretersitzung aller Schulen, die das Rudern 1937 wiedereingeführt hatten, wurde nach Feststellung der Zahl der „Schulboote“ die künftige Gestaltung des „Schülerruderns“ besprochen. Für Unterbringung und Unterhaltung der Boote hatte fortan die Schulverwaltung zu sorgen. Glücklicherweise konnte das Amt für Leibesübungen dank der Unterstützung durch den derzeitigen Schulsenator Witt alle Schulboote dem Zugriff der H-J entziehen: nach dem Erlaß F VIII d1 vom 1. 3. 1937 war „der Zusammenschluß von Schülern zum Zwecke geistiger oder körperlicher Ertüchtigung (z. B. Schulorchester, Schulruderriegen und dgl.) nach wie vor auch für Mitglieder der H-J gestattet, wenn er 1. sich auf Schüler der gleichen Anstalt beschränkt, 2. der Aufgabe dient, die von der Schule planmäßig geleistete Arbeit außerhalb der regelmäßigen Schulstunden zu ergänzen, 3. seine Betätigung unter Leitung und Aufsicht von Mitgliedern des Lehrkörpers der Schule steht. Die an verschiedenen Schulen bestehenden, sich lediglich aus Schülern der einzelnen Anstalt

\*) Er war allen Schwimmlehrern ein Begriff: mehrfacher Meister im Kunstspringen, wirkte er besonders auf dem Gebiet des Schwimmunterrichts durch Veröffentlichung neuer methodischer Wege und als Leiter der Kurse für Schwimmlehrer.

zusammensetzenden Schulorchester, Schülerbootsbesetzungen (Schülerruderriegen oder wie sie sich sonst nennen) bleiben also, wenn die vorstehend genannten Bedingungen gewahrt werden, in ihrem Bestande unberührt.“

So war wieder eine Grundlage für das Schulrudern geschaffen. Neue Schwierigkeiten aber erwuchsen dadurch, daß die Rudervereine nach der Trennung von „Vereins“- und „Schulrudern“ die Schulboote nicht mehr lagern durften. So wurden diese denn untergebracht, wo eben Platz war; die Zehnerkanadier der Berufsschulen in der stillgelegten Badeanstalt Schwanenwik, ein Teil der Schulboote im ehemaligen „Germania-Bootshaus“ (heute unser „Schulbootshaus am Langenzug“). Da aber diese Unterkünfte bei der großen Zahl der geretteten Boote (86 einschl. Zehnerkanadier) nicht ausreichten, wurde auf Grund eines Vertrages zwischen „Liegenschaftsverwaltung“ und „Polizei“ am Isekai von der letzteren ein geräumiger Holzschuppen für 30 Vierer errichtet und von der Schulverwaltung gemietet; am 1. 4. 1938 erfolgte der Einzug. Hier sind bis zur Übersiedlung nach dem Langenzug am Bootsmiete insgesamt 35 000 RM gezahlt worden! (Reparaturen führte Herr Stührsen, als Bootsbauer der „Polizei“ aus. Ab 15. 6. 1938 wurde Ernst Einbrodt/Binderstraße Obmann der Schulruderei. Über ihn und den Kollegen Robert Böse (beide RG. „Hansa“) bestand immer Verbindung mit dem Allg. Alster-Club). Von diesem Bootsschuppen aus wurde nach den Sommerferien 1938 das Rudern der Hamburger Schulen durchgeführt, und am 23. 9. 1938 konnte die zweite „Hamb. Schulregatta“, die letzte vor dem Kriege, stattfinden.

Der Kriegsausbruch im August 1939 machte weiteres Planen zunichte. Altmaterial sammeln, Luftschutz, Getreidelagerung in den meisten Turnhallen, Wehrdienst der jüngeren Lehrer und stärkeres Hervortreten der H-J behinderten die Schularbeit. Ein Notplan für die Leibesübungen brachte Vorschläge für die Ausnutzung der zwei übriggebliebenen Turnstunden. Für die Ruderwilligen standen die Schulboote jederzeit zur Verfügung, doch war die Nachfrage nur gering. Ab und zu ruderten BDM-Mädchen unter der Leitung einer Lehrkraft. Lehrerinnen, die in der NS-Sportschule Neu-Strelitz Sportkurse mitgemacht hatten, setzten nach ihrer Rückkehr das Rudern (unter Einbrodts Leitung) fort. Manche von ihnen halfen nach dem Krieg von 1947 an beim Wiederaufbau der Schulruderei.

Die folgenden Jahre standen schon unter der düsteren Ahnung kommenden Unheils, und gleichzeitig setzte auch der verschärfte politische Druck besonders auf die Lehrerschaft ein, die ja „Zeit genug hatte“ und nun durch allerlei Arbeiten für die Partei ihrer eigentlichen Berufsarbeit entzogen wurde. Allmählich setzte auch der Bombenkrieg ein, die „Kinderlandverschickung“ wurde eingerichtet - mehr und mehr kam es zum Kampf um die Erhaltung des nackten Lebens. Die Dienststelle für Leibesübungen in der Schulverwaltung hatte jetzt vor allem die Arbeiten für den schulischen Luftschutz durchzuführen. Ihre große Sorge: beide Bootshäuser, in denen die Schulboote lagerten, waren ganz aus Holz gebaut und lagen zentral an Alster und Isebeck. Am Isekai wohnte zwar das Ehepaar Stührsen, am Schwanenwik der Bootsbauer Carstens und Frau - was konnten sie aber bei Vöhltreffern ausrichten?

In den Angriffsnächten Juli 1943 kam dann der düsterste Schlag: das Bootshaus am Schwanenwik wurde völlig vernichtet - jeder Versuch einer Rettung war vergeblich. Vorher war noch zur Entlastung der beiden Hamburger Bootshäuser ein Teil der Schulboote an die auf der Bille rudernde Vereine verliehen worden. Aber in der gleichen Nacht verbrannten auch die dortigen Unterkünfte mit sämtlichen Booten! Bald darauf wurde dann auch Harburg heimgesucht, wo die „Schule am Postweg“ ein eigenes, kleines Bootshaus hatte, das zwischen zwei Vereinsbootshäusern lag - diese blieben unbeschädigt, das mittlere aber verbrannte! Unser Gesamtverlust an Booten betrug: 15 Vierer und 5 Zweier mit allem Zubehör, 14 Zehnerkanadier, 2 Zweier- und 2 Einerkajaks mit Zubehör, außerdem viele Geräte, Zelte und Besegelungen.

Zum großen Glück blieb der Bootsschuppen am Isekai unversehrt. Es darf wohl behauptet werden, daß dieser Umstand allein es ermöglichte, nicht nur

den Schülerrudersport, sondern auch die Vereinsruderei in verhältnismäßig kurzer Zeit wiederaufbauen zu helfen. Das Jahr 1945 brachte mit dem Zusammenbruch die erste Bekanntschaft mit den Engländern auch auf sportlichem Sektor. Naturgemäß gab es zunächst Reibereien und Unfreundlichkeiten; zwei der besten Schulboote mit Zubehör gingen durch „Beschlagnahme“ noch während dieser Übergangszeit verloren, bis es Herrn Oberschulrat Dr. Reimers gelang, ein besseres Verhältnis zu schaffen, so daß vor allem die den Rudersport stark einschränkenden Bestimmungen bald in Fortfall kamen - woran übrigens auch der AAC-Vorsitzende Herr Flügge gewichtigen Anteil hatte. Der dürftige Bootsschuppen am Isekai erhielt nun „historische Bedeutung“: Schulen, Rudervereine und das „Institut für Leibesübungen“ der Universität fanden hier den gemeinsamen Ausgangspunkt für den Wiederaufbau ihrer Ruderei!

Wohl hatte als einziger Ruderverein der „Hamb. und Germania RC“ sein Bootshaus unversehrt erhalten, doch mußte es mitsamt dem ganzen Inventar für einige Jahre den Engländern überlassen werden.

1944 war Ernst Einbrodt verstorben. Für ihn sprangen Adolf Scheurer und Friedrich Jacobs ein. Die komplizierten Verhandlungen über die Zusammenarbeit der drei obengenannten Ruderergruppen bis zum Jahre 1949 verliefen nicht immer glatt, und es war gut, daß die „Abtlg. Leibeserziehung“ (früher „Amt für Leibesübungen“) in der Schulbehörde bei Oberschulrat Dr. Schröder die zuweilen nötige Rückenstärkung fand. Ihm ist es auch zu danken, daß für das Rudern an den Wiss. Oberschulen grundlegende „Bestimmungen“ herauskamen: die Neuordnung der Schülerruderei hatte die Verantwortung auf die Schulbehörde verlagert.

Wer sich daran zurückerinnert, unter welchen Umständen das Rudern damals in Gang kam, wird nur den Kopf schütteln können: morgens die Uni, bis 18 Uhr dann die Schulen, anschließend und sonntags die Vereine, und alles mit Booten, die z. T. ein unwahrscheinliches Alter aufwiesen, mit unzulänglichen, vielfach geflickten Skulls und Riemen, ohne Material zur Beledung und Fußriemen - hätten wir damals nicht über den AAC Berührung mit der „Privatwirtschaft“ gehabt - wer weiß, ob wir heute schon so weit wären!

Daß es schließlich doch zum zügigen Wiederaufbau der Hamburger Ruderei kommen konnte, war in erster Linie - wenn man von der Rettung und Erhaltung der Boote durch die Schulbehörde absieht - dem kameradschaftlichen Beschluß fast aller beteiligten Schulen zu danken, der sich für eine gemeinsame Ausnutzung des aus verschiedenen Schulen stammenden Bootsmaterials aussprach. Im übrigen wird niemand den Organen der Schulbehörde den Vorwurf machen können, daß sie sich mehr als nötig in den Ruderbetrieb eingemischt hätten. Daneben hat sich aber herausgestellt, daß selbst der - im Gegensatz zu früher - „behördliche“ Betrieb des Schulruderns ohne freiwillige Mitarbeit aus der Lehrerschaft nicht zu erhalten ist, wenn auch die „organisatorische und finanzielle Stützung“ durch die Behörde wesentlich ist.

Und diese freiwillige Mitarbeit zeitigte ihre Früchte: trotz der schlechten Ernährungslage fanden sich so viele Kräfte, daß in den Jahren 1947 und 1948 bereits 27 Schulen das Rudern wieder aufnehmen konnten. Auf die Dauer war aber die Arbeit in der Behörde „so nebenbei und zusätzlich“ nicht mehr zu leisten, um so mehr, als gerade jetzt alle während des Krieges und in der ersten Nachkriegszeit zurückgestellten oder durch Kriegsschäden bedingten Aufbauarbeiten auf die Abtlg. Leibeserziehung zukamen. Andererseits war aber eine Abtrennung des Schulruderns von der Behörde und seine Rückführung auf den alten Zustand von 1937 aus finanziellen, organisatorischen und aus Gründen der Verantwortung nicht möglich.

So begann im März 1949 ein neuer Abschnitt in der Entwicklung des Schulruderns mit der Übernahme der einschlägigen Arbeiten durch den letzten Verbandsvorsitzenden als „ehrenamtlich Beauftragten für das Schulrudern“.

Friedrich Jacobs

## V. Der Wiederaufbau 1949/59

1. Nachdem die Erneuerung des Hamburger Schülerruderns auf Anregung Dr. Uimers (Juli 1945) im Laufe des Jahres 1946 von der „Abteilung Leibeserziehung“ in die Wege geleitet war, konnte das Rudern der ersten Schulgruppen nur unter den schwierigsten Umständen beginnen. Doch dank der fürsorglichen Maßnahmen der Schulbehörde und der vorbildlichen Initiative einzelner Protektoren kam bald frisches Leben in den Betrieb. Wesentlich war fortan, daß anstelle des AAC, des einstigen Begründers und Hauptförderers der Hamburger SRV in enger Zusammenarbeit mit dem N. SJRV und den Rudervereinen, die die Mehrzahl der Vorkriegs-SRV gastlich beherbergt hatten, nun, nach dem „Zusammenbruch“ auch auf diesem Gebiete, die Schulbehörde die Betreuung der Hamburger Schülerruderer und ihres Bootsparkes übernahm und damit auch die Regelung des komplizierten Ruderbetriebes wie auch die Schulung des Protektorennachwuchses. An eigene Regattaveranstaltungen war allerdings in dieser Neuzeit zunächst ebensowenig wie an eine geregelte Wanderruderei zu denken.

Das änderte sich, als die Schulbehörde Anfang März 1949 den letzten Verbandsvorsitzenden als „Beauftragten für den Hamburger Schulrudersport“ beauftragte, der 1947 Aufbau und Verwaltung der von Dr. Ruperti gegründeten „Zentralbibliothek für den deutschen Rudersport“ ehrenamtlich übernommen hatte. Die Aufgaben, vor die er sich gestellt sah, waren schwierig und mannigfaltig: für die zahlreicher gewordenen Schulrudergruppen sollten möglichst günstige Sportmöglichkeiten geschaffen werden, Protektoren und Steuerleute waren auszubilden, das Wanderrudern zu organisieren, der „Kollektiv-Ruderbetrieb“ zu regeln, für weitgehende Selbstverwaltung innerhalb der Rudergruppen und Riegen zu werben und das Gemeinschaftsgefühl zu stärken, darüber hinaus, in Anknüpfung an Altbewährtes der Vorkriegszeit, die Verbindung mit dem AAC und den Rudervereinen neu zu knüpfen. Großzügig ließ die Behörde ihrem Beauftragten bei seinen Maßnahmen freie Hand, und das Erstarben des Schulrudersportes und seiner „Lebensformen“ war das erfreuliche Ergebnis dieses Gewährlassens. Fortan wurden Protektoren mindestens dreimal im Jahre zu Fachsitzungen zusammengerufen, um hier nicht nur die „Ruderpläne“ für den Kollektivbetrieb - zuerst am Isekai, dann nach dortiger Zwangsräumung ab 1950 am Langenzug und später zusätzlich an der Deelböge - festzulegen, sondern auch Aussprachen über Sportfragen grundsätzlicher, technischer und organisatorischer Art zu ermöglichen.

Nach den ersten Protektoren-Lehrgängen 1949 konnte bereits im September desselben Jahres die erste Nachkriegsregatta der Schulbehörde „im Einvernehmen mit dem AAC“ gewagt werden! Diese „1. Hamburger Schuljugendregatta“ mit Start an der Rabenstraße und Ziel beim Uhlenhorster Fährhaus wurde bei reger Beteiligung seitens der Schulrudergruppen (von denen mittlerweile einige zur altbewährten „Lebensform“ sich selbst verwaltender SRV zurückgefunden hatten) und Jugend-Abteilungen (JA) der RV ein sportlicher Erfolg, von dem sogar der Rundfunk in einer Reportage gebührend Notiz nahm.

In einem „Halbjahresbericht März/Oktober 1949“ nebst „Planung für 1950“ des Beauftragten finden sich aufschlußreiche Angaben über die „Maßnahmen der Behörde und ihre Ergebnisse“: 30 Schulboote und 27 Rudergruppen waren damals zu betreuen und der Schulrudersport soweit zu fördern, daß er den Vergleich mit Vorkriegszeiten nicht mehr zu scheuen brauchte. Obwohl damals ein besonderer „Ruder-Etat“ nicht zur Verfügung stand, gelang es immer wieder, die zur Erhaltung und zum Ausbau des laufenden Betriebes notwendigen Mittel zu beschaffen. Durchweg waren 6 Riemenvierer, 4 Doppelvierer und 1 Doppelzweier fahrbereit. Die Freigabe von Schulbooten für Wanderrfahrten ermöglichte 8 Vierer- und 4 Doppelvierermannschaften von 5 Schulgruppen 345 „Wandertage“ auf Elbe und Ilmenau.

Zur Entlastung des zentralen Ruderbetriebes am Isekai, wo 19 Schulen und die Universität ihre Mannschaften rudern ließen, wurden einzelne Schulboote in die Behelfsheime der RV verlagert, mit der Verpflichtung, die Boote zu betreuen und sie einzelnen Schulriegen nutzbar zu machen. Auf diese Weise konnten bei 4 RV 7 Schulvierer ständig von 6 Riegen gefahren werden\*). Der Anleitung und Ausbildung von Protektoren dienten zwei Ferien-Kurzlehrgänge (Leitung: Univ.-Sportlehrer Müller-Vollrath, unter Hinzuziehung zweier Protektoren und eines Sportarztes zur Behandlung einschlägiger Fragen). Neben der ersten „Bootshausordnung“ wurden behelfende Merkblätter („Erste Hilfe“, „Wasserstraßenordnung“, „Ruderbefehle“, „Wanderausrüstung“, „Mustersatzung für SRV“, „Training Jugendlicher“ (Dr. Zausig) und ein besonderes „Regatta-Werkblatt“ verteilt. Auf den ersten Protektorensitzungen wurde u. a. über „Dauerrudern und Schul-Leistungsbogen“, „Stilwettbewerbe“, „Zusammenschluß der Protektoren“, „Gemeinsame Winterveranstaltungen“ und die „Planung eines gemeinsamen Schul-Uni-Bootshauses“ diskutiert. An der 1. Schulregatta beteiligten sich 48 Mannschaften von 17 Schulen, 4 JA und die Universität in 2 Stil-Wettbewerben, 9 Vierer- und 1 Achterrennen - ein erfreulicher Auftrieb gegenüber der Frühsommer-Regatta des AAC mit nur 6 Schulmeldungen!

Die „Planung für 1950“ sah folgende Maßnahmen vor: Gründliche Überholung aller Schulboote oder Neubeschaffung von zwei Vierern mit Zubehör; Einstellung eines Bootswartes; Vermehrung der sportlichen Veranstaltungen durch gemeinsames „Anrudern“, eine weitere „Schulregatta“ im Frühsommer (heute: „Verbandsregatta des HSRVb“); Dauerrudern für ältere Schüler (heute: „Prüfungsrudern der Hamb. Schulen“); Stilwettbewerbe für Mädchen (heute: Stilrudern für Alle); Einstellen eines Ruderlehrers zumal für Trainingsmannschaften (heute: Sachbearbeiter M. H. Ehlert); Gründung eines Elbestützpunktes in Harburg (heute: Wander-Ruderheim der Schulbehörde); Wiederholung und Erweiterung der Protektorenkurse; Ausbildung tüchtiger Steuerleute (heute: „Mithelfer-Lehrgänge“); Vertiefung der Zusammenarbeit mit der Uni; Filmvorträge im Winter; schrittweiser Wiederaufbau selbständiger SRV; Herstellung von Ruderlehrfilmen durch die Landesbildstelle u. a. m.

3. Die „AJG“ 1951. Auf der Protektorensitzung II/51 angeregt, erfolgte am 9. 9. 1951 die Gründung der „Arbeits- und Interessengemeinschaft der Protektoren“ (AJG), mit weitgesteckten Zielen und Plänen, für die besondere „Fachausschüsse“ eingesetzt wurden: der „Bootshaus-Ausschuß“, die „Beratungsstelle für Wanderruderer“, der „Rechtsausschuß“ für Haftpflicht- und Versicherungsfragen; der „Lehrgangs-Ausschuß“, der „Gesundheitsausschuß“ betr. sportliche Überwachung der Schulrunderer u. a. m. Das besondere Verdienst der AJG war, die Protektoren auch außerdienstlich zusammengeführt, sie für allgemeine Belange und grundsätzliche Fragen und zur Mitarbeit am Ganzen gewonnen zu haben. In dieser Zeit zeichnet sich bereits der später konstituierte „Ruderausschuß der Schulbehörde“ ab, dem neben dem Beauftragten dann Dr. Zausig, M. H. Ehlert, G. Mai, Dr. Löden, W. Romberg und Frä. E. Jacobs angehören sollten. In diese Zeit fallen auch die bahnbrechenden ersten Bootsbauten von Schülerhand: SRV „St. Jürgen“ baute 4 Skiffs, 2 Sperrholz-D 4 und 1 Achter, die Klosterschule 2 Skiffs, Hansaschule/Bgdf und Bismarckschule je 1 Skiff!

4. Am 3. März 1952 wurde auf Betreiben des Beauftragten der „Hamburger Schüler-Ruderverband“ (HSRVb) nach dem Muster des N. SJRV gegründet, der von 1925 bis 1937 auch die Hamburger SRV betreut hatte. Dem neuen Verband, dessen Leitung Dr. Zausig übernahm, schlossen sich die

meisten Hamburger Rudergruppen, RR und SRV, an. Sein Aufgaben- und Wirkungsbereich geht aber weit über Hamburgs Grenzen hinaus. Denn nicht der einzelne SRV, sondern nur ein „Verband“ konnte den Anschluß an die übrigen Jungruder- bzw. Schüler-Ruderverbände finden, wie sie inzwischen in Westberlin, in Schleswig-Holstein und Niedersachsen wiederstanden waren; nur ein „Verband“ konnte auch die Fäden zum Deutschen Ruderverband (DRV) neu knüpfen, um in dessen „Unterausschuß für Jugendrudern“ (UA/J) Sitz und Stimme im Hinblick auf die dringend notwendige Neugestaltung der „Bestimmungen für das Jugendrudern“ (BJ) und ihre Erweiterung auf die Belange der Schüler und Schülerinnen zu erringen. So sind Hamburg u. a. die grundlegenden Neufassungen der BJ und BM zu danken.

Der leitende Ausschuß und die drei „Arbeitsausschüsse“ des Verbandes - für Regatten, Wanderrudern und Geselligkeit - haben im Jahresablauf manche Aufgabe zu meistern: in engster Zusammenarbeit mit dem „Ruder-Ausschuß der Schulbehörde“ werden die beiden Regatten des Jahres ebenso wie die Verbands-Wanderfahrt und der Rudereball vorbereitet und durchgeführt, wobei wesentlich ist, daß auch Schüler und Schülerinnen hierbei verantwortlich mitarbeiten. Besondere Leistungen hat der Verband hinsichtlich Bootsbeschaffung und Unfallschutz aufzuweisen: den Hauptteil der Verbandsbeiträge, im Bootsbaufonds gesammelt, verwendet er zum Kauf neuer Boote für die Allgemeinheit. Seit 1952 hat der Verband bereits vier neue C-Vierer mit allem Zubehör in Dienst stellen können! Und zum Schutz seiner Wanderruderer hat er eine zusätzliche Unfallversicherung abgeschlossen, neben einer Kaskoversicherung der Harburger Schulboote. Seine „Ruderkolloquien“ mit ihren vielseitig anregenden Referaten und Vorträgen von Rudernern und Sportärzten fanden großes Interesse.

5. Im Hintergrunde war aber auch die Schulbehörde nicht untätig: großzügig sorgte sie für die Erhaltung und Erneuerung des ständig wachsenden Bootsparkes, veranstaltete Protektorenkurse und Ruderwart-Lehrgänge, stellte die beiden Bootsbauer A. Mohrholz (für die neuerworbene Bootsunterkunft „Deelböge“) und H. Stühr jr. (für das später aus der sportamtlichen Verwaltung übernommene „Bootshaus am Langenzug“) ein und versorgte die Außenbezirke Harburg und Bergedorf sowie die „eigenhäusigen“ SRV „Bismarckschule“ und „Wiking“ zusätzlich mit Booten und Rudergerät. In großzügiger Weise ließ sie durch Oberschulrat Dressel auf der Pionierinsel in Harburg das Bootshaus der Harburger Schulen neu erstehen, für das der rührige Protektor W. Mielke des SRV „Albatros“ einen Grundstock von 17000,- DM aus Schüler- und Elternkreisen des Harburger Gymn. f. Jg. gesammelt hatte, und durch ein „Wanderruderheim“ für alle Hamburger Schulrunderer ergänzen. Mit dem Dipl.-Sportlehrer M. H. Ehlert gewann die Schulbehörde (1954) einen überaus wertvollen Ruderlehrer und Organisator, dessen Wirken als „Sachbearbeiter für das Schulrudern“ auf allen Gebieten - systematischer Aufbau der Schulflotte, Reform des Stilruderns, Ausbildungskurse für Protektoren und „Mithelfer“ u. v. a. m. - spürbar geworden ist. Die Zusammenarbeit mit den Schul- und Sportärzten, seit Jahren gepflegt, hat sich dank dem verständnisvollen Entgegenkommen der Gesundheitsbehörde (Obermedizinalrat Dr. Gemsjäger) günstig weiterentwickelt. Die 1956 gemeinsam von Schul- und Gesundheitsbehörde entworfenen „Richtlinien zur ärztlichen Betreuung der Schulrunderer“ bleiben in Kraft; ebenso wie die Teilnahme eines Schülers am Training der Zustimmung des Schularztes bedarf, wird auch die Erlaubnis zum ersten Start von dem Ergebnis einer (zweiten) ärztlichen Untersuchung abhängig gemacht und schließlich noch eine letzte Kontrolle des Ruderers nach Abschluß seiner Regattatätigkeit dringend empfohlen.

Ein treuer Helfer in allen ruderischen Dingen war auch die Wasserschutzpolizei (Haupt-Kommissar W. Lemke). Der konstituierte, nun von Herrn Ehlert geleitete „Ruderausschuß der Schulbehörde“, in glücklicher „Personalunion“ mit der Spitze des HSRVb, zeichnet auch verantwortlich für

\*) Außerdem erhielt Bergedorf ein zweites Boot, und Harburg soll allmählich zum Stützpunkt für Elbefahrer ausgebaut werden!

die Vorbereitung und Durchführung der Jubiläumsveranstaltungen aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Hamburger Schülerruderei 1909/1959. Die Schulbehörde stiftete zu dieser Fünfzigjahrfeier zwei Achter Typ B und C. Sie sollen auf der diesjährigen (11.) Hamburger Schul-Jugendregatta am 20. September durch Herrn Senator Landahl ihre Namen erhalten.

6. Das „Ruderjahr“ der Hamburger „Schulrudergruppen“ beginnt schon im Herbst und Winter mit dem Kastenrudern („Haus des Sports“, RC Allemania, RC Favorite-Hammonia, RG Hansa, Der Hamburger und Germania RC und „Polizei“; ein weiteres Ruderbecken ist im St. Georger Schulneubau vorgesehen) und dann im Frühjahr mit dem „Anrudern“. Im Mai folgt die „Frühjahrsregatta“ des AAC mit den ersten Schüler- und Jugendrennen, Ende Juni die „Verbandsregatta“ des HSRVb, Anfang Juli die Hamb. „Jungruder-Regatta“ des AAC (mit auswärtiger Konkurrenz), im September die „Hamb. Schul-Jugendregatta“ (seit 1949 von der Schulbehörde ausgerichtet) und im Oktober das „Leistungsrudern“ der Hamb. Schulen (seit 1950). Für weitere Wettkämpfe und Wettbewerbe einzelner oder mehrerer SRV sorgen schließlich „Interne Regatten“ und „Wasserfeste“, denen meist gesellige Veranstaltungen folgen. Während des ganzen Sommers aber führen Wochenend- und Wanderfahrten zahlreiche Mannschaften auf die heimatlichen Gewässer der näheren und weiteren Umgebung. Im November gibt dann der „Verbandsrudertag“ des HSRVb Anlaß zu Rückblick und Vorschau. Zwischendurch laufen Protektoren- und Mithelfer-Lehrgänge.

7. Im Jahre 1955 wurde auf Betreiben des Hamburger „Beauftragten“ die „Arbeitsgemeinschaft deutscher Schüler- und Jugendruderverbände“ (A-G) mit Einschluß Westberlins in Hamburg gegründet und damit erstmalig eine Instanz geschaffen, die die Belange des gesamten Jungrudersportes, insbesondere aber der Schülerruderei, gegenüber Behörden und Sportverbänden zu vertreten berufen war. Auf ihrem Programm standen u. a. neben dem notwendigen Erfahrungsaustausch Förderung des Wanderruderns (durch wechselseitigen Bootsaustausch) und Steigerung der ruderischen Leistungen (durch Veranstaltung von Vergleichs-Wettkämpfen aller Verbände). Entscheidend war auch die Notwendigkeit, auf den Rudertagen des DRV das Interesse und die zu Anträgen formulierten Forderungen des Schülerrudersportes geschlossen vertreten zu können, und der berechtigte Wunsch, in den bisher zu einseitig orientierten UA/J Verbändevertreter hineinzubringen und ihn - wie vor 30 Jahren! - zu einem „Unterausschuß für Schüler- und Jugendrudern“ auszubauen. Im Hinblick auf grundsätzliche und organisatorische Schwierigkeiten, die besonders in Rheinland-Westfalen seitens einzelner Regatta-Verbände und Rudervereine erwachsen, und in dem Bestreben, die Beziehungen der Verbände noch enger zu gestalten, hat sich die bisherige „Arbeitsgemeinschaft“ am 19. April 1959 auf der Verbändetagung in Hannover zum „Bund deutscher Schüler- und Jugendruderverbände“ fester zusammengeschlossen und damit den entscheidenden Schritt getan, der im Jahre 1926 auf Grund des Einlenkens des DRV unterblieben war. Dem neugegründeten „Bund“ gehören 7 Verbände (mit mehr als 10 000 Schülern und über 1 300 „DRV-Jugendlichen“) an. Es sind dies: 1. Der „Schülerruderverband Wannsee e. V.“, 2. Der „Schülerinnen-Ruderverband am Wannsee e. V.“, 3. Der „Hamburger Schüler-Ruderverband“ (HSRVb), 4. „Nordwestdeutscher Schüler- und Jugend-Ruderverband e. V.“ (Hannover), 5. „Schüler- und Jugend-Ruderverband Schleswig-Holstein e. V.“ (Kiel), 6. „Schülerruderverband Nordrhein-Westfalen“ (Essen/Minden), 7. „Schülerruderverband Rheinland“ (Trier). Den Vorsitz führt (seit 1956) Studienrat E. Pflüger, Hannover.

8. Soweit der wechselvolle Werdegang der Hamburger Schülerruderei 1909/1959. Aus kleinen Anfängen durch die Initiative des AAC ins Leben gerufen und von der Sportbegeisterung der Schuljugend und ihrer Betreuer getragen, ist sie in unermüdlicher Arbeit zweier Protektorengenerationen, unterstützt und ge-

fördert zunächst durch den AAC und die Hamburger Rudervereine, dann durch den N. SJRV und schließlich durch die Schulbehörde in enger Zusammenarbeit mit dem HSRVb, wieder zu einem Erziehungsfaktor geworden, dessen Wirken aus Schul- und Sportleben nicht mehr wegzudenken ist. Eine „Machtergreifung“ und zwei Weltkriegskriege haben es nicht vermocht, der Hamburger Schülerruderei und ihren SRV den Garau zu machen, trotz schwerster Opfer an Gut und Blut, die sie ihnen auferlegten. Viele Hunderte ehemaliger Schülerruderer und manche ihrer Protektoren haben, beispielhafte Vorbilder für uns Überlebende, ihre Vaterlandsliebe und Kameradentreue mit dem Tode besiegelt. Ihr Wirken, ihr Opfer darf und soll nicht vergeblich gewesen sein und in der heutigen wie auch der künftigen Generation nie vergessen werden!

Dr. Fritz Ulmer

### Unerschlossene Quellen - Bekenntnisse der Jugend zu ihrem SRV

„Über den Jungrudersport und seine Organisationstypen - die SRV als sportliche Lebensformen der Jugendbewegung im „Schulorganismus“ und die J.-A. als „Vorschulen des Herrenrudersportes“ wie auch über seine mannigfachen erzieherischen Auswirkungen im Rahmen der Selbstverwaltung haben tätige Protektoren und andere Sachkenner bereits das Wesentliche gesagt und geschrieben. Nicht zu Worte kam, oder nicht zum Worte meldete sich bisher die Jugend selbst. Das liegt zur Hauptsache wohl daran, daß sie nur reflektiert, wenn besonderer Anlaß vorliegt, und auch dann wohl meist nur gesprächsweise, in der Unterhaltung mit gleichaltrigen und gleichgesinnten Kameraden. Das ist sicher schade, denn so entgeht uns Älteren viel wertvolles Material - ist es doch unerläßlich, gerade die Meinung, die Hoffnungen und Erwartungen, die Erlebnisse und Enttäuschungen der Jugend als des eigentlichen „Erziehungsobjektes“ und Trägers der Jungruderbewegung in Erfahrung zu bringen und aus ihrer Einstellung zu den Fragen und Problemen für die eigene Praxis (als Protektor oder Verbandsleiter) wieder zu lernen.“

Nun gibt es aber doch Quellen, in denen die Jugend in einer Art von „Selbstbekenntnissen“ ihr Innenleben manifestiert und uns Aufschlüsse über die bestimmenden Einflüsse des Schullebens und seiner „geheimen Miterzieher“ gibt; da sind die „curricula vitae“, die „Lebensläufe“, wie sie die Jugend der höh. Schulen dem Zulassungsgesuche zur Reifeprüfung beizufügen hat. Daß diese autobiographischen Skizzen nicht selten auch treffende und wertvolle Urteile über Schülervereine im allgemeinen und über SRV im besonderen enthalten, mögen die folgenden Auszüge aus den Lebensläufen eines Hamburger Gymnasiums dartun, deren SRV (damals) auf eine zwanzigjährige Tradition zurückblicken konnte. Die Verfasser haben zu Rennen trainiert und zwei von ihnen waren auch im SRV-Vorstand mit Hingabe tätig\*).

1. „Im November 1926 trat ich in meinen SRV ein. Ich muß sagen, daß ich hier die beste Erziehung genossen habe, die man sich für einen jungen Menschen in meinem Alter denken kann: durch das Mannschaftsrudern, bei dem einer auf den anderen bauen muß und jeder trotz Ermüdung alles hergeben muß, wird der Wille des einzelnen gestärkt, und es bildet sich ein unzerreißbares Band der Kameradschaft. Gegenseitig macht man sich auf seine Fehler aufmerksam - und ein Tadel des Freundes wirkt mehr als viele Ermahnungen von Lehrern und Eltern... Meine Berufswahl fiel mir ziemlich schwer, da ich eigentlich recht wenig über die Tätigkeiten in den verschiedenen Berufen wußte. Ich entschloß mich, juristischer Beamter zu werden, und zwar möglichst im Verwaltungsdienst. In diesem Berufe glaube und hoffe ich, Befriedigung zu finden, weil ich mich für juristische Fragen stets sehr interessierte. Außerdem bewundere ich die glänzende Organisation in unserem SRV und würde gern, wie hier der Vorstand, selbst organisatorisch tätig sein, was mir der Verwaltungsdienst zu versprechen scheint...“

\*) Einer von ihnen ist später 1. Vors. des Herrenrudervereins geworden, bei dem der SRV zu Gast war.

2. „Als Quartaner wirkte ich in der Hockeymannschaft unserer Schule mit. Leider haben aber die guten Seiten dieses Sportes nicht den gewünschten Einfluß auf mich ausgeübt: der ständige Umgang mit Jungens, denen alle jugendliche Frische fernlag - wir hatten kein Interesse für die Schule; davon überhaupt zu reden, galt als beschränkt - machte auch mich blasiert... Nach schwerer Erkrankung wieder genesen, suchte ich Anschluß an meine Klassenkameraden und trat in unseren SRV ein, da es seine Mitglieder waren, die in unserer Gemeinschaft den Ton angaben... Als ich 1927 erstmalig eine Rudertour auf der Havel mitmachen durfte, war dies der Auftakt zu einer ganz neuen Betätigung: die Ruderei hatte mich in ihren Bann gezogen! Es war weniger der Sport selber als vielmehr das nahe Beisammensein mit gleichgesinnten Kameraden und vor allem das notwendige Sich-aneinander-Anpassen. Auf den gemeinsamen Fahrten, die wir später auf der Mosel, der Weser und Elbe, auf den mecklenburgischen und märkischen Seen unternahmen, lernten wir schon in jungen Jahren Deutschland kennen. Aber die Art, wie wir unsere Heimat „erfahren“, brachte keine Blasiertheit mit sich, da alles, was wir taten, von uns selbst aufgebaut wurde - nichts fiel uns zu, alles mußte gewissermaßen erobert werden.

So wirkten die Fahrten mit ihren zahlreichen Besichtigungen auch nicht als lästige Beigabe, sondern wir taten alles, weil wir es wollten und nicht mußten, mit Liebe. Das soll aber nicht heißen, daß jeder Zwang unserer Vereinigung fernlag - ich glaube vielmehr, es gibt wenige Gemeinschaften Jugendlicher, bei denen auf die Mitglieder ein so starker Druck ausgeübt wird, wie ihn gerade der Rudersport, ein Mannschaftssport, bedingt. Zweieinhalb Jahre lang habe ich mich für meine Freunde, für unsere gemeinsamen Ziele eingesetzt. Viele Schwierigkeiten waren zu überwinden: ich habe viel, sehr viel Arbeit und Liebe hierauf verwandt und habe da doch für mich manches gelernt und glaube, auch manchem meiner Freunde geholfen zu haben.

Wenn man mit Kameraden etwas gemeinsam erlebt, dann liegt es nahe, hierüber seine Gedanken auch auszutauschen und sich auf diese Weise gegenseitig anzuregen. So datiert mein Interesse für römische Kultur erst von da ab, als wir (zu Beginn unserer Moselfahrt) in Trier die Reste römischer Machtentfaltung sahen.

Wenn ich nach dem Abitur den Kaufmannsberuf einschlage, so geschieht es aus den Erwägungen heraus, daß ich an einer aufopfernden Tätigkeit für eine Sache Gefallen gefunden habe...“

3. „... Größere Reisen führten mich nach Holland... Außerdem beteiligte ich mich oft an (bis zu dreiwöchigen) Ruderfahrten, die auf die Mosel, Weser und Elbe sowie die Mecklenburger- und Havelseen führten. Gelegenheit dazu bot mir mein SRV, der mir auch im wöchentlich zweimaligen Übungsrudern regelmäßige körperliche Betätigung ermöglichte, und für den ich in den drei letzten Jahren im Vorstand arbeitete. Die Schönheit dieses Sports und seine erzieherischen Werte haben mir die Tätigkeit in meinem SRV zu einer wertvollen Erinnerung gemacht. Außerdem ist die selbständige Arbeit im Vorstand von großer Bedeutung: man lernt, im kleinen Kreis auch praktisch sich einzusetzen, selbst Verantwortung zu tragen, indem man am Ganzen mitarbeitet. Das ist eine charakterliche Schulung, wie sie nur in selbstgeleiteten und selbstverantwortlichen SRV zu finden ist. Daneben bietet sich auch Gelegenheit, eine ständige Verbindung mit Älteren wie mit Jüngeren zu halten, von kameradschaftlichem Geist getragen, und so die Tradition weiterzugeben, selbst Anregungen von den Älteren zu empfangen und ihre Erfahrungen zu nutzen, aber auch erzieherisch auf die Jüngeren einzuwirken und so in dieser Aufgabe selbst ein Wirkungsfeld eigener Arbeit zu finden.

Am Ende meiner Schulzeit kann ich wohl behaupten, neben der wissenschaftlichen Tätigkeit auch eine Schule des Charakters gehabt zu haben...“

Soweit mein aufschlußreicher Bericht aus dem Jahre 1930, dessen beherzigenswertes Schlußwort dann lautet: „Es erscheint mir wertvoll, derartige Urteile und Bekenntnisse unserer jugendlichen Sportkameraden planmäßig zu sammeln und zu verarbeiten - zum Besten der rudernden Jugend selbst und ihrer sportlichen „Lebensformen“, im Interesse aber auch der Jugendkunde und einer wirksameren Werbung für den Rudersport und seine schulgemäße Organisation!“  
Dr. F. U.

### Hoffnungen und Wünsche

Aus unserer Rückschau, die uns durch die ersten fünf Jahrzehnte der Hamburger Schülerruderbewegung geführt hat, erwachsen spontan unsere Hoffnungen und Wünsche für die Zukunft: möge es der guten Sache - wie bisher - nicht an Freunden und Gönnern, Förderern und Vorkämpfern fehlen! Mögen die beispielhaften Vorbilder unter den Protoktoren, die aus eigener Kraft Boote beschafften und eigene Bootshäuser schufen, unter ihren Amtsgefährten Nachahmer finden, die mit gleicher Begeisterung ihre kaum organisierten Rudergemeinschaften zu selbstständigen, selbstverantwortlichen Schüler-Ruder-Vereinen entwickeln, mit eigenen Booten und mit eigenem Lebenswillen! Mögen alle Schulruderguppen aus sich selbst heraus Vereinigungen „Ehemaliger“ (sog. „Alt-Herrenverbände“) als sportliche und materielle Stützen des Aktivitas wie auch zur Stärkung der Tradition gründen! Möge jeder SRV in engster Gemeinschaft mit Schule und Protoktor darnach streben, das Bestmögliche zu leisten, und möge jeder SRV durch seinen Beitritt zur größeren Gemeinschaft, dem Hamburger Schüler-Ruderverband, dokumentieren, daß er gewillt und bereit ist, wie die frühere Generation für die Belange Aller sich tatkräftig einzusetzen und für die gemeinsame Idee auch Opfer zu bringen!

Dann und nur dann wird der Hamburger Schülerrudersport sich seiner Geschichte würdig erweisen!  
Dr. Fritz Ulmer

# 1. Hamburgs „Ruderschulen“ und ihre Ruderlehrkräfte

(Stand vom 1. Juni 1959)

## I. Jungenschulen:

Nr.	Schule	Verein	Protoktor(in)	Ruderlehrer(in)
1.	Gymn. Albrecht-Thaer-Schule vor dem Holstentor	SRR „Albrecht-Thaer“	Joachim Junge	Alfred Fausack
2.	Gymn. im Alstertal	SRC „Alstertal“ (Jg)	Fritz Arps	Werner Romberg Kurt Lellau
3.	Gymn. Bismarck-Schule	SRV „Bismarckschule“	Dr. Paul Löden	Gerhard Wendt
4.	Mittelschule Binderstraße 34	SRR „Norman“	Magarete Altmeier	Otto Alsleben
5.	Volksschule Braamkamp 1	SRR „Braamkamp“	Hans Lescow	M. H. Ehler Ludwig Gebert
6.	Mittelschule Bleicken-Allee 1	SRR „Bleickenallee“	Walter Bohn	Dr. Hans-Uffo Lenz
7.	Gymn. Christianeum	SRR „Christianeum“	Hans Griesbach	John Meyer
8.	Gymn. f. Jg. in Eppendorf	SRV „Eppendorf“	Herbert Schormann	Adolf Scheurer
9.	Gymn. f. Jg. in Eimsbüttel	SRV „Wiking“	Friedrich Beneke	Werner Schween
10.	Gymn. f. Jg. St. Georg	SRV „St. Jürgen“	Dr. Franz Zausig	Horst von Keller Wilhelm Sokollek
11.	Gymn. Hansaschule/Bergedorf	SRV „Hansa“	Roland Race	
12.	Gymn. f. Jg. in Harburg	SRV „Albatros“	Walter Mielke	
13.	Gelehrtenerschule d. Johanneums	DRC des Johanneums	Harald Schütz	Dr. Martin Bock
14.	Gymn. Kirchenpauer-Schule	SRR „Kirchenpauer“	Walter Geisler	
15.	Mathias-Claudius-Gymn.	SRV „Math.-Claud.-Gymn.“	Günter Schulz-Kriebel	
16.	Mittelschule Meerweinstr. 26	SRR „Meerweinstraße“	Gustav Mai	
17.	Gymn. f. J. Uhlenhorst/Barmbek	SRC „Uhl.-Barmbek“	Adolf Storch	
18.	Mittelschule an der Teichwiesen	SRR „Teichwiesen“	Gerd Schäfer	
19.	Mittelschule Voßberg 21	SRR „Voßberg“	Josef Pöttering	
20.	Wilhelm-Gymnasium	GRV „Hamburg“	Hansjürgen Harms	
21.	Alexander-von-Humboldt-Gymnasium in Wilstorf	SRR „Wilstorf“	Günter Wintermeyer	

## II. Mädchenschulen:

1.	Gymn. im Alstertal Md.	SRR „Alstertal“ (Md)	Margot Bliefert	Jürgen Ehlers
2.	Gymn. Alb.-Schweitzer-Schule	SRR „Alb.-Schweitzer-Schule“	Elsa Jacobs	Wilma Grimm
3.	Mittelschule Ericastraße 41	SRV „Ericastraße“	Johann Hofstätter	
4.	Gymn. f. Md. in Harburg	SRR „Harburg“ (Md)	Elfriede Müller-Niekrenz	
5.	Gymn. Heilwig-Schule	SRR „Heilwigschule“	Helmut Behrmann	
6.	Gymn. Helene-Lange-Schule	SRR „Helene Lange“	Hildegard Brünjes	Maria Beck
7.	Gymn. Kloster-Schule	SRC „Klosterschule“	Dr. Gerhard Kühn	
8.	Mittelschule Lohbrügge-Ost	SRR „Lohbrügge-Ost“	Helmut Steenbeck	
9.	Gymn. Luise-Schule/Bergedorf	SRR „Luiseenschule“	Lisa Bartnick	Erna Gasse
10.	Mittelschule Meerweinstraße 26	SRR „Meerweinstraße“ (Md)	Hildegard Hamann	Hildegard Wurzel
11.	Mittelschule Im Allhorn 49	SRR „Allhorn“	Ingeborg Roy	

SRV = Schülerruderverein  
SRC = Schülerrudercub  
SRR = Schülerruderriege

M. H. Ehler

## 2. Bootliste 1959 der Schulen und der SRV

Eigentümer	Bootsname	Typ - Gattung	Baujahr	Regatta- fähig	Liegeplatz
1. St. Georg (SRV)	„Dr. Warncke“	C - D 4	1954/55	ja	Schulbootshaus Langerzug
2. "	„St. Georg“	C - D 4	1953/54	ja	
3. "	„Fafnir“	C - R 8	1956/57	ja	
4. "	„Elbe“	Sperrholz-Skiffs	1952/53	nein	
5. "	„Rhein“			nein	
6. "	„Weser“			nein	
7. "	„Oder“			nein	
1. Klosterschule (SRC)	„Plisch“	Sperrholz-Skiffs	1955	nein	Schulbootshaus Langerzug
2. "	„Plum“			nein	
1. Bismarckschule (SRV)	„Eduard Bohlen“	A - R Sk 4	1955	nein	Bootkeller der Bismarckschule
2. "	„Carl F. Laeisz“	A - R 4		ja	
3. "	„Arnold Amsinck“	A - R 4		ja	
4. "	„Adolf Woermann“	B - D 2		ja	
5. "	„Sönke“	Skiff	1958	nein	
1. Eimsbüttel (SRV)	„Gorch Fock“	A - R 4		nein	Schülerbootshaus Eimsbüttel
2. "	„Mathilde Kruse“	A - R Sk 4		nein	
3. "	„Hugo Linsdorf“	A - R 4		nein	
4. "	„Bunte Kuh“	A - D 2		nein	
5. "	„Langemark“	A - D 2		nein	
6. "	„Pefikan“	C - R Sk 4	1956	ja	

1. Johanneum (SRV)	„Leukothea“	C - D 2	1956	ja	Der Hamburger und Germania RC
2. "	„Kalypso“	C - D 4	1954/55	ja	
3. "	„Penelope“	C - D 4	1956	ja	
4. "	„Athene“	C - R 8	1957	ja	
5. "	„Dr. Fritz Ulmer“	Wander - D 2		nein	
1. Matth.-Claudius- Gymnasium (SRV)	„Wandse“	C - R 4	1959	ja	Der Hamburger und Germania RC
1. Wilh.-Gymn. (SRV)	„Richard Flemming“	A - D 4	1934/35	nein	Der Hamburger und Germania RC
2. "	„Prof. Wegehaupt“	A - R Sk 4	1927/28	nein	
1. Gymn. Harburg (SRV)	„Königsberg“	A - D 2	1957	nein	Schulbootshaus Harburg
1. Hansaschule Bgdf. (SRV)	„Hai“	Sperrholz-Skiff	1955	nein	Bergedorfer Ruderklub
1. Teichwiesen-Sch. (SRV)	„Troll“	A - D 2	1920	nein	Werft Jäger & Leick
2. "	„Teichwiesen“	D - R Sk 4	1959	ja	
1. Hamb. Schüler-RVb.	„St. Michaelis“	C - Sk R 4	1953	ja	Schulbootshaus Langerzug
2. "	„St. Katharinen“	C - Sk R 4	1959	ja	
3. "	„St. Nicolai“	C - Sk R 4	1955	ja	
4. "	„St. Petri“	C - Sk R 4	1957	ja	Schülerbootshaus Eimsbüttel

### 3. Bootsliste 1959 der „Schulboote“

Nr.	Eigentümer	Bootsname	Typ - Gattung	Liegeplatz	
1	Schulbehörde	„Osterbek“	A - Sk R 4	Schulbootshaus Langerzug	
2	„	„Carl Stender“	A - Sk R 4		
3	„	„Direktor Bohnert“	A - Sk R 4		
4	„	„Albrecht Thaer“	A - Sk R 4		
5	„	„Alfred Hafels“	B - Sk R 4		
6	„	„Bgmstr. Ross“	C - R 4		
7	„	„Bgmstr. Schröder“	C - R 4		
8	„	„Dr. Ulmer“	D - Sk R 4		
9	„	„Alster“	D - Sk R 4		
10	„	„Bille“	D - Sk R 4		
11	„	„Ilmenau“	D - Sk R 4		
12	„	„Uhlenhorst“	A - D 2 m. Stm.		
13	„	„Schwanenwik“	B - Einer m. St.		
14	„	„Senator“	B - 8		
15	„	„Hamburg“	C - 8		
1	Schulbehörde	„Berkhan“	A - R 4	Schulbootshaus Deelböge	
2	„	„Memel“	A - D 4		
3	„	„Hammaburg“	A - R 4		
4	„	„Ernst Einbrodt“	B - D 4		
5	„	„Bgmstr. Petersen“	C - D 4		
6	„	„Prof. Wolfgang Meyer“	D - D 4		
7	„	„Dr. Goldenring“	D - D 4		
8	„	„Winterhude“	A - D 2		
1	Schulbehörde	„Lichtwark“	A - R 4	Schulbootshaus Harburg	
2	„	„Schumacher“	A - R 4		
3	„	„Bgmstr. Oswald“	A - R 4		
4	„	„Hansa“	A - R 4		
5	„	„Hoopte“	A - D 4		
6	„	„Bremen“	A - D 4		
7	„	„Niedersachsen“	A - D 4		
8	„	„Elbe“	D - D 4		
9	„	„Werra“	A - D 2		
10	„	„Fulda“	A - D 2		
1	Schulbehörde	„Heimat“	A - D 4	Bergedorfer Ruderklub	
2	„	„Luise“	A - D 4		
3	„	„Lübeck“	B - D 4		
4	„	„Bgmstr. Mönkeberg“	C - D 4		
5	„	„St. Jürgen“	A - D 2		
1	Schulbehörde	„Alwin Benecke“	D - D 4	Schülerbootshaus Eimsbüttel	
1	Schulbehörde	„Heimdal“	B - D 4	Bootskeller d. Bismarck- schule	
2	„	„Nordmark“	A - D 4		
Schulbehörde:		42 Boote			
Hamb. Schüler-RVb:		4 Boote			
10 SRV		31 Boote			
Insgesamt:		77 „Schulboote“			

### 4. Die Hamburger Schul-Jugend-Regatten von 1949 bis 1958 im Zahlenspiegel

Es starteten	Ruderer	Schulgruppen	Rennen	Vierer	Achter	Zweier
1. Freitag, d. 16. 9. 49	260	22	12	43	5	—
2. Freitag, d. 25. 8. 50	160	11	12	31	2	—
3. Freitag, d. 24. 8. 51	270	19	13	46	5	—
4. Freitag, d. 5. 9. 52	294	19	18	48	6	—
5. Freitag, d. 11. 9. 53	354	25	18	60	6	—
6. Sonntag, d. 19. 9. 54	403	21	21	68	7	—
7. Sonntag, d. 11. 9. 55	508	24	26	89	7	—
8. Sonntag, d. 16. 9. 56	572	23	27	100	8	—
9. Sonntag, d. 8. 9. 57	407	20	22	67	8	—
10. Sonntag, d. 21. 9. 58	598	33	27	95	12	5
und 4 Verbände			M. H. Ehlert			

### 5. Wandertätigkeit der Hamburger Clubrunderer 1958

68 Mannschaften starteten in 45 Fahrten zu 19 verschiedenen Zielen, u. a. nach Lauenburg, Mölln, Lübeck und Berlin (6 Mannschaften).

M. H. E.

### 6. Leistungsrudern der Hamburger Schulen 1950/58

Seit 1950 veranstaltet die Schulbehörde in Zusammenarbeit mit dem HSRVb in jedem Herbst als Abschluß der Rudersaison ein „Leistungsrudern“, das den Schülern und Schülerinnen Gelegenheit gibt, die „Dauerleistung“ für das Abitur oder den Abschluß der 10. Klasse der Mittelschulen und - soweit die geforderten Leistungen übereinstimmen, - auch für das Männer-, Frauen- oder Jugendsportabzeichen vor einer Prüfungskommission abzulegen. Gerudert wird auf der Strecke Schulbootshaus (Langerzug) - Ohlsdorf und zurück. Während das Ziel für alle „Leistungen“ einheitlich am Langerzug ist, liegt der Start je nach geforderter Streckenlänge mehr oder weniger alsteraufwärts.

Aus folgender Tabelle gehen sowohl die Anforderungen als auch die Beteiligungszahlen der Vierermannschaften aus den Jahren 1950/58 hervor:

Jahr	12 km/Std. im B- oder C 4	11 km/Std. im A- oder D 4	10 km/Std. im B- oder C 4 (Mädchen über 18 Jahre)	9 km/Std. im Vierer (Jg. u. Mädch. unter 18 J.)	Gesamt
	(Jungen über 18 Jahre)				
1950	5	6	2	11	24
1951	4	—	1	14	19
1952	6	12	4	17	39
1953	7	5	3	16	31
1954	8	4	1	22	35
1955	10	4	1	13	28
1956	9	4	2	14	29
1957	4	1	1	10	16
1958	10	6	3	11	30
Durchschnitt	7	4,7	2	14,2	28

1950/58 haben nur drei Mannschaften die vorgeschriebene Zeit nicht innegehalten, obwohl die Anforderungen für die 12-km- und 10-km-Strecke relativ hoch sind.

Dr. Franz Zausig

### 7. Protektoren- und Mithelfer-Lehrgänge 1954 bis 1958

Leitung: M. H. Ehlert

Jahr	Damen	Herren	Mädel	Jungen	Schulen
1954	5	5	44	89	32
1955	—	6	36	85	29
1956	2	5	24	76	25
1957	—	6	31	78	24
1958	2	6	26	58	22
Insgesamt:	9	28	161	386	32

Der Arbeitsplan eines Lehrganges gliedert sich in A. „Praxis“ und B. „Vorträge“:

A. Gang durch das Bootshaus (Bootstypen, Bootslagerung, Rudergeräte; Einsetzen der Boote, Ein- und Aussteigen, An- und Ablegen.

Die Ruderkommandos an Land und auf dem Wasser.

Hilfs- und Ergänzungsübungen in der Ruderarbeit.

Praktische Boots- und Gerätekunde.

Bootspflege und kleine Reparaturen am Boot und Gerät.

Anfänger-Ausbildung im Riemen und Skullen.

B. Grundgesetze des Ruderns (erläutert am Rudergerät).

Aufbau eines Ruderschlages.

Der Steuermann im Wettkampf und auf Wanderfahrt.

Stilrudern - Schlagzahlrudern - Wanderrudern - Wett rudern.

Regattapraxis: Erläuterung der Wettfahrtbestimmungen.

Literatur. Fahrtenbuch. Sportabzeichen. Rudererlager u. a. m.

„Aus der Geschichte des Schulruderns.“

„Gefahren der Wasserstrafe.“

M. H. Ehlert

## Literaturangaben

### A. Sammelwerke:

1. Arbeitsgemeinschaft der Hamb. Regatta- und Rudervereine, 90 Jahre Hamburger Rudersport 1836/1926. gr. 8° 148 S. Hierin: F. Ulmer, Das Jugendrudern in Hamburg. S 121/130. Hamburg 1926.
2. Gustav Kopal, Vom Hamburger Wassersport 1836/1912. Erinnerungen an den Allgemeinen Alster-Club. gr. 8° 302 S. Hamburg 1912.
3. Wickenhagen/Kuhse, Kaiser Wilhelm II. und das Rudern an den höh. Schulen Deutschlands. gr. 8° 134 S. mit Flaggentafeln. Berlin 1913.

### B. Festschriften:

1. Dr. Fritz Ulmer, Der Schülerruderverein - eine Lebensform der Jugendbewegung im Schulorganismus. Sonderdruck aus der Festschrift zur Vierhundertjahrfeier der Gelehrtenschule des Johanneums, gr. 8° 24 S. Hamburg 1929.
2. Gerhard Kalden, 25 Jahre Gymn. RV. „Hamburg“ 1909/1934. gr. 4° 93 S. Hamburg 1936 (Manuskript).
3. Hannsjürgen Harms., 50 Jahre Gymn. RV. „Hamburg“ 1909/1959. DIN A 4. 30 S. Hamburg 1959 (Manuskript).

### C. Denkschriften:

1950: Dr. F. Zausig, Schülerrudern und Schülertraining.

1951: F. Ulmer, Die Lage des Hamb. Schulrudersports.

1953: desgl., Aufbau und Ziele des Schülerrudersports.

1955: desgl., Vom Schulrudern 1880/1955.

1956: desgl., 40 Jahre Jugendrudern 1915/1955.

1958: Ewald Pflüger, Aufbau und Aufgaben des Schülerruderns. Hannover.

### D. Prüfungs- und Seminararbeiten (Manuskript)

1935: C. F. Thiemann, Die geschichtliche Entwicklung des Ruderns in Hamburg von 1836 bis zur Gründung des Norddeutschen Regatta-Vereins 1868. DIN A 4. 55 S. Göttingen-Hamburg.

1939: H.-H. Langhein, Rudersport und Jugendertüchtigung. DIN A 4. 113 S. Hamburg.

1954: Emilio Beyer, Der Einfluß des Trainings auf die Kreislaufleistung bei Ruderern. DIN A 4. 56 S. Hamburg (Dissertation).

1954: Roland Race, Welche Forderung stellt die schulische Leibeserziehung an das Schulrudern? Mit Literaturverzeichnis. DIN A 4. 58 S. Hamburg-Bergedorf.

1956: G. Schulz-Kriebel, Der Anteil des Ruderns an der Leibeserziehung der höh. Schulen mit besonderer Berücksichtigung der Haltungsbildung. Mit IV Anhängen und Literaturverzeichnis. DIN A 4. 73 S. Hamburg.

1956: H. Steenbeck, Der Wert des Schülerinnen-Ruderns. Mit 6 Anlagen. DIN A 4. 48 S. Hamburg.

1957: R. Schlüter, Entwicklung und Organisation des Schülerruderns. DIN A 4. 22 S. Hamburg.

1957/58: Heidrun Mützel, Das Rudern in der Schule. Mit Literaturverzeichnis. DIN A 4. 11 S. Hamburg.

### E. Zeitschriften und Jahresberichte:

Fritz Ulmer, „Der Ruderer“. Mitteilungsblatt des „Norddeutschen Schüler- und Jugend-Ruderverbandes“ sowie des Allg. Alster-Club. gr. 8° 12 Jahrgänge 1926/37. Hamburg.

Desgl., Jahresberichte der Schulbehörde, Abtlg. Leibeserziehung, und des Hamb. Schüler-Ruderverbandes 1949/1968.

### Nachwort des Herausgebers

Mit dem Dank an meine Mitarbeiter möchte ich meinen besonderen Dank an diejenigen abstaten, die durch ihre finanzielle Hilfeleistung die Herausgabe dieser Festschrift ermöglicht haben: der Hamburger Schulbehörde, dem Allgemeinen Alsterclub und dem Hamburger Sportbund.

Dr. Fritz Ulmer